Ostdeutsche Presse.

Erscheint **täglich**, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2—4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung" (4 Seiten stark).
„Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus" (8 Seiten stark).

In **Bromberg** kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75** Mark, für **2 Monate 1,20** Mark, für **1 Monat 0,60** Mark.
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2** Mk., für **2 Monate 1,40** Mk., für **1 Monat 0,70** Mk.

Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2** Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte 2c. werden nur dann zurückgesandt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: **Gebr.** Schwadtke, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühler Zeitung"; in Graudenz: der „Gesellige"; in Culm: die „Culmer Zeitung"; in Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung"; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bark u. Co. in Halle a. S., Société Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet **20** Pf. Arbeitsmarkt die Petitzeile **15** Pf. Reklamen-Zeile **50** Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gespaltene Petitzeile 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden **unentgeltliche** Aufnahme in dem **„Bromberger Straßen-Anzeiger"**, welcher **täglich** an die Anschlagsäulen angeheftet wird.
Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und -Angebote **für unsere Abnehmer** die Zeile 10 Pf.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

26. Jahrgang. | In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen. | 26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

№ 34. Bromberg, Sonnabend, den 9. Februar. 1901.

Die Polen unter sich.

Bei einer polnischen Versammlung zum Zwecke der Aufstellung eines Kandidaten für die nothwendig gewordene Reichstagsersatzwahl ereigneten sich zwei Vorgänge, die für die Zustände innerhalb des Polenthums nicht ohne Interesse sind. Zunächst entstanden heftige Streitigkeiten zwischen den bürgerlichen und den sozialistischen Anhängern des Polenthums und als dann die in der Minderheit befindlichen Sozialdemokraten hinausgeworfen worden waren und die Versammlung ihren Fortgang nehmen konnte, mußte sich der von der Versammlung aufgestellte Kandidat, Rechtsanwalt von Chrzanowski verpflichten, dafür einzutreten, daß die polnische Fraktion gegen die Erhöhung der Getreidezölle stimme. Diese beiden Vorgänge ergeben, daß die Polen thatsächlich nicht nur in 2, sondern in 3 Lager gespalten sind, nämlich in die polnisch-demokratische, die polnisch-konservative und die polnisch-sozialistische Gruppe. Daß Rechtsanwalt von Chrzanowski nur unter der Bedingung aufgestellt wurde, bei der Fraktion gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu wirken, beweist die fortschreitende Demokratisirung innerhalb der Polenpartei. Denn die polnische grundbesitzende Aristokratie ist einer Erhöhung der Getreidezölle ganz und gar nicht abgeneigt. Noch bei den vorigen Reichstagswahlen hat in Posen der polnisch-aristokratische Flügel über den polnisch-demokratischen Gegenkandidaten den Sieg davongetragen. Jetzt scheint sich, wenigstens in der Stadt Posen, die Hofpartei den demokratischen Forderungen beugen zu wollen. Vielleicht sieht sie sich dazu in erster Reihe aus Furcht vor der Sozialdemokratie veranlaßt. Wohl hat der polnisch-sozialistische Kandidat bei den Wahlen von 1898 um 500 Stimmen weniger erhalten, als bei denen von 1893, nämlich nur 620 Stimmen gegen 1102 in 1893, aber dieser Rückgang war vielleicht nur ein zufälliger und jedenfalls würde er mehr als wett gemacht worden sein, wenn der bürgerlich-polnische Kandidat sich nicht gegen die Getreidezölle ausgesprochen hätte.

Wie gefährlich aber eine Spaltung dem Polenthum selbst in einer Hochburg wie Posen werden kann, ergiebt sich daraus, daß im Jahre 1898, wo die Polen zwei Kandidaten aufgestellt hatten, die Deutschen mit ihren Stimmen bestimmt in die Stichwahl gelangt wären, sofern sie nicht — ebenfalls gespalten gewesen wären und zwei Kandidaten aufgestellt hätten. Indem die beiden bürgerlichen Gruppen der Polen sich diesmal auf einen Kandidaten vereinigt haben und zugleich durch die angenommene Resolution gegen die Getreidezölle das Abschwenken eines erheblicheren Theiles des radikalen Flügels zur Sozialdemokratie verhindert haben, können sie mit Sicherheit auf einen Sieg im ersten Wahlgange rechnen. Haben es doch in diesem Wahlkreise deutsche Kandidaten noch niemals auf mehr als 7800 Stimmen gebracht, während die beiden polnischen Bewerber bei den letzten Wahlen im ersten Wahlgange nahezu 14 000 Stimmen erhielten.

Immerhin aber sind die Vorgänge bei der Ersatzwahl in Posen von symptomatischer Bedeutung dafür, daß es um die Einigkeit innerhalb des Polenthums schwach bestellt ist. Schon aus diesem Grunde dürften die Hoffnungen mancher polnischen Blätter, bei den nächsten Reichstagswahlen die Zahl der polnischen Mandate zu verdoppeln, verfehlt sein. Die Erfahrung lehrt zwar, daß Hof- und Volkspartei, wie sehr sie sich auch zeitweilig in die Haare fahren, im entscheidenden Moment sich immer zu einer Kooperation gegen die Deutschen zusammenfinden; die sozialistische Gruppe unter den Polen stellt aber ein Element dar, mit dem Transaktionen ausgeschlossen sind. Augenblicklich ist diese Gruppe noch zu schwach, um selbständige Erfolge zu erzielen, sie dürfte sich aber in dem Sinne als ein nicht unwichtiger Faktor erweisen, daß sie die Offensivkraft des Polenthums schwächt.

Die Wirren in China.

Gegenüber der in der Presse aufgetauchten Behauptung, die Trothaische Expedition sei ausgesandt worden, um den chinesischen Hof nach Peking zurückzuholen, erfährt die Nationalzeitung, daß diese Annahme unbegründet ist, was auch schon daraus hervorgehe, daß der Hof zur Rückkehr kaum einen derartigen Weg wählen dürfte.

Das Oberkommando meldet am 6. Februar aus Peking: Kolonne Trotha erreicht heute Tschangjungtschou.

Eine Depesche aus Peking vom 5. Februar meldet: In der heute Morgen abgehaltenen Besprechung der fremden Gesandten mit den chinesischen Bevollmächtigten wurden diesen die Namen von 12 hervorragenden chinesischen Beamten unterbreitet, deren Bestrafung verlangt wird. Die Bevollmächtigten erwiderten, daß China die ernste Absicht habe die Forderungen der Mächte ganz zu erfüllen, doch traten sie gleichzeitig dafür ein, daß in gewissen Fällen die Verbannung anstelle der Todesstrafe trete, weil es sich um Personen handle, die nahe mit dem Thron verwandt sind. Nach einer langen Debatte wurde beschlossen, daß die fremden Gesandten eine Liste der zu bestrafenden Beamten aufsetzen sollen und daß diese den Chinesen als endgiltige unterbreitet werden soll. Alle Gesandten sind von dem Wunsche erfüllt, daß die beiden chinesischen Bevollmächtigten endlich nachgeben. Tsching fragte an, ob die fremden Truppen Peking verlassen würden, wenn China zeige, daß es die Absicht habe, die Bedingungen der Kollektivnote zu erfüllen. Die Gesandten lehnten es aber ab, über diesen Gegenstand in eine Debatte einzutreten. Die Bevollmächtigten wünschten auch Näheres zu erfahren über die Plätze, an welchen fremde Wachen stationirt werden sollen, um die Verbindung mit dem Meere aufrechtzuerhalten. Sie fragten weiter, ob die Zerstörung der Forts nothwendig sei.

Wie schon gestern gemeldet, haben die Gesandten endgiltig beschlossen, die Todesstrafe für alle zwölf von ihnen bezeichneten Würdenträger zu verlangen, in welchen die bereits Verstorbenen einbegriffen sind. Sie beschlossen ferner, daß die Todesurtheile zu vollstrecken seien, ausgenommen an dem Prinzen Tuan und dem Herzog Lan, welchen der Kaiser die Todesstrafe in Strafe der Verbannung nach Turkestan umwandeln könne.

Eine in New-York eingetroffene Depesche aus Peking vom 5. Februar besagt: Die fremden Gesandten haben heute Morgen ein geheimes kaiserliches Edikt veröffentlicht, welches sie von den chinesischen Bevollmächtigten gestern empfangen haben. In dem Edikt wird besonders dafür eingetreten, daß Tungfuhsiang nicht hingerichtet werde. Der Kaiser erklärt, daß man bei der Bestrafung Tungfuhsiangs mit großer Vorsicht und erst nach sorgfältiger Ueberlegung vorgehen müsse, weil dadurch die unruhige Bevölkerung von Schensi und Kansu aufgereizt würde, Gewaltakte gegen die Ausländer und die Christen zu begehen. Die Armee Tungfuhsiangs, heißt es in dem Edikt weiter, sei jedoch auf 5000 Mann herabgesetzt worden, um im Hinblick auf seine in Aussicht stehende Bestrafung seine Macht zu verringern.

Der „Times" wird aus Peking unter dem 5. d. M. telegraphirt: Die Gesandten berathen gegenwärtig über die Frage der Kriegsentschädigung. Der am meisten Zustimmung findende Vorschlag geht dahin, daß ein Pauschalbetrag festgesetzt und jeder einzelnen Regierung der Theilbetrag zugewiesen werden solle. Man veranschlagt, daß China ohne besonders schwere Belastung 4 Millionen Pfd. Sterl. extra für einen Anleihedienst zahlen könnte, was einer Kriegsentschädigung in Höhe von 80 Mill. Pfd. Sterl. entspräche. — Bei der am 5. d. M. in der britischen Gesandtschaft stattgehabten Konferenz der Gesandten mit den chinesischen Bevollmächtigten zeigte sich, daß die Chinesen sich vorher auf unrechtmäßige Weise ein Exemplar der Anklageschrift gegen die zu bestrafenden chinesischen Würdenträger verschafft hatten und bereits über die abweichenden Meinungen der verschiedenen Regierungen bezüglich der Schwere der zu verhängenden Strafen informirt worden waren. Deshalb hatten sie sich ihre Antworten schon zurechtgelegt und antworteten hartnäckig ausweichend auf die Forderung der Todesstrafen.

Aus Shanghai, 7. Februar, meldet Reuter: In einem vor kurzem hier eingetroffenen kaiserlichen Edikt befiehlt die Kaiserin die Einführung von Reformen in den verschiedenen Verwaltungszweigen. Weiter beauftragt sie hohe Beamte, die Unterschiede zwischen den einheimischen und den fremden Verwaltungssystemen zu prüfen und passende Vorschläge über etwaige Aenderungen des chinesischen Systems, sowie auch darüber zu unterbreiten, wie die Integrität Chinas aufrechterhalten werden könne. In dem Edikt wird schließlich eine Regulirung der Finanzen, eine Erhöhung der Staatseinnahmen und Verbesserung des Systems der Landesvertheidigung angeordnet.

Die „Kölnische Volkszeitung" meldet: Bischof Anzer, welcher am 13. November 1900 von Komi nach Ziranfu abgereist ist, wurde durch die neutrale Zone von deutschen Soldaten geleitet, während jenseits der neutralen Zone der Vizekönig chinesische Soldaten beordert hatte, welche ihm bis Ziranfu das Geleit gaben. Der Bischof schrieb an den Missionsprokurator in Tsingtau, ein Theil der Missionare könne sofort in die Mission zurückkehren. Den Ortsmandarinen solle vorher Nachricht gegeben werden, damit sie für den nöthigen Schutz sorgen. Auch habe der Vizekönig versprochen, die Entschädigungsfrage betreffend das zerstörte und geraubte Eigenthum der Christen und der Mission in befriedigender Weise zu lösen. Der Bischof wollte das Weihnachtsfest in Jenfu feiern, die Missionare konnten jedoch erst nach dem Weihnachtsfest von Tsingtau abreisen.

Wilhelmshaven, 7. Februar. Der Dampfer „Frankfurt" ist mit 300 Chinakämpfern wohlbehalten auf der hiesigen Rhede eingetroffen. Die Ausschiffung der Mannschaften erfolgt heute Nachmittag. Die Stadt hat zu Ehren der Krieger Flaggenschmuck angelegt.

Die Hochzeit im Haag.

W. **Haag,** 7. Februar. Seit den frühen Morgenstunden waren trotz des rauhen Wetters große Menschenmassen auf den Straßen, die der Hochzeitszug zu passiren hatte und besonders am Palais versammelt. Vor dem Schloß stand als Ehrenwache eine Abtheilung Grenadiere mit der Musik, auf dem Wege bis zur Kirche bildeten Truppen Spalier, und vor der Kirche hielt Bürgergarde die Ehrenwache. Die Tribünen, die Fenster und Balkone und selbst die Dächer waren vom Publikum dicht besetzt. Gegen 11½ Uhr vormittags versammelten sich die Mitglieder der hier anwesenden königlichen und fürstlichen Familien mit den Trauzeugen im Weißen Saale des Schlosses. Nachdem das hohe Brautpaar erschienen war, nahm der Justizminister die Ziviltrauung vor. Er verlas die Trauungsurkunde und erklärte, nachdem die Königin und Prinz Heinrich ihr Jawort gesprochen, daß die Ehe dem Gesetze gemäß geschlossen sei. Der Justizminister richtete außerdem an die Königin und den Prinzen Heinrich kurze Ansprachen. Zum Prinzen sagte er: „Aus Liebe zu Ihrer königlichen Braut haben Sie Ihr theures Mecklenburg verlassen und versprochen, der Königin treu zu sein; der Liebe und Dankbarkeit des niederländischen Volkes dürfen Sie versichert sein." Zur Königin sich wendend, sagte der Minister: „Das niederländische Volk hat Sie heranwachsen sehen von der Wiege an, es hat Ihnen bei Ihrer Krönung gehuldigt, es theilt heute Ihre Freude und fleht zu Gott, daß alles, was Sie beglücken kann, Ihnen zu theil werde, und daß Ihre Vermälung dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen möge."

Nach der Ziviltrauung setzte sich alsbald der aus acht sechsspännigen Galaequipagen bestehende Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung. Das königliche Paar nahm in einer von der Amsterdamer Bevölkerung als Geschenk dargebrachten vergoldeten Karosse Platz, die von Edelleuten eskortirt wurde. Das Publikum brach beim Erscheinen der Neuvermälten in stürmische Hochrufe aus, die Spalier bildenden Truppen präsentirten und die Trommeln wirbelten. Sobald der Zug an der Kirche anlangte, stimmte die Orgel Händels Sanctum an. Nachdem das Hochzeitspaar und die Gäste Platz genommen, hielt der Hofprediger van der Flier die Traurede, der er Psalm 4, Vers 7 zu Grunde legte. Er führte aus, das ganze Volk nehme theil an dieser Stunde, die aller Herzen höher schlagen lasse. Nicht in äußeren Dingen sei das eheliche Glück zu suchen, sondern im Zuge des Herzens, und der Zug des Herzens sei nie besser, als wenn das Herz erfüllt sei von Gottesfurcht und Liebe zu Gott. Wie jede Ehe, lege auch diese Ehe Opfer auf, sie verlange von dem Neuvermälten, daß er sein Land und sein Volk, von der Neuvermälten, daß sie die theure Mutter verlasse. Nur Liebe, so schloß der Hofprediger, könne das Band der Ehe knüpfen und es erhalten.

Nach der Vermälung fand im königlichen Schlosse Frühstückstafel statt. Die Königin-Mutter brachte ein Hoch auf die Neuvermälten aus. Prinz Heinrich dankte. Kurz nach 4 Uhr erfolgte die Abreise des jungen Paares nach dem Schlosse „Het Loo"; die Königin-Mutter gab ihm bis zum Wagen das Geleit. Im Augenblick der Abfahrt hatten sich alle Gäste auf dem Balkon versammelt; die Königin und Prinz Heinrich winkten denselben herzliche Abschiedsgrüße zu, wie auch der den Platz erfüllenden Volksmenge, die dem hohen Paare großartige Kundgebungen bereitete. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wurden die Königin und ihr Gemal vom Publikum lebhaft begrüßt.

Die Königin hat anläßlich ihrer Vermälung eine Amnestie erlassen, durch welche 364 Verurtheilten die Strafe ganz oder zumtheil erlassen wird.

Schwerin, 7. Februar. Aus Anlaß der Vermälung des Herzogs Heinrich trägt die Stadt festlichen Flaggenschmuck. In den Schulen fiel der Unterricht aus. Viele Vereinigungen sandten Glückwünsche nach dem Haag. Bei einem Diner brachte gestern Staatsrath Dr. von Amsberg das Hoch auf das hohe Paar aus. Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, Königliche Hoheit. Königin Wilhelmina fügt ihrem Namen den Titel: Herzogin zu Mecklenburg ein.

Politische Tagesschau.

** Bromberg, 8. Februar.

Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm gestern fast einstimmig den Antrag an, worin u. a. erklärt wird, mit dem Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes sei die Errichtung der Landeszwangsversicherung für Schlachtvieh in allen deutschen Staaten unbedingt nothwendig geworden. Der Staat müsse zu den Versicherungsprämien und den Verwaltungskosten beitragen; das aus dem Auslande kommende Schlachtvieh soll an der Grenze durch Hautbrand gekennzeichnet und von der Zwangsversicherung ausgeschlossen werden. — Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm ferner einstimmig einen von Kanitz und Erffa eigebrachten Antrag an, worin es heißt, die Landwirthschaft könne einen wesentlich verstärkten Zollschutz für sämmtliche Zweige ihrer Produktion nicht entbehren, insbesondere müsse erhöhter Getreidezoll auch für die kleinen Landwirthe als geboten erachtet werden; die Annahme des Systems des Doppeltarifs werde als sicher erwartet.

Der Bundesrath überwies gestern die Vorlagen, betreffend die Befreiung polnischer Arbeiter von der Invalidenversicherung, dem zuständigen Ausschuß.

Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu über die **Aenderung der Landesgrenze** gegen Dänemark an der Norderau und der Kjärmühlenau. Die Grenzänderung geschieht gemäß dem Staatsvertrag vom 12. Februar 1900.

Im Abgeordnetenhause kam die erste Lesung der **Kanalvorlage** gestern wirklich zu Ende. Wie während der vier Debattetage von seiten der Rechten und des Zentrums wiederholt der Versuch gemacht wurde, die Vorlage zu zerstückeln, so versuchte gestern der Abg. Wiemer (freisinnige Volkspartei) sogar, der Kommission, an welche der Entwurf verwiesen ward, den Rhein-Elbe-Kanal zu entreißen und ihn für das Plenum zurückzubehalten. Für seinen Antrag erhob sich jedoch nur ein kleines Fähnlein von fünf oder sechs seiner Parteifreunde. Die 28gliedrige Kommission wird sich heute konstituiren und nächste Woche (Mittwoch) ihre Thätigkeit aufnehmen. Ueber die Aussichten der Kanalvorlage herrscht in Abgeordnetenkreisen nach den Debatten dieser vier Tage noch völlige Unsicherheit und Unklarheit, und es spricht ein gewisser Galgenhumor aus der Versicherung, das Zentrum und die Konservativen würden die ganze Kanalvorlage bewilligen, außer — — der Emscherthallinie und des Rhein-Elbe-Kanals! Das erinnert an die hübsche Ankündigung des „Kladderadatsch": „Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage." — Aus der gestrigen Debatte selbst ist nichts Bemerkenswerthes hervorzuheben.

Der Deutsche Ostmarkenverein zählt jetzt 22 000 Mitglieder, die sich auf 276 Ortsgruppen vertheilen. Auf besonders günstigen Boden fielen die Bestrebungen des Vereins während des letzten Jahres in Schlesien, wo die Anzeichen der Abwehr gegen die Polenagitation immer kräftiger zu tage treten. — Die Ortsgruppe Berlin nahm am Mittwoch nach einem Vortrage des Herrn Justizrath Wagner über „Die Polen und die deutsche Post" einstimmig einen Antrag an, welcher die Erwartung ausspricht, daß die Reichspostverwaltung die durchgängige Anwendung der deutschen Sprache im innerdeutschen Verkehr zur Bedingung macht und die Beförderung von Postsendungen mit polnischen Aufschriften ablehnt.

Ministerkrisis in Italien. Infolge der vorgestrigen Abstimmung in der Deputirtenkammer überreichte der Ministerpräsident Saracco gestern Vormittag dem König die Demission des Kabinets. Der König behielt sich die Entscheidung bis nach Rücksprache mit den parlamentarischen Führern, insbesondere den Kammerpräsidenten, vor. In der Deputirtenkammer theilte später Ministerpräsident Saracco mit, daß das Ministerium dem König seine Entlassung eingereicht hat. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte werde das Ministerium bis zur Entscheidung des Königs im Amt bleiben. Auf Antrag des Ministerpräsidenten vertagte sich hierauf das Haus auf unbestimmte Zeit. Im Senat gab Ministerpräsident Saracco dieselbe Erklärung ab. — Weiter wird uns gedrahtet:

Rom, 8. Februar. Blättermeldungen zufolge dürfte als demnächstiger Ministerpräsident der Kammerpräsident Villa oder der bisherige Ministerpräsident Saracco vom Könige mit der Bildung des Kabinets beauftragt werden.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar. Aus Homburg v. d. H. wird von heute gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin fuhren heute Nachmittag 3 Uhr 20 Minuten von hier in einem Schlitten durch den Taunus nach Friedrichshof und kehrten gegen 6 Uhr per Wagen nach Homburg zurück.

nlc. **Berlin,** 7. Februar. In der heutigen Fraktionssitzung der nationalliberalen Partei wurde der Vorstand endgiltig gewählt und zwar zum ersten Vorsitzenden Abg. Hobrecht, zum zweiten Vorsitzenden und Geschäftsführer Abg. v. Eynern. Der weitere Vorstand besteht aus den Abgeordneten: Dr. Friedberg, Jürgensen, Holtermann, Dr. Krause, Dr. Sattler, Schmieding und Wallbrecht. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgeordneten: Hackenberg, Lichtenberg und Wolff. — Da Abg. v. Eynern den Vorsitz in der Kanalkommission führt und infolge dessen seine Zeit in Anspruch genommen wird, tritt Abg. Junghenn als zweiter Geschäftsführer in den Vorstand ein.

Dresden, 7. Februar. In den letzten Tagen trat bei dem Könige das frühere Leiden wieder mit einer geringen Blutung auf, deren Folgen einige Tage Ruhe erfordern.

Wilhelmshaven, 5. Februar. Der große Kreuzer „Viktoria Luise" und der kleine Kreuzer „Jagd" sind heute Vormittag von England kommend hier eingetroffen.

Schwerin i. M., 6. Februar. Der Herzog-Regent verließ gestern zum ersten mal auf zwei Stunden das Bett. Er befindet sich heute wohl. Es werden keine Krankheitsberichte mehr ausgegeben.

Sigmaringen, 7. Februar. Der Prinz von Rumänien ist hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 7. Februar. Die vorjährige Volkszählung ergab für Wien eine Einwohnerzahl von 1 635 647 Köpfen, d. i. gegenüber der Zählung vom Jahre 1890 eine Vermehrung um 293 750 Einwohner.

Bulgarien.

Sofia, 6. Februar. Für die bevorstehenden Wahlen zur Sobranje sind bereits 800 Kandidaten aufgestellt, die sich um 167 Sitze bewerben; der Ministerpräsident hat zur Vermeidung von Ruhestörungen energische Anordnungen getroffen. Den Offizieren ist vom Kriegsminister der Besuch von Kaffeehäusern und Restaurants, mit Ausnahme der Militärklubs, verboten worden. Die Zeitungen berichten, daß aus Anlaß der Wahlbewegung zwei Todtschläge vorgekommen seien.

Italien.

Rom, 6. Februar. Prinz Heinrich VII. Reuß Generaladjutant weiland Kaiser Wilhelms I., und seine Gemalin begingen hier das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß statteten ihnen der Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta, Generaladjutant des Königs, Brusati, der deutsche Botschafter Graf Wedel, Herren und Damen der Hofgesellschaft und zahlreiche Vertreter des Adels Gratulationsbesuche ab.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der Armeeausschuß faßte einen Beschluß, in welchem der Kriegsminister aufgefordert wird, thunlichst bald einen Gesetzentwurf, betreffend Einstellung von Unteroffizieren und Mannschaften einzubringen, um allmählich die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu ermöglichen. — Im Senat beantragte General Mercier gestern bei der Berathung des Marinebudgets, einen Betrag von 250 000 Francs einzustellen zur Anschaffung von Fahrzeugen, welche im Kriegsfalle zur Ein- und Ausschiffung von Truppen verwendet werden sollen. Nach kurzer Debatte zog Mercier jedoch seinen Antrag, welcher vom Marineminister bekämpft wurde, zurück.

Paris, 7. Februar. Der „Temps" meldet aus Monceau-les-Mines, daß die Lage des Ausstandes eine bedenkliche Wendung genommen habe. Man befürchtet, daß im ganzen Departement Saone et Loire ein allgemeiner Ausstand ausbrechen werde.

Calais, 7. Februar. Die streikenden Tüll- und Spitzenarbeiter haben heute beschlossen, die Arbeit bedingungslos wiederaufzunehmen.

Merville am Lys, 7. Februar. Gestern brachen bei den streikenden Textilarbeitern Unruhen aus. Ein Zug von 500 Ausständigen zerschlug die Fenster des Stadthauses und mehrerer Fabriken, in denen gearbeitet wurde. Die gegen die Ruhestörer einschreitenden Gendarmen wurden mit Steinen beworfen. Der Präfekt des Norddepartements hat Dragoner und Gendarmen nach Merville entsandt.

Niederlande.

Utrecht, 7. Februar. Anläßlich der Hochzeit der Königin Wilhelmina wurde heute hier ein festlicher Aufzug veranstaltet. Der Zug hielt vor dem Hotel des Pays-Bas, in welchem Präsident Krüger wohnt. Sieben Musikkorps spielten die Transvaalhymne. Krüger erschien am Fenster und die Menge brachte ihm stürmische Ovationen dar.

Gerichtssaal.

♂ **Bromberg,** 8. Februar. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung kamen nur Strafsachen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der 14 Jahre alte Maurerlehrling Bruno Pianowski von hier war vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er seinen früheren Lehrer, als dieser auf dem städtischen Turnplatze Turnunterricht ertheilte, durch einen Zuruf beleidigt hatte. Der Lehrer, der diesen Ruf von der Straße her gehört, hatte zwei Knaben auf die Straße geschickt, um zu sehen, wer die Rufer seien, und der eine dieser Knaben wollte den Angeklagten an seiner Mütze erkannt haben. Dieser bestritt, jenen Ruf ausgestoßen zu haben. Der Vater des Angeklagten, der als Beistand seines Sohnes erschienen war, bemerkte, daß er seinen Sohn eindringlich und ernst ermahnt habe, die Wahrheit zu sagen und zu gestehen, wenn er es gewesen sei. Er habe aber seine Unschuld betheuert und deshalb habe er — der Vater — die Berufung eingelegt. Der Gerichtshof verwarf die Berufung. — Der Schulknabe Franz Nowicki von hier hatte im April v. J. den Sohn des Versicherungsinspektors Buch mit einem Stein in den Rücken geworfen, außerdem in der Wohnung des B. eine Scheibe eingeworfen. Wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung hatte das Schöffengericht gegen den Nowicki auf eine 14tägige Gefängnißstrafe erkannt. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Verurtheilten auch in diesem Falle. — Der Schlosser August Tapper von hier war wegen Sachbeschädigung — er hatte mit einem Bierfasse die Füllung einer Thür eingeschlagen — und wegen Körperverletzung zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängniß vom Schöffengericht verurtheilt worden. Die Strafkammer bestätigte dieses Urtheil. — Gegen den Monteur Robert Vorwerk aus Berlin, welcher im Sommer v. J. in der Gegend von Strelno arbeitete, hatte das Schöffengericht wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten erkannt. Auf seine Berufung hob die Strafkammer das erstinstanzliche Erkenntniß auf und erkannte nur auf eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen wegen widerrechtlichen Eindringens in eine Wohnung, während der Angeklagte von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen wurde. — Die unverehelichte Marie Affeld aus Schleusenau war wegen Unterschlagung von Geldern für von ihr verkaufte Milch im Betrage von 31,22 Mark vom Schöffengerichte zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Ihre Berufung wurde verworfen. — Der Lehrer Johann Janitzki in Szymborze hatte im Monat September v. J. die kleine Tochter Arbeiters Martin Wojtaczak aus Szymborze, welche dortige Schule besucht, durch Schläge auf die Hand gezüchtigt, weil sie einer Maurerfrau in demselben Dorfe Spottnamen nachgerufen haben sollte. Das gezüchtigte Mädchen lief nach Hause, zeigte dem Vater die von Schlägen geröthete Hand und theilte ihm die Veranlassung zu dieser Züchtigung mit. Der Vater, sehr erregt hierüber, eilte sogleich nach dem Schulhause, um den Lehrer über die Bestrafung seines Kindes zur Rede zu stellen. Dieser befand sich auf dem Hofe und wies den Wojtaczak, der dorthin kam, hinunter. W. verließ den Hof, jedoch erst, nachdem der Lehrer ihn zum vierten male hierzu aufgefordert hatte, und sagte beim Weggehen in polnischer Sprache: „Warte Herrchen, das will ich anders anfangen" oder etwas Aehnliches. Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung hatte das Schöffengericht den W. zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, die Strafkammer faßte die Sache milder auf und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe für den Hausfriedensbruch und auf 20 Mark für die Beleidigung. — Die Händlerin Therese Ploppa aus Inowrazlaw wurde zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt, weil sie von Knaben Tauben gekauft hatte, die von diesem dem Bureauvorsteher W. in Inowrazlaw entwendet worden waren. Das Schöffengericht in Inowrazlaw hatte die P., welche wegen Hehlerei angeklagt war, freigesprochen. Der Amtsanwalt hatte hiergegen die Berufung eingelegt und 3 Tage Gefängniß beantragt.

Bunte Chronik.

— Bochum, 7. Februar. Wie der „Bochumer Anzeiger" aus Annen meldet, sind gestern auf den Krupp'schen Stahlwerken infolge Bruches eines Gerüstes 4 Arbeiter abgestürzt; 2 sind todt, 2 verletzt.

— Nizza, 7. Februar. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn von Monte Carlo entgleiste während der Thalfahrt und zerschellte an einer Mauer. Drei Personen wurden getödtet, mehrere verletzt.

— Leipzig, 6. Februar. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung einen Betrag von 86 950 Mark für den Ankauf des Vorwerkes Sorg bei Adorf im Erzgebirge zur Errichtung einer Lungenheilanstalt für Leipziger Einwohner.

— g Münzauktion zu München. Am 25. Februar 1901 und folgende Tage kommen unter Leitung des Experten Otto Helbing in München die Münzsammlungen des Herrn Johann Joseph Schrott, Zahnarzt in Mülhausen im Elsaß u. a. zur Versteigerung. Diese Sammlungen enthalten Münzen und Medaillen verschiedener Länder des Mittelalters und der Neuzeit, sowie auch eine Anzahl alter griechischer und römischer Münzen. Der Katalog mit 12 Abbildungen im Texte umfaßt in 2476 Nummern über 3800 Münzen und Medaillen und ist zu beziehen durch den Experten Otto Helbing, München, Maximilianstraße 32/I.

— Der chinesische Hof in Singanfu. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Paris berichtet: Ueber das Leben des kaiserlichen Hofes in Singanfu, wo er am 26. Oktober nach zweimonatiger Flucht aus Peking anlangte, giebt der Vertreter des „Temps" aus dem Munde des Lazaristenpaters Maurice interessante Mittheilungen. Singanfu liegt ihm zufolge 10 Kilometer südlich vom Weiho, fast am Fuße der langen Kette des Tsinling, ist von riesigen Lehmmauern im Rechteck mit vier mächtigen Thoren umschlossen und gilt für eine Festung ersten Ranges, obgleich sie modernen Geschützen nicht fünf Minuten lang widerstehen würde. Die Einwohnerzahl wird auf 400 000 Köpfe geschätzt, Chinesen, Tataren und Muselmanen. Dort haust also der Hof seit mehreren Monaten. Die Stadt, schon in gewöhnlichen Zeiten reich an einer zerlumpten Menge, ist jetzt davon überfüllt; denn alle Bauern aus der Provinz strömen auf Karren oder zu Esel herbei, um den Kaiser zu sehen. Die Menschenmenge wogt auf dem Schmutzpflaster auf und ab, hält vor den niedrigen Mauern der Paläste, quetscht sich an den Thoren herum. Aber das ersehnte Bild bleibt verschleiert: die Kaiserin hält sich in ihren mit gelber Seide ausgeschlagenen Gemächern; nur selten geht sie aus, dann aber, gleich einem mächtigen Götzenbilde, zeigt sie sich auf den Schultern ihrer Träger. Dann erscheint sie klein, dürr, pergamentartig, eine Mumie mit lebhaften, sehr hellen, von einem Elfenbeinoval eingeschlossenen Augen. Zuweilen neigt sie sich in langsamer Bewegung vorwärts, streckt ihre Hand aus der Sänftethür und wirft unter die Menge heraldische Drachenmünzen, um die sich dann der Janhagel mit großem Geschrei katzbalgt. Und dann setzt sich der Spaziergang fort, feierlich, achtunggebietend, aber zugleich ärmlich und possirlich. Die tatarische Leibwache voran, in ihrer alten Uniform, mit schmutzigen Bannern, bewaffnet mit verrosteten Flinten, die um die Schultern an aneinandergestückelten Seilen hängen; dann der düstere Kaiser Kwangsü, stets schweigsam unter dem scharfen Auge seiner schrecklichen Tante. Kwangsü, der seine Pfeife raucht, gelangweilt, verthiert, abgemagert, blutlos, alles anglotzend, ohne zu sehen, in seinem Innern irgend einem Traume nachhängend, bei dem er von Zeit zu Zeit seinen Mund aufsperrt und seine Zähne zeigt. Niemals verräth er irgend einen Wunsch, niemals erinnert er sich, daß er Kaiser ist, oder wenn er sich dessen erinnert, wagt er nicht, es zu sagen. Gleichgiltig, gefühllos, fast todt, gleitet er vorüber. Mit Ausnahme Tuans, der degradirt und vorläufig seiner Titel beraubt seine Verbannung in der Mandschurei bei einem tatarischen Marschall verbringt, sind sämmtliche Prinzen dem Hofe gefolgt. Sie lagern mitten in der Stadt, umgeben von ihren Militärbegleitern und Dienern, haben die Gasthöfe und öffentlichen Gebäude mit Beschlag belegt. Abends werden zu ihren Ehren die Speisehäuser und Ladengeschäfte an den Straßen entlang erleuchtet. Die Theater sind überfüllt, man hört Gongs, Flöten, einsaitige Violinen und Guitarren in schauerlichen Mißtönen durcheinander erklingen und klirren. Bricht der Abend herein und ist die Kaiserin mitsammt dem öden Kwangsü in ihren Palast zurückgekehrt, dann stellen sich eine Menge hoher Mandarine bei ihr ein; mit fetten vollen Gesichtern auf dicken, fettgepolsterten Leibern steigen sie von den Tragbahren herab und verschwinden nach drei tiefen Kniebeugungen im Thore. Dann kommen die Kouriere an, ihren Stiefel stets im Bügel; die Depeschenträger, die Steuereinnehmer, die Bonzen und Eunuchen. Die Soldaten bleiben auf dem Pflasterboden der Gasthöfe, in den Straßen und in den offenen Pagoden. Sie zählen 10 000 Mann, 20 Regimenter, unter dem Befehl des famosen Tungfuhsiang, der sein Hauptquartier in Lintung, einige Kilometer nordöstlich von Singanfu eingerichtet hat. Aber der famose Tungfuhsiang ist stark zusammengeschrumpft, ein fast verfallener „Tungfuhsiang". Dieser Koloß, der bei jeder Mahlzeit 5 Pfund Fleisch aß, hatte sich verschworen, Europa mit derselben Leichtigkeit zu verspeisen; er täuschte sich aber betreffs seines Appetits und ist jetzt so herunter, daß er sich schon verschiedene male die Kehle durchschneiden wollte. Die Kaiserin wäre dieserhalb nicht sehr traurig gewesen, denn sie mißtraut diesem Tartarin aus der Tartarei; sie fürchtet sich vor ihren eigenen Soldaten, die zumeist Muselmanen sind; sie fürchtet sich außerdem vor dieser Provinz, deren Befehlshaber aus Kansu, dem Herde der beständigen Empörungen, stammt. Die Lage der Christen war während der Zeit vor dem Einzuge des Hofes furchtbar. Schon seit zwei Jahren wurden sie beständig mit dem Tode bedroht. Der Bischof Pannucci wies sie daher an, sich mit Waffen zu versorgen, aber mit welchen Waffen! Alte Lanzen, die wie Flinten aussahen, oder Flinten, die aus dem ersten Kaiserreich stammten. Aber die Noth macht erfinderisch. Einer der unsern beschmierte die Gesichter der kleinen Mädchen unseres Waisenhauses mit chinesischer Tinte, worauf denn der Feind, der sich Teufelchen gegenüber glaubte, spornstreichs entwischte. Ein anderer häufte Tonnen übereinander, sodaß sie wie Kanonen aussahen, und vor diesen Krupp-Kanonen verblieben die Feinde in achtungsvoller Entfernung. Glücklicherweise gelang es dem Vizekönig Tuanfung, sich des Rädelsführers der Empörung zu bemächtigen und ihn aufzuknüpfen. Aber unterdessen sollte eine Depesche der Kaiserin mit dem Befehle eines allgemeinen Blutbades angelangt sein; thatsächlich wurden zwei Bischöfe, Grassi und Fogolla, zwei Priester, sieben Nonnen und 160 Eingeborene enthauptet. Und schon machten wir uns auf den Eintritt der Henker gefaßt; wir flüchteten in die beiden Kirchen, glaubten uns verloren, aber der gute Tuanfung mischte sich ein und rettete uns auf die Gefahr seines eigenes Hauptes. Seitdem waren wir gesichert; am 20. Oktober langte die Nachricht an, daß alle Angriffe gegen die Missionare bei Todesstrafe eingestellt werden sollten; und darob konnten wir denn, eine Woche später, hinter den Bambusverschlägen unseres Seminars den kaiserlichen Zug ansehen, ohne für unsere Köpfe zu fürchten.

— „Na, wenn's denn sind muß — prrrost!" hört man in Wittenberg hin und wieder in Gesellschaft mit so eigenthümlicher Betonung, daß man wohl merkt, daß etwas Besonderes dahinter steckt. Dieses Besondere ist, wie den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, folgende lustige Geschichte: Ein Verein junger Leute hielt ein Tanzkränzchen ab. Bei der Theepause wurde einem jungen Mädchen, das aus einem Städtchen der Umgegend geladen war, die Rumflasche gereicht. Sie hatte keine Ahnung von dem Zusammenhange zwischen Thee und Rum, und weist die Karaffe, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Frühstücksfläschchen ihres Papas zu haben scheint, mit verschämtem Dank zurück. Als ihr aber ihre Nachbarn mit dem Bemerken zureden, daß sie ja alle Rum nähmen, faßte sie sich ein Herz, setzte die Karaffe mit den Worten an die Lippen: „Na, wenn's denn sind muß — prrrost!" und läßt zum starren Entsetzen ihres Herrn, zum Gaudium der ganzen Nachbarschaft und ohne Beschwerden einen gehörigen Schluck hinabgleiten. (Die Geschichte ist niedlich und wird auch dadurch nicht schlechter, daß sie 15 Jahre alt ist; etwa so lange ist es nämlich her, daß sie ein derzeitiges Mitglied unserer Redaktion der Wirklichkeit nachgeplaudert hat. Redaktion der Ostdeutschen Presse.)

— Ein Beispiel englischer Anmaßung, das nicht ohne heitere Folgen blieb, erzählt Dr. —t aus Stockholm in seiner Schilderung eines Jagdausfluges nach Island in der Münchener Jagdzeitung „Der deutsche Jäger": „Bei einer Biegung, die wir dem Laufe des Wassers folgend machen mußten, bemerkten wir, daß sich hier der Fall zu einem größeren Staufee erweitert hatte, dessen Abfluß wieder aus mehreren, doch kleineren Fällen gebildet wurde. Hier sahen wir auch, daß wir nicht die einzigen waren, welche hier in der romantischen Islandsnatur der Jagd oblagen. Auf der anderen Seite des Sees bemerken wir nämlich mehrere Fremde, offenbar englischer Nationalität, mit Lachsfischen beschäftigt. Diese Herren vom blonden Albion schienen nun nicht davon erbaut zu sein, daß wir sie in ihrer Idyll störten. Ohne sich auf weiteres Parlamentiren einzulassen — ein solches wäre bei der reichlich 200 bis 300 Schritt betragenden Entfernung auch eine schwierige Sache gewesen — nahm einer der englischen „Sportsmen" das neben ihm liegende Gewehr und feuerte in der Richtung auf unsere Karawane einen Schuß ab. Die Entfernung war, wie gesagt, so weit, daß der Hagel keine Wirkung mehr ausüben konnte. Wir glaubten zunächst, daß es sich um ein Versehen handelte, und der Schuß zufällig losgegangen sei. Als jedoch ein Hagelschwarm nach dem anderen vor uns auf das Gestein prallte, war kein Zweifel mehr möglich, was die edlen Vertreter John Bulls beabsichtigten. Unser Reykjaviker Freund und Führer, der sich zur Wahrnehmung seiner Pflichten als Inländer und grundberechtigter Isländer gedrungen fühlte, ein wenig Landpolizei zu üben, wurde über die Flegelei so aufgebracht, daß er einem unserer Dänen die Büchsflinte aus der Hand nahm und mit ein paar Kugelschüssen in das etwas seitwärts liegende Tornistergepäck der Engländer hielt. Die Schüsse, deren charakteristisch scharfer Knall beweisen mochte, daß auch wir „scharf" vorzugehen bereit waren, mußten die Mundvorräthe der Engländer an ein paar empfindlichen Punkten getroffen haben. Nach geraumer Zeit, als sich die Engländer wieder hervorwagten und den angerichteten Schaden beaugenscheinigten, vernahmen wir so schmerzliche Rufe des Beklagens, untermischt mit einem ganzen Scheffel englischer Seemannsflüche, daß ein witzig veranlagter Däne der Bemerkung Ausdruck gab, unser guter Reykjaviker habe den braven Lachsfängern am Ende gar ins Whiskey-Fäßchen ein Loch geschossen, so daß die armen Menschen elendiglich vor Durst sterben würden. Der ganze Vorgang war so ungemein komisch, daß unsere bereits stark erschütterte gute Laune wieder völlig ins Gleichgewicht kam."

— „Wir bitten um Lack!" sagen die Damen von Telgte in Westfalen. Seit langem schon sind die blank gewichsten Stiefel der Herren der Kummer und Schrecken der tanzenden Damen, da diese Stiefel abfärben und beim Tanzen den unteren Saum der Damenkleider schwarz werden lassen. Nunmehr hat eine Reihe „gefeierter Schönen" ein Rundschreiben an die Herren gerichtet, in dem sie diese bitten, zu künftigen Tanzvergnügungen nur noch mit Lackstiefeln zu erscheinen. Man munkelt, daß sogar eine Drohung in dem Zirkular enthalten sei, die den Herren, die ferner noch mit gewichsten Stiefeln den Ballsaal betreten, nur „Körbe" verheißt. Die Kavaliere von Telgte sind nun gewarnt.

— Eine wohlsituirte Gemeinde, die ihresgleichen sucht, ist Saulborf im badischen Seekreis. Die Einwohner haben dort keine Gemeindeumlagen zu bezahlen; jüngst wurden sogar an die 84 Bürger 16 600 Mark vertheilt, so daß jeder beinahe 200 Mark erhielt. Dieses Geld stammt aus Ueberschüssen der Erträgnisse an Holz ꝛc. und kehrt nicht regelmäßig wieder; dagegen erhält jeder Bürger in jedem Jahr Scheiterholz, Wellen und Torf im Betrage von 101 Mark 20 Pf. Das Kapitalvermögen der Gemeinde beträgt etwa 60 000 Mark; sie besitzt aber außerdem einen großen Holzreichthum in ihren Waldungen.

— Der Geburtstag des bulgarischen Thronfolgers Prinzen Boris, der auf den 18. Januar a. St. (31. Januar n. St.) fällt, ist von Amtswegen ein- für allemal um zwei Tage verschoben worden. Der Prinz ist von nun an offiziell erst am 20. Januar geboren worden. Veranlassung zu diesem sonderbaren Vorgange war folgendes: Seit diesem Jahre hat sich der Unterschied zwischen der alten und der neuen Zeitrechnung, der bisher zwölf Tage betrug, um einen Tag erweitert: infolgedessen fiel diesmal der Geburtstag des Kronprinzen (18. Januar a. St.) nicht, wie bisher, auf den 30. Januar, sondern auf den 31. Januar n. St. Der 31. Januar n. St. ist aber der Todestag der Mutter des Prinzen, der Fürstin Marie Luise. Da es nun nicht anging, den Todestag der Fürstin und den Geburtstag des Kronprinzen an einem und demselben Tage zu feiern, verfügte Fürst Ferdinand, daß in Zukunft der 20. Januar a. St., d. h. der 2. Februar n. St. als Geburtstag des Thronfolgers zu gelten habe.

— Hutmode und Dächerform. Man lernt doch noch immer etwas zu. Die „Revue universelle" beweist in geistreicher Weise, daß die Form des Hutes in jedem Lande genau der Form der zu dieser Zeit und in diesem Lande üblichen Dächer entspricht. Der Mensch bedeckt sein Haus und seinen Kopf mit Modellen, die sich ähnlich sehen. Der typische Hut, der Normalhut, den der Gott Merkur trug, besteht aus einer Kappe und aus Rändern, die das Gesicht schützen. Die wilden Völkerschaften aber bedienen sich nicht so vollkommener Hut- und Dachformen. Sie kennen die Ränder nicht. Sie bedecken ihre Häuser nur mit einem Kegel von Dachstroh und ihren Kopf mit einem kegelförmigen Strohhut. Der Kaiser von Korea trägt einen Hut mit erweiterten, gekrümmten und aufwärts strebenden Ecken, der die Gestalt eines Kioskdaches hat. Die Damen des Mittelalters bedeckten ihr Haupt mit Spitzhauben, da sie in Thurmstuben wohnten, die unter spitz zulaufenden Dächern lagen. Die Italienerinnen legen sich ein flaches Viereck über die Haare; dieser Kopfschmuck entspricht den Terrassen ihrer Häuser. Der finstere, mürrische Spanier trägt einen abscheulichen, die Augen verdeckenden Hut, der den düsteren Häusern von Esche gleicht. Die Türken blähen ihre Turbane auf, wie die Kuppeln ihrer Moscheen. Und der Mann des 20. Jahrhunderts, der inmitten der Wunder der Industrie lebt, hat ihnen „unbewußt" die Form seines Kopfdeckels entlehnt: Er hat den symbolischen, wahrhaft modernen Zylinderhut erfunden, der einem Fabrikschornstein gleicht. (T. R.)

Handelsnachrichten.

Bromberg, 8. Februar. **Amtl. Handelskammerbericht.** Weizen 145 — 152 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qual. 125—133 M. — Gerste nach Qualität 125—134 Mark, gute Brauerwaare 136—142 M., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterwaare 135—145 Mark, Kochwaare 170—180 Mark. — Hafer 124 bis 134 Mark.

Berlin, 7. Februar. (Samenbericht von J. u. P. Wissinger, Berlin NO. 43.) Das dringende Angebot in Rothklee hat nun aufgehört und die Preise befestigten sich merklich. Inzwischen waren einige Märkte in Schlesien so gut beschickt, daß zeitweilig der Einkauf zu Preisen weit unter den gewöhnlichen Notirungen zu machen war. Diese lokalen Vortheile wurden im Ausbieten voll geopfert und auch das bisherige Lager wurde um den gleichen Abschlag mit entwerthet; aus Besorgniß um den Absatz gingen vielfach Saaten direkt vom Aufkäufer, oft ohne Nutzen, an den Konsum und hier schufen sie eine Preislage, welche der Zwischenhandel nur dadurch ertragen konnte, daß er den Druck als Kaufunlust weiter gab und so die elenden Verhältnisse, unter denen der Markt leidet, noch verstärkte. Geringere Zufuhren haben die Lage verändert und die Nachfrage fängt an, zu überwiegen. Dringendes Angebot besteht zur Zeit in keiner Kleesaat; dagegen ist Festigkeit in sämmtlichen Grassaaten zu bemerken, Knappheit in Hülsenfrüchten, Sommerweizen, Seradella.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern: Inl. Rothklee 56—64 M., amerik. 52—58 M., Weißklee, fein bis hochfein, 52—66 M., mittelfein 36—48 M., Schwedenklee 56—78 M., Gelbklee 25—32 M., Wund- oder Tannenklee 60—79 M., Inkarnatklee 30—33 M., Luzerne, provencer 57—60 M., ungar. 54—58 M., italien. 48 bis 54 M., Sandluzerne 61—65 M., Bokharaklee 1900er Ernte 46—54, Esparsette 14—17, engl Reygras 17—21, ital. 22—28 M., Timothee 22—30 M., Honiggras 15—27 M., Knaulgras 36—48 M., Wiesenschwingel 58—70 M., Schafschwingel 27—33 M., Wiesenfuchsschwanz 52—55 M., Seradella 8—10 Mark per 50 Kilo ab Berlin. — Saaterbsen, kleine gelbe, käferfreie 230—240 M., Viktoriaerbsen 265—280 M., Peluschken 160—185 M., ostpreuß. Wicken 180 — 200 Mark per 1000 Kilogramm Parität Berlin.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

9. Februar: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge. Sturmwarnung

10. Februar: Feuchtkalt, Niederschläge, wolkig, stark windig. Sturmwarnung.

11. Februar: Wenig verändert, wolkig, vielfach Niederschlag. Stark windig.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

* **Telephonanschluß.** Die Mittlersche Buchhandlung A. Fromm (Brückenstraße) hat unter Nr. 558 an das Telephonnetz Anschluß erhalten.

§ **Vortrag im Technischen Verein.** Wie bereits erwähnt, hielt Herr Ingenieur Franke am Montag im Technischen Verein einen Vortrag über einen Ausflug nach den Lepontinischen Alpen, dem Rhein- und dem Divariathale und eine Einfahrt in den Simplontunnel. Wir lassen über diesen Vortrag hier noch einiges folgen. Der seit Anfang August 1898 in der Ausführung begriffene Simplontunnel verbindet die Südschweiz direkt mit Italien und schafft somit eine neue Verkehrslinie. Gegenüber den andern Alpentunnels — Gotthard, Mont Cenis und Arlberg-Bahnen — hat der Simplontunnel günstigere Betriebsverhältnisse. Der Simplontunnel liegt mit seinen Portalen 5—600 Meter tiefer als die erwähnten Tunnel und hat Steigungen von 1 : 400—500, wohingegen die Steigungen der anderen Tunnel bis zu 1 : 26—27 betragen. Die größte auf dem Simplontunnel liegende Bergeslast beträgt 2140 Meter in der Höhe, die des St. Gotthard 1706 Meter. Die größte Gesteinswärme beträgt im Mittinnern des Simplons 42 Grad Celsius, im St. Gotthard 30 Grad Celsius. Die Länge des Mont Cenis-Tunnels beträgt 12 200 Meter, des St. Gotthard 14 984 Meter, des Arlberg 10 260 Mark, des Simplon 19 770 Meter, die Totalbaukosten betragen beim Mont Cenis 75 000 000 Mark, beim St. Gotthard 58 543 150 Mark, beim Arlberg 40 759 000 Mark, beim Simplontunnel 42 000 000 Mark. Der Simplontunnel wird in zwei eingleisigen Paralleltunneln im Abstande von 17 Metern ausgeführt, und zwar Tunnel 1 sofort und von Tunnel 2 zunächst nur der Sohlstollen. An den Ausgangsportalen geht die Tunnelachse im Bogen, um den Anschluß an die Bahnlinie im Rhone- und Diveriathale zu ermöglichen. In der Verlängerung der Tunnelachse sind auf der Nord- und Südseite Richtstollen behufs sicherer und bequemerer Tunnelabsteckung durchgeschlagen und in dieser Observatorien erbaut, in welchen die großen Absteckungsinstrumente (Fernrohre mit 40facher Vergrößerung) aufgestellt sind. — Redner erläuterte noch die geologischen Verhältnisse des Simplontunnels und gab kurze Angaben über die Ausführungsarbeiten, die der Wasserkraftanlagen, welche unter Ausnutzung der Wasserkräfte der Rhone auf der Nordseite, der Diveria auf der Südseite mit insgesammt 4500 Pferdestärken an der Turbinenwelle zur Verfügung stehen. Ferner schilderte Redner auch eine Reise durch die Schweiz am Bieler, Neuchateller und Genfer See vorbei nach dem Rhonethale, eine Einfahrt in den Simplontunnel, die Reise mit der Post über den Simplonpaß nach dem Portal der Südseite des Tunnels, die Rückreise sowie Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten einer solchen Reise.

* **Konzert Rosenthal.** Der Klavierabend des Pianisten Moriz Rosenthal wird eröffnet mit einer der fünf letzten Sonaten Beethovens (Op. 111), worauf eine Reihe kleiner Stücke von Schubert, Liszt und Chopin folgen. Den Schluß bildet Lisztz große „Don Juan-Phantasie". Ueber die Ausführung dieses Stückes in einem Konzert in Leipzig am 30. v. Mts. schreibt das „Leipziger Tageblatt": „Kam man hier schon aus dem Staunen nicht heraus, so übertraf der Künstler in der Don Juan-Phantasie von Liszt alles vorher Dagewesene. Erst eherne, scheinbar einem Riesen instrumente entströmende Klänge, dann die verführerische Melodie des „Reich mir die Hand", die trotz der immer dichter werdenden Umrankung des Passagenwerkes doch stets deutlich vernehmbar blieb. Rasende Läufe nun, bald wie flüchtig gehaucht, bald prasselnd und donnernd. Dazwischen hinein wuchtige, mit Titanenkraft hoch von oben herabgeschlagene Akkorde — ein wahres musikalisches Unwetter, als ob Himmel und Hölle sich um Don Juans Seele stritten. Und plötzlich — ein Uebergang von schmelzender Melodik, dem sich die Töne des Champagnerliedes anreihen, im schwimmenden Prestissimo, prickelnd und schäumend, höher und höher schwellend, um anzuwachsen bis zum jauchzenden Taumel bacchantischen Rausches." Man darf dem Konzert jedenfalls mit Spannung entgegensehen.

L. G. **Stadttheater.** „Die Liebesprobe", Schwank in 3 Akten von Th. von Trotha und J. Freund. Der geschätzte Bonvivant unserer Bühne Herr Heinz Wolff hatte sich diesen neuen Schwank zu seinem gestrigen Benefiz ausgewählt und erzielte damit einen guten ideellen und, wie wir vermuthen, auch keinen üblen materiellen Erfolg. „Die Liebesprobe" bewegt sich ganz in dem Fahrwasser G. von Mosers, durch dessen Schule bekanntlich der erstere der beiden Verfasser gegangen ist. Die Trothaschen Schwänke, oder vielmehr die Schwänke, an denen Trotha als Verfasser mitbetheiligt ist, sind von nicht ganz gleichem Werth; den neuesten möchten wir zu den besseren zählen, denn er hat eine hübsche und originelle Grundidee und eine Menge lustigen und humorvollen Beiwerks, mit dem sich schon ein für harmlosen Humor empfängliches Publikum einen Abend über unterhalten läßt. Uebertreibungen und Karrikirungen sind selbstverständlich die Requisiten auch dieses Schwanks, und nicht blos das, sondern auch die Mittel, Erfolg zu erzielen; indessen es kommt alles auf das Wie an, auf die mise en scène, und das ist hier so liebenswürdig-harmlos, daß man kritische Gelüste an Einzelheiten gern unterdrückt und über das Ganze herzlich lacht. Wir wollen den mannigfach verschlungenen Fäden der lustigen Handlung nicht weiter nachgehen und nur den Kern der Sache mit ein paar Worten andeuten. Ein lustiger junger Mann, seines Zeichens durchgefallener Referendar, der sich aber den Luxus des Durchfallens schon leisten kann, da er in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig gewesen ist, füllt seine freie Zeit, von der er ziemlich viel übrig hat, damit aus, allerhand tolle Streiche zu machen und mit seinem hübschen Kousinchen, der Tochter eines Justizraths, zu charmiren. Die erstere Thätigkeit hat ihm sogar die Präsidentschaft in dem „Klub der Excentrischen" eingetragen. Das Justizrathstöchterchen nimmt die Liebelei mit dem hübschen Kousin sehr ernst, und als er ihr wieder einmal ein theueres Präsent macht, hält sie ihm eine gehörige Standpauke, er müsse endlich einmal anfangen, zu arbeiten, und sie würde das Geschenk nur annehmen, wenn er ihr den Nachweis brächte, daß er die 100 Mark, die es gekostet, selbst verdient hätte — eine antecipirte Gardinenpredigt, die dem Kousinchen nicht schwer fällt, zumal sie nur das nachzuplappern hat, was ihr die Eltern mit bezug auf den Luftikus von Kousin soeben erst eindringlichst vorgeredet hatten. Nach längerem Hin und Her hat nun besagter Kousin eine von seinem Standpunkt glorioſe Idee, mit der er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich die ihm gestellte „Liebesprobe" bestehen, d. h. die 100 Mark verdienen, und sich gleichzeitig als Präsident des „Excentric-Klubs" in Szene setzen kann. Er tritt nämlich bei einem Freunde, einem jungen Rechtsanwalt, als Diener ein und fährt mit ihm in die Sommerfrische. Daß sich aus der Idee eine Menge lustiger Szenen ergeben, ist klar, besonders wenn der im Schwank stets gefällige Zufall die sämmtlichen agirenden Personen wieder im Hotel zusammenführt. Um diese Grundidee gruppiren sich lustige Szenen anderer Art und eine Menge komischer Figuren, die die Autoren nach Bedarf hin- und herschieben, u. a. ein Choleriker und Phlegmatiker, die sich gegenseitig ärgern, ein komischer Diener und was dergleichen Schwankzuthaten mehr sind. Und um die Handlung nicht gar zu einfach und durchsichtig zu machen, lassen die Autoren zum Schluß den flotten Kousin nicht die Kousine, sondern eine andere heiraten, während die erstere in dem schon erwähnten jungen Rechtsanwalt den „Richtigen" findet. Der Schwank wurde so flott heruntergespielt, wie er es erfordert, und fand beim Publikum den lebhaftesten Beifall. Die führende Rolle des Fritz von Grimm hatte der Benefiziant übernommen, der bei flottem Spiel so viel frohe Laune und guten Humor entwickelte, daß man seine Freude daran haben konnte. Die Charaktertypen der beiden Quarwitz spielten ganz eindrucksvoll die Herren Rolan und Miller, aus der kleinen Rolle des Kellners wußte Herr Taube ganz geschickt etwas zu machen und in der Doppelrolle des Dieners Martin schuf Herr Andriano eine heitere Figur, über die man vor Vergnügen hätte schreien mögen. Die beiden jungen Mädchen wurden von den Damen Engel und Hofer zufriedenstellend dargestellt und auch die weniger ins Gewicht fallenden Rollen waren angemessen vertreten. Selbstverständlich fehlte es nicht an den obligaten Kränzen und Blumenspenden für den Benefizianten.

* **Eine für den Radfahrverkehr wichtige Entscheidung** hat eben der Strafsenat des Kammergerichts erlassen. Die Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen in der Provinz Posen, bestimmt im § 6: „Während der Dunkelheit, sowie bei starkem Nebel ist jedes Fahrrad mit einer hell brennenden Laterne zu versehen." Genau dieselbe Bestimmung findet sich in der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vom 17. März 1900. Auf grund dieser Polizeiverordnung erging eine Strafverfügung gegen einen Beamten, der am 14. Juli 1900, einem Vollmondstage, bei der Rückkehr von einer Dienstreise auf einem unbeleuchteten Rade durch die Straßen von Krossen a. O. gefahren war. Gegen den Strafbefehl trug der Beamte auf richterliche Entscheidung an. Das Landgericht zu Guben sprach in der Berufungsinstanz den Angeklagten frei. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob der Strafsenat des Kammergerichts das Vorderurtheil auf und setzte gegen den Angeklagten, da auch die Oberstaatsanwaltschaft die geringste gesetzliche Strafe für ausreichend erachtete, eine Geldstrafe von 1 Mark fest. Der Senat sprach aus, daß unter Dunkelheit im Sinne der hier fraglichen Bestimmung die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu begreifen sei, also die Zeit, wo das Tageslicht fehle, so daß das Vorhandensein von Mondschein den Radfahrer von der Mitführung einer brennenden Laterne nicht entbinde.

* **In einer Dunggrube in Schleusenau** fand man vorgestern ein noch lebendes kleines Kind männlichen Geschlechts. Die Herren Pfarrer Hildt und Tapezierer Weiß brachten es mit vieler Mühe heraus. Das Kind wurde in Pflege genommen, verstarb aber doch am folgenden Tage. Die Mutter des Kindes, ein Mädchen, das es in die Dunggrube geworfen hat, ist ermittelt worden.

△ **Crone a. B.,** 7. Februar. (Städtisches. Personalien.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Etat pro 1901/1902 in Einnahme und Ausgabe auf 35 603 Mark festgesetzt. Unter den Einnahmeposten figuriren 800 Mark als Umsatzsteuer, 2000 Mark als Biersteuer, 7385 als Kapitalzinsen, 19 093 Mark als Kommunalsteuern gegen 18 528 Mark im Vorjahre. Als Ausgabe sind 4633 Mark gegen 5388 Mark im Vorjahre für Armenpflege festgesetzt, ferner 2400 Mark für die elektrische Straßenbeleuchtung und 8500 Mark für Kreiskommunalbeiträge. Der vorjährige Etat schloß mit 34 629 Mark ab. Beschlossen wurde, 100 Prozent der Staatseinkommen- und Betriebssteuer und 130 Prozent der Realsteuern zu erheben. Zu Mitgliedern der Rechnungsrevisionskommission wurden die Stadtverordneten Kaufmann Abraham Joseph, Gerichtssekretär Schmidt und Kaufmann Max Grabowski bestellt. — Vikar Nawacki ist von der bischöflichen Behörde zum Pfarradministrator in Osielsk anstelle des verstorbenen Propstes Schultz ernannt worden.

Tirschtiegel, 6. Februar. (Vom Kirchthurm.) Der „Pos. Ztg." wird von hier geschrieben: In diesen Tagen war in auswärtigen Blättern mehrfach von unserer Stadt die Rede, leider nicht in erfreulichem Sinne. An die katholische Kirche wird ein Thurm gebaut. Nachdem das Fundament fast fertiggestellt, bemerkte jemand, daß die Treppe für die untere Etage fehlte. Sie war in die Zeichnung zwar nicht aufgenommen, jedoch veranschlagt, und soll in einem An- resp. Vorbau untergebracht werden. Ein Witzbold hat diese harmlose Sache als ein Tirschtiegler Schildbürgerstückchen in verschiedene Zeitungen kolportirt, was zur Folge hatte, daß hier viele Ulkschreiben u. s. w. einliefen, worüber sich die Interessirten natürlich ärgern.

Bunte Chronik.

— Die Hinrichtung eines Boxerführers. Aus Tientsin, 8. Dezember, wird der „Frankf. Ztg." über die Hinrichtung des Boxerführers Tan geschrieben: „Nur keine Humanitätsduselei," so sagte mir ein bereits lange Zeit in China lebender Deutscher; „wenn wir die Chinesen erschießen, dann erreichen wir nichts, da sie sich daraus absolut nichts machen. Wir müssen sie köpfen, damit die Schande des schmachvollen Todes auch von der Familie gefühlt wird." (Ein geköpfter Chinese kann nämlich nach chinesischer Ansicht niemals selig werden, da sein Geist kopflos umherirrt; und der Gedanke, daß es so ist, macht die ganze Familie unglücklich.) „Kommen Sie morgen mit zur Hinrichtung, und Sie werden sich davon überzeugen, daß das Köpfen an und für sich human genug ist." — Tan war früher Taotai von Tientsin. Er soll den Aufstand der Boxers und vor allen Dingen die Angriffe auf die europäische Niederlassung finanziell ermöglicht und an den Angriffen selbst als Führer theilgenommen haben. Endlich behauptet man, daß er zur Ermordung vieler christlicher Chinesen aufgereizt habe. Es war ein ungemein kalter Morgen, an dem wir zur Richtstätte hinausfuhren. Um 11 Uhr vormittags sollte die Hinrichtung auf öffentlichem Platze in der Nähe des Nordthores, des heißt mitten in der Chinesenstadt, vor sich gehen. Man hat Tan zwar in Paotingfu gefangen, aber nach seinem früheren Wirkungskreis Tientsin transportirt, damit die öffentliche Vollstreckung des Urtheils auf seine früheren Untergebenen einen größeren Eindruck mache. Diese Maßnahme verlängerte natürlich die Seelenkämpfe des Todeskandidaten bedeutend, aber man hielt es für angebracht, der Chinesenbevölkerung in Tientsin, die bereits anfing, zu vergessen, daß sie augenblicklich den Fremden gegenüber wehrlos ist, zu beweisen, daß die großen Männer, denen sie traute, heute ebenfalls wehrlose Opfer sind. Der doch einmal dem Tode verfallene Mann konnte durch seinen Tod in Tientsin viele Menschen vor dem Verderben retten, die vielleicht ohne dies Schauspiel wieder den Einflüsterungen anderer Boxerführer zugänglich gewesen sein würden. Aber wir Fremden überlegten doch weislich, daß die Hinrichtung vielleicht auch anders wirken könnte. Wer wußte sicher, daß die früheren Untergebenen Tans, die Boxer von Tientsin, der Hinrichtung ruhig zusehen würden? Für alle Fälle bewaffnete sich deshalb jeder Europäer, ehe er die Fahrt antrat. Es war eine traurige Fahrt! Am gefrorenen Peiho ging es entlang bis zum Kaiserkanal, dann bogen wir in eine Straße ein, die früher die reichsten Kaufläden Tientsins aufwies. Heute ist sie zerstört, ausgebrannt, ausgeplündert. Nach längerer Fahrt passirten wir das „Nordthor", hinter dem die Stadt sich aber fortsetzt. Es wird heute genau in der Mitte der „City" liegen. Die Straße hinter dem Thore ist etwa 2 Meter breit. Rechter Hand liegen, etwas erhöht, die Trümmer eines Hauses, linker Hand ist eine Ruine bis auf das Straßenniveau abgetragen. Dieser Platz sollte zur Richtstätte dienen. Auf der Erhöhung rechts hatte bereits ein deutscher Leutnant einen gewaltigen photographischen Apparat aufgebaut, während links nichts zu sehen war. Der Apparat empörte mich, denn ich halte es für eine Geschmacklosigkeit, einen Delinquenten in seinen letzten Zuckungen zu photographiren, lediglich um eine interessante Erinnerung zu haben oder um dem Publikum in der Heimat ein grausiges Bild vorführen zu können. Auf dem Richtplatz waren keinerlei Vorkehrungen getroffen, der Platz schien lediglich geebnet zu sein. Langsam füllte sich der Zuschauerplatz rechts mit Offizieren aller Nationen und mit gleichmüthig dreinschauenden Chinesen. Der Chinese ist durch seinen langjährigen gezwungenen Verkehr mit den Ausländern zum vollkommenen Schauspieler geworden. Nicht eine Miene in den vollständig regungslosen Gesichtern zeigte, was die Leute dachten. Jetzt erschien der Henkerszug. Voraus schritt ein Gerichtsdiener mit einer auf einer Stange getragenen Tafel, die in chinesischer Sprache das Urtheil zeigte. Dahinter, mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen, schritt zwischen zwei Henkersknechten der Verurtheilte, hinter ihm, das breite Richtschwert mit beiden Händen vor sich haltend, der Henker selbst. Dann folgten die Mitglieder der „provisorischen Regierung" von Tientsin, die das Urtheil gefällt hatten. Diese „Regierung" besteht aus ausländischen Offizieren. Die Begleitmannschaft war aus französischen, deutschen, italienischen und russischen Soldaten, die mit aufgepflanztem Seitengewehr marschierten, zusammengesetzt. Der ganze entsetzliche Vorgang nahm verhältnißmäßig geringe Zeit in Anspruch. Schnell waren die Truppen im rechten Winkel aufgestellt, und der Delinquent, ein etwa fünfzigjähriger untersetzter Mann, trat festen Schrittes vor. Ohne einen Befehl abzuwarten, kniete er nieder und ließ sich ruhig die Augen verbinden. Ebenso willig beugte er das Haupt, um das der Zopf gewickelt war. Nun warf der Henker seinen Mantel ab und hob das Schwert. Ich sah weg, denn es war mir unmöglich, das Schwert niedersausen zu sehen. Aber ich hörte es leider niederfallen, und zwar nicht einmal, nein, fünfmal . . . „Um Gotteswillen," hörte ich in meiner Nähe rufen, „der Kerl kriegt den Kopf nicht ab!" Mir schwindelts. Ich habe ein Gefühl, als müsse ich jemandem an die Kehle fahren, und dränge mich schnell durch, um in meiner Rickscha sofort den schrecklichen Platz zu verlassen. Da geht es plötzlich wie ein Aufathmen durch die ganze Volksmenge. Der Kopf ist gefallen . . . Unwillkürlich wende ich den Blick noch einmal zurück und sehe den englischen Offizier am Rande des Platzes stehen. Er ist bleich geworden wie ein Mensch, der Furchtbares sah. Wohl mochte er in Transvaal den Tod in mancherlei Gestalt gesehen haben, aber für diese Art „humaner Hinrichtung" reichten seine Nerven offenbar nicht aus . . . Sein Blaßwerden rechne ich ihm übrigens hoch an, ja, es gefiel mir sogar besser als das Lächeln, welches unglaublicherweise einige Gesichter zeigten. Das Blaßwerden bewies mir, daß der Engländer ein Gentleman war, das Lächeln bewies mir von anderen Leuten das Gegentheil. In Gedanken zog ich aber vor dem englischen Offizier den Hut ab, als ich erfuhr, daß er bei seiner Ankunft auf der Richtstätte dem vorerwähnten photographirlustigen Offizier zugerufen habe, daß es nicht gestattet sei, die Hinrichtungsszene zu photographiren.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 8. Februar. Die Stadtverordneten beschlossen in gestriger Sitzung, die zweite Bürgermeisterstelle nicht auszuschreiben.

Wien, 8. Februar. (Privat.) Die deutschen Parteien stellten gestern Mittag die Präsidentschaft Prade auf, ließen dieselbe aber abends wieder fallen und beschlossen Festhalten an der Wiederwahl Fuchs'. Die Klerikalen bekämpften ebenfalls Prade.

Rom, 8. Februar. Zu den Anarchisten-Verhaftungen theilt die „Fanfulla" mit, daß bei den Verhafteten Papiere gefunden wurden, die auf einen Anschlag gegen das Leben des Herzogs der Abbruzen schließen lassen. Ueber das Ergebniß des Verhörs wird Schweigen beobachtet.

Paris, 8. Februar. Beim Verlassen der Deputirtenkammer wurde gestern der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau plötzlich vom Unwohlsein befallen; er konnte an dem Bankett im Elysee nicht theilnehmen und wird wohl auch der heutigen Kammersitzung nicht beiwohnen.

London, 8. Februar. (Reutermeldung.) Aus Canton wird berichtet, die chinesische Behörde hätte drei Eingeborene verhaftet im Zusammenhang mit dem bei Kumschuk auf deutsche Schutzgenossen verübten Angriff. Die Europäer bezweifeln, daß die Verhafteten die wirklichen Schuldigen sind, glauben vielmehr, daß sie nur festgenommen seien, um als Sündenböcke zu dienen.

Paris, 8. Februar. Der „Figaro" sieht in Merciers Senatsantrag nur einen Vorwand zu neuen Aufreizungen, deren Resultat Vereitelung eines Handelsvertrages mit England sein werde.

London, 8. Februar. Wie der „Daily Mail" aus Kapstadt vom 7. d. M. gemeldet wird, sind in den Docks hunderte von Ratten unter Pestanzeichen verendet. Zwei Fälle von vermuthlicher Pesterkrankung wurden zur Anzeige gebracht, und befindet sich ein Patient auf dem Wege der Besserung, während der andere sich noch in ärztlicher Untersuchung befindet.

London, 8. Februar. Dem „Standard" wird von seinem Korrespondenten in Hongkong von gestern gemeldet, daß er von vertrauenswürdiger Seite erfahren habe, die Meldungen von der Hungersnoth in den Provinzen Schansi und Schensi seien von der chinesischen Behörde absichtlich verbreitet worden mit dem Zwecke, falls die Mächte beabsichtigten, eine Expedition nach Singanfu zu unternehmen, sie davon zurückzuschrecken.

London, 8. Februar. Der „Times" zufolge reisen der Herzog und die Herzogin von Cornwall und York im März oder Anfang April nach Australien.

Kapstadt, 8. Februar. (Reutermeldung.) Wie berichtet wird, drängen die englischen Truppen den Feind aus der Kapkolonie; in ausgedehntem Frontvormarsch säubert die Kavallerie das ganze Gelände. Unabhängig von dieser Bewegung sind noch die in den südlichen Distrikten befindlichen Truppen, welche auch ohne Einhalt im Vorrücken begriffen sind.

Madrid, 8. Februar. Der Generalgerichtshof beschäftigte sich mit der Angelegenheit eines sehr reichen jungen 24jährigen Mädchens, welches von ihrem Beichtvater verleitet wurde, in ein Kloster einzutreten. Die Urtheilsstellung wurde vertagt. Nach der Sitzung demonstrirte die Menge vor mehreren Jesuitenanstalten. Es wurden mehrere Fenster eingeworfen. 2 Personen wurden verhaftet.

Konstantinopel, 8. Februar. Die Nachricht von dem gemeldeten Konflikt bei Koweyt am Persischen Meerbusen bestätigt sich nicht. Es heißt, daß es sich um einen unbedeutenden Streit zwischen Ben Raschid und Araberstämmen von Koweyt handele.

New-York, 8. Februar. Bei einem Unglücksfall auf der Erie-Eisenbahn wurden 6 Personen getödtet und 10 verwundet.

New-York, 8. Februar. (Reutermeldung aus Peking vom 6. Februar.) Die Gesandten bereiteten heute Vormittag eine Note an die chinesische Regierung vor. In derselben bleiben die Gesandten darauf bestehen, daß Tungfusiang die Todesstrafe treffen soll, während sie sich damit einverstanden erklären, daß das Leben Tuans und des Herzogs Lan geschont werde wegen der Verwandtschaft mit der kaiserlichen Familie, aber nicht wegen ihrer Verbrechen, für welche sie schuldig erachtet werden.

Briefkasten der Redaktion.

♂ **Alter Abonnent in Straßburg i. E.** Der Zeitpunkt der Dividendenvertheilung wird jedesmal durch die Generalversammlung festgesetzt. Die diesjährige Generalversammlung findet in nächster Zeit statt; dabei wird auch der Zahlungstermin bestimmt werden.

Wasserverkehr der Weichsel, Brahe, Netze.

Wasserstände.

Lfde. Nr.	Pegel zu	Wasserstände. Tag	Meter	Tag	Meter	Gestiegen Meter	Gefallen Meter
	Weichsel.						
1	Warschau . . .	4.	2.	1,71	5.	2.	1,65	—	0,06
2	Zakroczym . . .	9.	12.	1,15	10.	12.	1,09	—	—
3	Thorn	6.	1.	1,62	7.	2.	1,66	0,04	—
4	Brahemünde. . .	7.	2.	3,70	8.	2	3,68	—	0,02
	Brahe.								
5	Bromberg O.-Pegel II.	7.	2	5,32 1,78	8.	2.	5,34 1,78	0,02 —	— —
	Goplosee.								
6	Kruschwitz . . .	6.	2.	1,94	7.	2.	1,94	—	—
	Netze.								
7	Leszczyce Oberpegel	7.	2	1,92	8.	2.	1,94	0,02	—
8	Bartschin	7.	2	1,16	8.	2	1,16	—	—
9	12. Grom. Schleuse	7.	2.	0,50	8.	2	0,50	—	—
10	Weißenhöhe*) . .	7.	2.	0,37	8.	2.	0,36	—	0,01
11	Ilsch.	7.	2.	1,36	8.	2	1,33	—	0,03
12	Czarnikau	7.	2.	0,56	8.	2.	0,62	0,06	—
13	Filehne	7.	2	1,22	8.	2.	1,29	0,07	—

* Weißenhöhe über Null.

Eis- und Wasserstandsnachrichten.

Weichsel: Warschau: Am 5. Februar 1,65 Meter. Eisstand.

Weichsel: Brahemünde, am 7. Februar 3,70 Meter, am 8. Februar 3,68 Meter. Eisstand.

Brahe: Eisfrei. Eisstand im Hafen unterhalb der Stadtschleuse. Eisstärke 0,33 Meter.

Goplosee: Wasserstand bei Kruschwitz am 7. Februar 1,94 Meter, Normalwasserstand (Stau) 2,74 Meter, mithin weniger 0,80 Meter. Eisstand.

Die Wehre sind zur Ansammlung des Stauwassers geschlossen.

Obere Netze. Bartschin: Am 8. Februar 1,16 Meter. Eisstand mit einzelnen offenen Stellen.

Labischin: Eisstand. Eisstärke 0,33 Meter.

Bromberger Kanal: Eisstand.

Untere Netze. Eisstand.

Bromberg, 8. Februar. Schneehöhe 0,06 Meter.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 8. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Kurs vom	7.	8.	Kurs vom	7.	8.
Amtliche Notiz			Lombarden	25,75	25,75
Ung. 4% Goldr.	—,—	—,—	Laurahütte	194,90	196,75
Russen v. 188	—,—	—,—	Mar.-Mlawka	—,—	74,90
Disk.-Komm.	180,90	180,60	Ostpr. Südbahn	—,—	94,60
Deutsche Bank	205,50	206,00	Italiener	96,00	96,00
Oesterr. Kredit.	209,75	210,50	4% Russ. u. Anl.	—,—	—,—

Tendenz: ungleichmäßig.

Magdeburg, 8. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

	7.	8.
Kornzucker von 92% Rend.	—	—
Kornzucker 88% Rend. —,—	10,00—10,25	10,05—10,25
Kornzucker 75% Rend.	7,70—8,10	7,70—8,10
Tendenz: stetig.		
Feine Brotraffinade	28,95—29,20	28,95—29,20
Gemahlene Raffinade m. Faß	28,95	28,95
Gemahlene Melis 1 mit Faß	28,45	28,45

Im Handelsregister Abth A sind folgende Firmen eingetragen:

Nr. 173. **Salo Fabisch**, Inowrazlaw, Inhaber Getreidehändler **Salo Fabisch** daselbst,

Nr. 174. **Heinrich Czollek**, Inowrazlaw, Inhaber Viehhändler **Heinrich Czollek** daselbst,

Nr. 175. **Eduard Smiechowski**, Inowrazlaw, Inhaber Baumeister **Eduard Smiechowski** daselbst,

Nr. 176. **Bernhard Posener**, Inowrazlaw, Inhaber Kaufmann **Bernhard Posener** daselbst,

Nr. 197. **Rudolf Markowitz**, Inowrazlaw, Inhaber Händler **Rudolf Markowitz** daselbst,

Nr. 198. **Nathan Lachmann**, Inowrazlaw, Inhaber Kommissionär **Nathan Lachmann** daselbst,

Nr. 199. **Emil Letzsch**, Argenau, Inhaber Bierverleger u. Selterswasserfabrikant **Emil Letzsch** daselbst,

Nr. 200. **Albert Lentz**, Argenau, Inhaber Maurermeister **Albert Lentz** daselbst,

Nr. 201. **Emil Seelig**, Kruschwitz, Inhaber Kaufmann **Emil Seelig** daselbst,

Nr. 202. **Maximilian Raczkowski**, Inowrazlaw, Inhaber Spediteur **Maximilian Raczkowski** daselbst,

und zwar Nr. 173 bis 176 am 29. und Nr. 197 bis 201 am 31. Januar, Nr. 202 am 1. Februar 1901.

Gelöscht ist am 29. Januar 1901 die Firma **A. Heymann**, Argenau, Nr. 69 des alten Firmenregisters, und am 31. Januar 1901 die offene Handelsgesellschaft Buchhandlung und Druckerei des **Dziennik Kujawski St. T. Grabski et Co.** bezw. **Księgarnia i Drukarnia Dziennika Kujawskiego St. T. Grabski et Co.**, Inowrazlaw, Nr. 61 des alten Handelsgesellschaftsregisters.

Inowrazlaw, d. 1. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister Abth. A sind eingetragen folgende Firmen, je mit dem Sitze in **Inowrazlaw**,

Nr. 206. **Jozefat Kornaszewski**, Ofen-Fabrik und Lager, **Fabryka i sklad piecow**, Inhaber Ofenfabrikant **Josefat Kornaszewski** hierselbst,

Nr. 207. **Fabian Kristeller**, Inhaber Viehhändler **Fabian Kristeller** hierselbst,

Nr. 208. **Wladyslaw von Lutomski**, Inhaber Kaufmann **Wladislaus v. Lutomski** hierselbst,

Nr. 209. **Teofil Pielatowski**, Inhaber Photograph **Theophil Pielatowski** hierselbst. (34

Inowrazlaw, d. 4. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Königliche Oberförsterei Wtelno.

Am 12. Februar 1901, von vormittags 9 Uhr ab, sollen in **Passuth's** Gasthaus in Trischin u. A

aus dem Schutzbezirk Mokro Jagen 141: ca. 620 Kief. Bauholz II.—V. Kl., 160 rm Kief. Kloben und 4 rm Reiser I. Kl, aus Jagen 175a: ca. 240 St. Kief. Bauholz II—V Kl. und 39 rm Kief. Kloben

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden. (76

Konkursmassen-Verkauf.

Das Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Lager

des Kaufmanns **St. Weichman** in **Nakel**/Netze soll im Ganzen verkauft werden. Taxe 5104,70 Mk. Das Lager kann täglich besichtigt werden. Angebote nimmt entgegen

Oskar Bauer,

144) Konkursverwalter.

Nakel Netze, 6. Februar 1901.

Die

Gewinnlisten

der

Mühlhauser Geld-Lotterie

liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei

L. Jarchow, Wilhelmst. 20

Geschäftsstelle d. Zeitung.

Damen- und Kinderkleider

werden sauber und billig angefertigt. Frau **Bagdonat**, Bahnhofstraße 66, Hof rechts.

Zum Aufpolstern von **Sofas u. Matratzen**, sow. z. **Aufertg. neuer Polstersachen** empf. sich **G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit d. rühml. bekannten, allein ächt. Apothek. Radlauer'schen Hühneraugenmittel** a. d. Kronen-Apotheke in Berlin **sicher und schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25% Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigr. Hanfextr. Cart. 60 Pf. **Depôt** in d. meisten Apotheken.

Zwecks Neuerbauung zweier Säle mit Privatwohnung, sowie Personalwohnungen

erbitte Offerten von Baumeistern bezw. Bauunternehmern. (194

J. Krammer,
Wilhelmstraße Nr. 5.

Damenschneiderin

empfiehlt sich in auch außer dem Hause. **Brahegasse 10, 1 Tr.**

Schönen scharfen Kies

fährt an oder ab Grube billigst. **Fr. Wilke, Schleusenau 105.**

Ziehung 26. Febr. u. folg. Tage.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass 280000 Loose, dem unter dem Protectorate **Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.** stehenden Verein f. d. Herstellung u. Ausschmückung d.

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto u. Liste **30 Pf. extra.**

9840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von **M.**

365,000

Hauptgewinne: Mark

60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000

4 à 2500 = 10000
10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
100 à 100 = 10000
200 à 50 = 10000
1000 à 20 = 20000
8500 à 10 = 85000

Loose versend. geg. Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Loose in Bromberg bei:
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13 und Wilhelmstrasse 14.
A. Dittmann, Wilhelmstr. 15.
Willy Brohmer, Friedrichspl. 2.
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.
J. Rejewski, Danzigerstr. 6.
Curt Stengert, Danzigerstr. 160.
Lindau & Winterfeld, Theaterp. 4.
Max Klawitter, Elisabethst. 49.
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20.
R. Jaekel, Filiale Vincent. Bahnhofstr. 34. (250

Nußbaum-Pianino

mit eingelegter Mittelfüllung.
Effektvoll. Neu!
Hoher Bau, voller Ton,
nur 450 Mark
bei **C. Junga**, Bahnhofstr. 75.

Vogelliebhaber

sollten nur mit

Bonvies Singfutter,

preisgekr., füttern. à Packet 30 Pf.
Alleinverkauf für die Neustadt

Max Schleiff,

Schleinitz- u. Mittelstr.-Ecke.

Für Hausbesitzer

empfiehlt

Plakate

zum Anheften in den Kloset-Anlagen

(Vorschriften zur Beachtung.)

Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grunwald.

Solide Teppiche

Läuferstoffe, Reisedecken, Kameelhaardecken,

à M. 8,50, 11,50, 15,25, 22,—28 50 vers. billigst. Skizzen u. Preisl. frei Vers.-Ges. **Paul Thum, Chemnitz**

Emil Schumann, Pirna a./E. Weltbek. Züchterei tieftourenreicher **Kanarienedelroller.** Prämiirt m. höchsten Auszeichn. Vers. unt. Gar. f. Wert u. leb. Ank. g. Nachn. M. 8. 10. 12. 15. 20 p. St. Zuchtweibchen M. 1.50.

Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach m. **Gold-** u. **Silbermedaillen prämiirt**, f. 10 Jahr. als d. stärkste Binde- u. Klebemittel rühml. bek., sowie das **Vorzügl.** z. Kitten zerbr. Gegenst., empf. in **Bromberg: Carl Wenzel**, Friedr.-Str. 64, **W. Heydemann**, Danziger-Str. 7; in **Schubin: A. Schmidt.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1900** beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß

72 Procent

der eingezahlten Prämien. (*48

Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen:

Hans Beckert, Fa. Albert Beckert in **Bromberg.**
Rudolph Brunck in **Crone a. Brahe.**
Paul Kalliefe in **Inowrazlaw.**
Rudolf Müller in **Nakel.**

Oehmig-Weidlich, von **C. H. Oehmig-Weidlich**

Zeitz

Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Vorzügliche durch **sparsamen Verbrauch** sich auszeichnende Waschseife.

Grolse Ersparnis an Zeit und Arbeit.

Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**

Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen.

Da **minderwerthige** Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass **jedes „ächte" Stück meine volle Firma** trägt!

Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.

Käuflich in **Bromberg, Crone, Prinzenthal, Schleusenau** und **Schulitz** in allen Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen. (37

Vertreter: Emil Lincke, Agenturen und Commission, Bromberg.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb. - Elektro-Ingen. - Techn. - Werkmstr. - Einj. Kurse.

Königl. Preuß. Forstakademie zu Hann. Münden.

Die Vorlesungen des Sommer-Semesters 1901 beginnen am 15. April 1901. Näheres auf briefliche Anfragen. **Die Direktion: Weise.**

Höchsten Gewinn bei kleinstem Risiko

erzielt man bei der gegenwärtig mehr denn je glänzenden Conjunctur für (251

Amerikanische Werthe

durch den Erwerb von außerordentlich chancenreichen Papieren, desgl. durch wirklich sachgemäße Transaktionen an der

Londoner u. New-Yorker Börse,

wo das Risiko — bei unbegrenzten Gewinnchancen — selbst bei kleineren Beträgen auf ein Minimum reduzirt ist. Wer sich hierdurch große Geldvortheile verschaffen will, verlange diesbezügl. Prospekt von

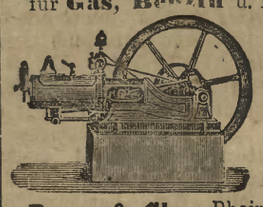
Bank- u. Wechselgeschäft M. Prietz & Co.,

Berlin W., Steglitzerstraße 43.

Hausflaggen mit Adler, 3 Meter lang, 1½ Meter breit, Ia 15.75, IIa 11.25, IIIa 9.25 Mk., Landesfarben Ia 11.50, IIa 7.25, IIIa 5 Mk.
Vereinsfahnen **Franz Reinecke, HANNOVER.**

Neuer Motor „Benz"

für **Gas, Benzin** u. **Benzol** von ⅓ Pferdekräften.



Höchste Auszeichnungen. Gegründet 1882.

Generator-Gasmotor „Benz"

von 4 Pferdekräften an.

Betriebskosten per HP. u. Std. 3 Pfg.

bei gr. Anlag. bed. billiger.

Bereits 5400 Motore mit 27 000 HP. abgeliefert.

Im eigst. Inter. verl. m. Prosp.

Benz & Cie., Rheinische Gasmotoren-Fabrik A.-G.

Mannheim (Baden). (246

Heile sicher **unt. Garantieschein** mit mein. Pflanzen-Heilverfahr.: **Lungen-, Magen-, Halsleiden, Rheumatismus, Influenza, Schlaflosigkeit u. s. w.** Am liebsten sind mir Kranke, **wo kein Arzt** mehr helf. kann. **Nur nach vollständ. Heilung** wird e. freiw. Honorar beanspr. Tägl. Dankschreib. Sprechstd. 10—12. 10 Pfg. Rückporto. Kein Geheimmittel.

Fritz Westphal, Berlin, Pritzwalkerstr. 16.

Wer einen schwachen Magen hat

und an Appetitlosigkeit leidet

nehme **Toril.** — **Toril** hat den großen Vortheil, daß es den Appetit anregt und fördert, so daß **Toril**-Nahrung allein schon genügt, um Magenschwäche rasch und kräftig zu fördern. Man gebe für jeden Teller Suppe ½ bis 1 Theelöffel **Toril** hinzu. — **Toril** ist Fleischextract aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nahrhaften Substanzen.

Man verlange überall **„Toril".**

Niederlagen in **Bromberg** bei **Carl Wenzel**, Heynestraße und Friedrichstraße; **Max Klein**, Danzigerstraße 38; **Emil Gerber jun.**, Danzigerstraße 20; **Hugo Liepelt**, Elisabethstraße 43. (42

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals-** u. **Lungen-Krankheiten, altem Husten**, für **schwächliche, blassaussehende Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzer Jahresverbrauch **50,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Dankesagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.**, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Nur echt mit der Firma** des **Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frische Füllung** vorräth. in **allen Apotheken Brombergs u. Umgeb.**

Suche hierselbst per 1. April ev. früher ein gangbares **Kolonialwaaren- u. Schankgeschäft**, auch verb. mit Restaur. z. pacht. Off. u. **A. Z. 100** a. d. Geschäftsst.

Suche gut gehend. **Restaurant** od. **Materialgesch.** m. Ausschank v. sogl. od. 1. März z. pacht. Off. u. **400** Prinzenthal, Dragonerstr. 4.

Restauration

zum 1. April zu pachten gesucht. Meldungen unter **100 postlagernd Nakel** erbeten. (144

Bahnhofstr. 16

ist d. seit 25 Jahr. betriebene Jorbah'sche

Bäckerei

nebst Wohnung von sofort zu vermiethen. Näheres bei Moritz Ephraim, **Bromberg**, Friedrichsplatz 19.

Eine flotte Bäckerei

in vollem Betriebe nebst Inventar per 1. Oktob. zu verpachten. Off. u. **N. 123** Hauptpostamt erbeten.

Ein großes Wohnhaus

mit Gaseinricht., Wasserleitung, Nebengebäud. u. Garten ist sof. u. **sehr günstigen** Beding. zu verkf. Off. u. **S. F. 125** an die Geschäftsst.

Vorzügliche Existenz!

Paul Auring's Central-Hôtel in **Inowrazlaw**, mit sicherem Reisevk. und sehr gut gehendem Restaur. (groß. Mittags- u. Abendtisch) ist todesh. von sof. unt. günst. Beding. billig verkäuflich. Offert. nimmt Herr **R. Foralta**, Kulturingenieur in Inowrazlaw entgegen.

---

2 Wäschespinde,
1 Spiegel, 1 Sopha,
1 Bettgestell billig zu verkf.
Näheres **Brenkenhofstraße 21.**

Tonbank,

2 Repositorien m. Spiegelsch.

billig. Wo? sagt d. Geschäftsstelle.

Ein Schreibpult,

gut verschließb., mit gebr. Füßen bill. zu verk. Danzigerst. 27, H. r. 1.

Wohnungs-Anzeigen

Suche zum 1 Oktbr. d. J. zur besseren Konditorei **passende Räume.** Gefl. Off. u. **Konditorei 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Am Kornmarkt.

1 Wohnung, 6 Zim., Zub., 1 Tr. v. 1. 4. zu verm. Pr. 750 Mk. G. Schwadtke, **Kornmarkt 2.**

Wilhelmstr. 44 e. Wohnung

z. v., 3 Zimm., Entr., Zubeh.

Kl. Wohnung, 2 Stuben u. Küche, v. 2 Tr., 1. Apr. bill. z. verm. **Mauerstr. 13.** Näh. daselbst.

In meinem Speicher **Burgstr. 30** habe ich per 1. April (1088

Oberräume

zu vermiethen. Johannes Ick

---

2 gut möbl. Zimmer

sof. zu verm. **Danzigerstr. 156.**

---

2 möbl. Zimmer,

evtl. Burscheng elaß, sof. od. spät. z verm. **Elisabethmarkt 12**, II l.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension sofort zu verm. M. Zeitz, Mittelstr. 16, I.

---

1 möbl. Zim., a. Wunsch. Pens., sof. zu verm. **Bahnhofstr. 11**, II l.

Einf. Zimm. m. Pens. Wallst. 18, II.

Nicht Kneipp Bild, Nicht Plombe garantieren die Güte einer Waare

Prüfet und Urteilet

dann wird die Ueberzeugung aller sein

Unübertrefflich

ist (142

Kaiser's Malzkaffee

pro Pfund nur 25 Pfg.

Kaiser's Kaffeegeschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im directen Verkehr mit den Konsumenten.

— Bromberg —

Brückenstraße Nr. 3. — Friedrichstraße Nr. 50. Elisabethstraße Nr. 22.

Sehr alter Kornbranntwein

Marke: E. H. Magerfleisch, Wismar a. d. Ostsee, ist eingeführt in annähernd 10000 Geschäften Deutschlands. Kornbranntweinbrennerei gegründet im Jahre **1734** ist präm. m. viel. golden. Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichstehend. Export nach all. Welttheilen. — Zu haben pro Originalkrug 1 Mk., Liter 1,70 Mark bei **Carl Freitag**, Bärenstraße 7, **J. J. Goerdel**, Friedrichstr. 35, **Robert Loewenberg**, Friedrichstraße, **Emil Mazur**, Danzigerstraße, **Paul Wedel**, Elisabethstraße 27, **Paul Lotz**, Wallstraße 18, Ecke Mittelstraße und Schleinitzstraße. (79

Dr. Mellinghoff's

Cognac- u. Likör-Essenzen,

à Fl. 75 Pfg.

zur leichten u. schnellen **Selbstherstellung** von

Cognac, Rum, Arrac, Benedictiner, Pfeffermünz, Kümmel,

Zubereitung für Jedermann

höchst einfach.

Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.

und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft u. immer wieder als die besten erkannt.

Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwerthigen Nachahmungen. (207

Dr. Mellinghoff & Co.,

Essenzen-Fabrik, BÜCKEBURG.

In Flaschen à 75 Pf. zu haben in **Bromberg** bei **Carl Grosse Nachf., Dr. Aurel Kratz, Carl Schmidt & Carl Wenzel.** In Schleusenau bei **Dr. Tonn.**

In- u. ausländische Speise-Zwiebeln

waggonweise und bei kleinen Posten offerirt in nur bester Qualität billigst (121

Friedrich Carl Poll, Stettin.

Zwiebel-Export und -Import.

Vertreter f. Bromberg u. Umgg. **Ernst Krengel**, Bahnhofstr. 13.

Arbeitsmarkt

Ein Buchhalter,

Stenographie u. Schreibmaschine vertr., sucht Stellung. Off. Herrn **Rosenkranz, Danzig**, Burgstr 4.

Gewandter Buchhalter

übernimmt als Nebenbeschäftigung während der Abendstunden Neu-Einrichtung, Prüfung u. Führung von Büchern. Off. u. **D. G. 125** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufmann

wünscht täglich od. wöchtl. einige Stunden **Geschäftsbücher in Ordnung zu bringen.** Off. u. **L. Z.** an die Geschäftsstelle d. Z.

Einige junge Leute

können schnell Stellung erhalten als Hausdiener u. Kassenboten. Bewerbungen an **W. Hoffmann & Co., Hannover**, Heiligerstraße 66.

Reisender gesucht!

Ein gediegener Herr, flotter Verkäufer, der sich zutraut, eine gute Spezialität der Nahrungsmittelbranche gegen Provision zu forciren, kann sofort einen sehr einträglichen Posten erhalten. Provision ist für eine energische erprobte Kraft die richtigste Vergütung. Zu bereisen wäre die östliche Hälfte Norddeutschlands. Offerte mit Photographie unter **F. U. 221** an die Ann.-Exped. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Sofort gute Existenz!

Für m. altbek. Hamb. Cig.-Fabr. suche sogl. einige achtb. tücht. Herren, w. Restaur., Händler 2c besuchen. Aeußerst günst. Beding. **Otto Dettmann, Hamburg-Borgfelde.**

Eine große deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft mit allen Nebenbranchen beabsichtigt i. Bromberg eine (80

General-Agentur

unter günstigen Bedingungen für den dortigen Bezirk einzurichten, u. wollen sich Reflektanten melden u. Chffr. **„Lebensversicherung"** b. **G. L. Daube & Co., Posen.**

Agenten

für Leben und Unfall werden bei hoher Provision gesucht. Offert. unt. **A. Z. 3** an die Geschft. erb.

Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung

mit monatlichen Prämien von 1 Mark an, mit vierteljährlichen pp. Prämien für Versicherungen bis 10000 Mark bietet Personen jeden Standes, auch Damen, Gelegenheit zu reichlichem Verdienst. Prospekte und Auskunft durch das General-Agentur-Bureau

Adolf Fenner, Posen,

Bismarckstr. 3.

Mehrere

Schriftsetzer

finden von **sofort** Kondition.

Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grunwald.

Bromberg.

Alleinstehende Frau, evang., sucht v. sof. od. bis 15. d. Mts. Stellung bei einem älteren Herrn zur Führung der Wirthsch. Gefl. Off. u. **E. 1500** a. d. Geschäftsst.

Taillenarbeiterin

gesucht. Hoffmannstraße 3.

Junge Mädchen,

die das Konfektionsgeschäft erlernen wollen, können sich melden.

Berlin. Damenmäntel-Fabr.

Eine gesunde kräftige Amme

gesucht **Busse**, Livoniusstraße 6.

Hof- u. Lanwirth., Stütze, Köch., Mädch. f. A. empf. d. best. Vermieth. Fr. **Lücke**, Bromb., Bahnhofst. 19.

Hierzu eine Beilage.

№ 34. Beilage. – Bromberg, 9. Februar 1901.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

E. **Der Posener Provinziallandtag** wird am 25. Februar in Posen zu einer Tagung zusammentreten.

♂ **Handwerkskammer.** Für die Provinz Posen soll ein Handbuch hergestellt werden, welchem u. a. auch ein Verzeichniß der Mitglieder der Handwerkskammern von Bromberg und Posen beigefügt werden soll. Dieses Verzeichniß soll außer den Namen der Mitglieder noch die Angabe der sämmtlichen Titel, Orden und Ehrenzeichen der einzelnen Mitglieder enthalten, weshalb diese von der hiesigen Handwerkskammer aufgefordert sind, die Angaben der betreffenden Kammer mitzutheilen.

* **Stadttheater.** Das Repertoire für die folgenden Tage ist wie nachstehend festgesetzt: Sonnabend zu kleinen Preisen: „Faust", 2. Abend. Sonntag: „Die Liebesprobe", Schwank von Trotha und Freund. Montag: Wegen Generalprobe geschlossen. Dienstag: Zum Benefiz für Herrn Nesselträger, zum ersten male: „Rosenmontag" von Otto Erich Hartleben.

zw. **Fordon**, 7. Februar. (Grundstücksverkauf. Verhaftung.) Das dem Fleischermeister Jacobsohn gehörige Grundstück hat Kaufmann M. Baruch käuflich erworben. Herr Jacobsohn, dessen Firma hier seit 70 Jahren existirt, verzieht von hier. — Verhaftet worden ist der Arbeiter M. von hier, welcher sich an seinen eigenen Kindern sittlich vergangen haben soll.

§ **Nakel**, 7. Februar. (Todesfall.) Gestern Abend nach 8 Uhr verstarb nach langem Leiden der hiesige Buchdruckereibesitzer Rudolph Giroud. Der Verstorbene, welcher seit Anfang der 70er Jahre hier wohnhaft, somit einer unserer ältesten Bürger war, erfreute sich in allen Kreisen infolge seines freundlichen und entgegenkommenden Wesens und seines biederen Charakters großer Beliebtheit. Eine lange Reihe von Jahren hindurch hat Herr G. als Mitglied des evangelischen Kirchenraths, des evangelischen Schulvorstandes, des Kriegervereins, des Verschönerungsvereins u. s. w. eine segensreiche Thätigkeit in uneigennützigster Weise entfaltet. Der Verstorbene, welcher etwa 30 Jahre lang Verleger des Wirsitzer Kreisblattes gewesen, ist Begründer der Nakeler Zeitung. Wie wir hören, wird das Geschäft von seiner Wittwe unverändert weitergeführt werden.

g. **Wirsitz**, 7. Februar. (Goldene Hochzeit. Vortrag. Evangelische Schulgemeinde.) Das Rentier Israelsche Ehepaar feierte heute das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubiläumsmedaille wurde durch Bürgermeister Schirrmeister in Gegenwart der Familienangehörigen überreicht. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit. — Vor einigen Tagen hielt der Handwerkskammersekretär aus Bromberg im Pelzschen Hotel einen Vortrag über das neue Innungswesen. Die Versammlung war von Fleischern, Bäckern, Schlossern, Stellmachern, Tischlern und Schneidern recht zahlreich besucht. — In der Versammlung der evangelischen Schulgemeindemitglieder wurden zu Repräsentanten Tischlermeister Erdmann, Kreissparkassenrendant Böhm und Kämmerer Freitag, zu Stellvertretern Landwirth Alb. Bug, Steuersekretär Bohrmann und Fleischermeister Stephan gewählt.

□ **Schneidemühl**, 7. Februar. (Städtisches.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich die Versammlung zunächst mit dem Bau eines katholischen Lehrerseminars. Die Versammlung hatte in einer früheren Sitzung beschlossen, statt der von dem Kultusministerium geforderten Kanalisation vom Seminargrundstück bis zur Küddow eine einwandsfreie Entwässerung des Seminargrundstücks herzustellen. Ferner sollte die Stadtgemeinde guten Mutterboden zur Anlage von Gärten um das Seminargebäude beschaffen und die Abfuhr der Fäkalien dauernd übernehmen, sowie die Entwässerungssickergrube hinter dem städtischen Krankenhause, welches in der Nähe des Seminarbauplatzes liegt, beseitigen. Diese letzteren Forderungen wurden von der Stadt abgelehnt. Das Kultusministerium hat nunmehr unter dem 26. v. M. dem Magistrat angezeigt, daß die Errichtung des Seminars für Schneidemühl nur dann in Aussicht genommen werden würde, wenn die Stadt bedingungslos auf alle gestellten Anforderungen eingehe; anderenfalls werde das Seminar nach einem anderen Orte verlegt werden. Der Magistrat forderte die Einsetzung einer gemischten Kommission, welche nochmals mit einem Kommissar der Regierung in Unterhandlung treten soll. Die Versammlung beschloß entsprechend, jedoch mit der Maßgabe, daß die Beschlüsse der Kommission der Versammlung zur Genehmigung unterbreitet werden. — Der projektirte Bau eines neuen Waisenhauses soll nach dem Anschlage 45 000 Mark kosten. Die eingesetzte Kommission schlug vor, von einem Neubau abzusehen und das alte städtische Krankenhaus in ein Waisenhaus umzuwandeln, in welchem 36 Kinder untergebracht werden könnten. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an und ersucht den Magistrat, wegen Neubaues eines Siechenhauses auf einem städtischen Platz der Bromberger Vorstadt die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. — Dem Architekten Koch wurden für Projekte zur Bebauung des Brunnenunglücksplatzes 125 Mark bewilligt. — Rechtsanwalt Dr. Tölle zeigte der Versammlung an, daß er sein Mandat als Stadtverordneter niederlegt. Die Versammlung beschloß im Einverständniß mit dem Magistrat, keine Ersatzwahl vorzunehmen, da die Wahlperiode des Dr. Tölle nur bis zum Schluß dieses Jahres läuft und im Herbst so wie so Neuwahlen stattfinden. — Dem Antrage des Magistrats, dem Verbande Ostdeutscher Industrieller zu Danzig beizutreten und einen Jahresbeitrag von 25 Mark zu gewähren, wurde stattgegeben.

pp. **Usch**, 7. Februar. (Kindersegen. Spar- und Darlehnskasse.) Zum 13. male wurde gestern die Ehefrau des Dominial-Schmiedes in Miroslaw und zwar diesmal von Drillingen (Mädchen) entbunden. Ein Kind starb bald nach der Geburt. — In Kahlstädt ist ein Spar- und Darlehnskassenverein (System Raiffeisen) gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde der Ackerwirth Gatzke, zum Rendanten der Lehrer Schmudlach gewählt.

Schönlanke, 5. Februar. (Unglücksfälle.) In dem benachbarten Straduhn sind drei Personen einer Häuslerfamilie gestern todt aufgefunden worden. Entweder liegt Tod durch Erstickung oder durch Vergiftung vor. — Bei einem gestern hier entstandenen Brande ist der Altsitzer Hartmann in den Flammen umgekommen, als er seine Ziege aus dem Feuer herausholen wollte. (Pos. Ztg.)

Jablonowo, 6. Februar. (Unglücksfall.) Heute Vormittag gingen hier die Pferde des Besitzers Herrn Brischke-Waizenau mit einem Schlitten, auf dem der Besitzer mit seiner Frau und dem Kutscher saß, durch. Das rechte Pferd rannte mit dem Kopf gegen einen Baum, stürzte und blieb auf der Stelle todt. Der Schlitten wurde in den Chausseegraben geschleudert, dabei schlug der Kutscher mit dem Kopf gegen denselben Baum, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde. Der Kutscher liegt besinnungslos, und es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Frau B. hat eine bedeutende Verletzung im Gesicht erlitten, welche aber nicht lebensgefährlich ist. Herr B. sprang noch zeitig genug aus dem Schlitten und ist heil davongekommen.

s. **Inowrazlaw**, 7. Februar. (Ostmarkenverein.) In der gestrigen Generalversammlung des Ostmarkenvereins erstattete der Schriftführer Oberlehrer Becker den Bericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Verein im letzten Jahre recht eifrige Mitglieder durch den Tod verloren hat, daß die höheren Verwaltungsbeamten und noch andere einflußreiche Beamten, die zur Förderung und Kräftigung des Deutschthums beitragen könnten, sich noch vom Verein leider zurückhielten. Dagegen zeigten die Bahnbeamten reges Interesse für den Verein. Der Verein zählt jetzt 160 Mitglieder, darunter 10 auswärtige. Ueber den Kassenbestand referirte Gerichtssekretär Kriebel. Der Bestand aus dem Vorjahre betrug 95 Mark, die Einnahmen betrugen 291,43 Mark. In den Vorstand wurden folgend Herren wieder- resp. neugewählt: Oberlehrer Gaebel zum Vorsitzenden, Stationsvorsteher Lux zum Stellvertreter, Oberlehrer Becker anstelle des ausgeschiedenen Redakteurs Bartholomeus zum Schriftführer, Gerichtssekretär Kriebel zum Rendanten, Eisenbahnbeamter Espenhan, Gerichtssekretär Hallweger und Mittelschullehrer Schütz zu Beisitzern. In der nächsten Monatssitzung, die am Dienstag nach dem Ersten bei Wolter abgehalten wird, wird der Vorsitzende einen Vortrag über Gustav Freytag halten.

Posen, 7. Februar. (Zur Entfestigung Posens) schreibt man der „Pos. Ztg." aus Berlin: Die Angelegenheit steht jetzt unmittelbar vor der Entscheidung. Das Reichsschatzamt, an welches die Sache vom Kriegsministerium gelangt ist, bemüht sich um größte Beschleunigung. Wie die Dinge jetzt liegen, wird voraussichtlich das Reich selbst zur Auftheilung des freiwerdenden Festungsgeländes schreiten, sofern nicht doch noch der preußische Staat als Käufer für den vom Reich geforderten Kaufpreis (12 Millionen Mark) auftritt. Zur Zeit finden zwischen den drei betheiligten Ressorts (Kriegsministerium, Schatzamt und Finanzministerium) kommissarische Besprechungen statt. Voraussichtlich wird sich daran noch eine Konferenz der Kommissare in Posen anschließen.

E. **Posen**, 7. Februar. (Kaiser Friedrich-Denkmal.) In der städtischen Turnhalle sind gegenwärtig die Modelle für das Kaiser Friedrich-Denkmal in Posen ausgestellt. Das Preisgericht für den Wettbewerb hat heute sein Gutachten abgeschlossen und folgende Prämiirung getroffen. Den ersten Preis von 2500 Mark Bildhauer Boese, den zweiten Preis 1500 Mark Bildhauer Cauer und den dritten Preis 1000 Mark Bildhauer Küchler, sämmtlich in Berlin.

□ **Posen**, 7. Februar. (Städtisches.) Um die Sanirung der Stadt zum Abschlusse zu bringen, will der Magistrat noch in diesem Jahre die Wallischeivorstadt, die Schiffer- und Sandstraße mit einem Kostenaufwande von 150 000 Mark kanalisiren. Die Arbeiten zur Durchführung des Schutzes der Unterstadt gegen die Ueberschwemmungsgefahr sollen fortgesetzt werden. Die Kanalisationsarbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 150 000 Mark.

Thorn, 7. Februar. (Von den Gärtnerlehrlingen,) die gestern früh in Lissomitz infolge Kohlenoxydgasvergiftung leblos gefunden wurden, konnte einer nach längeren Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden.

? **Schwetz**, 7. Februar. (Bund der Landwirthe.) Gestern Abend fand hier im Kowalleckschen Saale eine Hauptversammlung des Bundes des Landwirthe statt, welche vom Lande nur wenig und zum großen Theil nur von hiesigen Handwerkern, Gewerbetreibenden und Kaufleuten besucht war. Redakteur Herfurth-Berlin hielt den Vortrag. Er gedachte der Caprivischen Handelsverträge und versuchte, die Nothwendigkeit der Kräftigung des Mittelstandes durch erhöhte Schutzzölle der inländischen Produkte zum Wohle der Allgemeinheit darzulegen. Die Regierung stelle sich zu der Forderung des Bundes der Landwirthe, eines Doppelzolltarifs (Minimal- und Maximalzolltarif), der keine Abschrift der Caprivischen Verträge sein dürfe, nicht unfreundlich, und er hoffe, daß der Bund sein Ziel erreichen werde, ohne Verquickung seiner Forderung mit der Kanalvorlage. In der Debatte bestritt Bäckermeister Hennig die Nothwenigkeit der Erhöhung der bestehenden Zölle, worauf mehrere entgegneten.

Graudenz, 6. Februar. (Weichselstädtebahn.) In der Stadtverordnetenversammlung zu Graudenz am Dienstag theilte der Magistrat mit, daß er dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 15. Januar 1901 betreffend Stellung eines Antrages wegen Legung des Doppelgeleises auf der Weichselstädtebahn nicht beitreten kann. Der Magistrat hat sich mit dem Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises sowie mit dem Präsidenten der Handelskammer Graudenz in Verbindung gesetzt. Beide Herren haben ihre Ansicht dahin geäußert, daß ein solcher bei dem Minister eingebrachter Antrag zwecklos sei und nur eine Verschleppung der beschlossenen Umwandlung der Bahn in eine Vollbahn bewirken könne. Die Versammlung trat der Ansicht des Magistrats bei.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche Sonntag, 10. Februar. (Sexagesimä.) Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, danach Freitaufen, Pfarrer Aßmann. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Pfefferkorn. — Abends 6 Uhr: Jungfrauen-Verein in der Sakristei. — Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr: Erbauungsstunde in der Alexanderstraße 16, Pastor Pfefferkorn. — Donnerstag, den 14. Februar, abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Pfarrer Aßmann.

St. Paulskirche: Sonntag, 10. Februar. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer v. Zychlinski. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags 5 Uhr: Missionsgottesdienst, Pfarrer Staemmler. — **Groß-Bartelsee.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Staemmler.

Christuskirche: Sonntag, 10. Februar. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Haendler. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Haendler. — Abends 7 Uhr: Versammlung des Evang. Männer- und Jünglingsvereins, Alexanderstraße 16. — Donnerstag, 14. Februar, abends 8 Uhr: Biblische Besprechung mit Erwachsenen in der Herberge zur Heimat, Bahnhofstraße 60, Pfarrer Haendler.

Schönhagen: Sonntag, 10. Februar, vormitt. 9½ Uhr, Gottesdienst. — **Klein-Bartelsee:** Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. — Mittags 12 Uhr: Freitaufen. — Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 14. Februar. **Klein-Bartelsee.** Abends 6 Uhr: Bibelstunde.

Schwedenhöhe, Sonntag, 10. Februar. Schulstraße: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Rutz. — Frankenstraße: Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Rutz. Frankenstr.: Vormitt. 11½ Uhr, Freitaufen, Pastor Rutz. — Schulstraße: Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Rutz. — Frankenstraße: Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. — Frankenstraße: Nachm. 5 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Rutz. — Schulstraße: Donnerstag, 14. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, 10. Februar. Vorm. 10 Uhr: Predigt, Divisionspfarrer Dr. Uhlig. Vormittags um 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 10. Februar, vormittags 10 Uhr: Predigt und Abendmahlsgottesdienst, Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre, Pastor Fritz Brauner.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 10. Februar. In der Garnisonkirche: Vormitt. 8 Uhr, katholischer Militärgottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittly. — In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6, die 2. hl. Messe um 7, die 3. um 8 Uhr, 10¼ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt, nachm. 4 Uhr: Vesper- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: vormittags um 9 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt. 11 Uhr: Stille hl. Messe, nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. An den Wochentagen: In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 7 Uhr, die 2. um 8 Uhr, die 3. um 9 Uhr. In der Jesuitenkirche: Die hl. Messe um 7 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 8. Februar, abends 5 Uhr — Minuten. Sonnabend, 9. Februar, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr, Sabbathausgang 5 Uhr 31 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr 30 Minuten, abends 5 Uhr — Minuten.

Baptistenkirche, Jakobstraße. Sonntag, 10. Februar. vorm. 9½—11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — nachm. 2½—3½ Uhr, Kindergottesdienst. — Nachm. 4—5½ Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Montag, 11. Februar, Dienstag, 12. Februar und Mittwoch, 13. Februar, abends 8—9 Uhr, Vortrag, Prediger Horn und Burbulla. — Donnerstag, den 14. Februar, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

Apostolische Kapelle, Elisabethstraße Nr. 44. Jeden Sonntag Abend 6¼ Uhr u. jeden Donnerstag Abend 8 Uhr öffentl. Vortrag. Jedermann hat Zutritt.

Parochie Schleusenau. — Kirche in Schleusenau. Sonntag, 10. Februar. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Mittags ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Abends 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Hildt. — Die Versammlung des Gemeinschaftschors fällt aus. Abends 6 Uhr Versammlung des evangelischen Frauen- und Jungfrauenvereins. Abends um ½8 Uhr: Versammlung des ev. Männer- und Jünglings-Vereins. — Nachm. 3 Uhr: Versammlung des ev. Parochialvereins. **Schule** in **Oplawitz.** Vorm. um 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hildt. Mittwoch, 13. Februar. **Schule in Jägerhof.** Abends 8 Uhr: Erbauungsstunde, Pfarrer Kriele. Donnerstag, 14. Februar. **Kirche in Schleusenau.** Abends 8 Uhr, Missionsstund, Pastor Hildt.

Gottesdienst in Prinzenthal. Sonntag, 10. Februar. Vormittags ½10 Uhr: Gottesdienst in Prinzenthal. Vormittags 11 Uhr: Gottesdienst in Schleusendorf, mit Abendmahlsfeier. — Nachmittags 2 — 3 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmitt. 3 Uhr: Freitaufen. — Abends ½8 Uhr, Jünglingsverein, Pastor Boettcher. Donnerstag, den 14. Februar, abends um 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische St. Johannes-Kirche in Fordon. Sonntag, 10. Februar, vorm. 10 Uhr, Predigt, Katechismusbesprechung mit Konfirmanden und Konfirmirten. — Nachmittags um 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 12. Februar. Abends um 7 Uhr, Erbauungsstunde in Bösendorf Schule. — Mittwoch, den 13. Februar, abends um 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. — Donnerstag, den 14. Februar. Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde in Fordonek.

Gottesdienst in Crone a. B. Sonntag, 10. Februar, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst in der Stadtkirche, Pfarrer Osterburg. — Nachmittags um 2 Uhr: Kinderlehre, Pfarrer Osterburg.

Gottesdienst in Schulitz. Sonntag, 10. Februar, vorm. 10 Uhr: Predigt. — Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Nakel. Sonntag, 10. Februar. Vorm. um 10 Uhr: Gottesdienst hier, Pfarrer Venzlaff. — Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl in Birken, Pfarrer Pape. — Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Wilhelmsdorf. Prediger Stolpe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst hier, Pfarrer Pape. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst hier, Prediger Stolpe. — Dienstag, 12. Februar, Abends 8 Uhr, Andacht im Konfirmandenzimmer, Prediger Stolpe. Donnerstag, 14. Februar, Abends um 6 Uhr: Bibelstunde hier, Pfarrer Pape. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Pape vollzogen werden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: **Kornmarktstraße.**

Tageskalender für Sonnabend, 9. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 19 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 46 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 27 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 14° 48'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor ¾12 Uhr nachts, Untergang gegen 9 Uhr vormittags.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung			Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter.	Lufttemperatur in Celsius.	Feuchtigkeit in %	Windrichtung.	Bewölkung.
Monat	Tag	Stunde					
2.	7	mittags 1 Uhr	761,4	2,8	60	NW	1
2.	7	abends 9 Uhr	764,1	—3,2	70	NW	1
2.	8	früh 9 Uhr	765,7	—1,4	62	W	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 2,2 Grad Reaumur = 2,8 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts — 5,4 Grad Reaumur = — 6,7 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Wechselnd bewölkt, unbeständig, zeitweise trübe und zu Schneefällen geneigt.

Berliner Börsenbericht vom 7. Februar

Bank-Diskonto. Berlin 5 (Lomb. 5½ resp. 6). Amsterdam 3½. Brüssel 4. Lond. 5. Paris 3. Petersb. 5½. Wien 4½. It. Pl. 5 pC.

Umrechn.-Sätze: 1 Doll. = 4,25 M. 100 Frcs. = 80 M. 1 Guld. öst. W. = 2 M. 100 Rub. = 320 M. 1 Liv. Sterl. = 20 M.

Preußische und deutsche Fonds.

Dt. Reichs-Anl.	3½	98,60 G
do do.	3	89,50 b
Pr. conf. St.-Anl.	4	—,—
do. do. do.	3½	98,30 b
do. do. do.	3	89,30 b
Staats-Schldsch.	3½	—,—
Berl. St. Obl. abg.	3½	98,70 G
Bromb. St.-A. 99	3½	92,50 G
Pos. Prov.-Anl.	3½	93,50 b
do. do. do.	3	84,50 b
Berlin. Pfdbr.	4	106,b
do. do.	3½	97,G
Landsch. Zentr.	3½	95,60 G
Kur- u. Neum.	3½	96,50 G
Ostpreußische	3½	95,b G
do.	3	84,90 G
Pommersche	3½	95,60 G
do.	3	—,—
Posensche neu	4	101,60 b
do. do.	3½	95,60 b
Schles. neue	3½	—,—
do. do.	3	86,50 G
Westpreuß.	3½	95,60 G
do. landsch.	3	85,75 G
Posensche	4	102,10 G
do.	3½	95,20 G
Preußische	4	102,5
Sächsische	4	102,10 G
Bad. Pr.-A. 1867	4	142,10 G
Baier. Präm Anl.	—	156 b
Br. Pr.-A. 20 Th.	4	130,10 G
Köln Mind. Pr. A.	3½	132,b G
Hamb. Pr.-A. 66	3	132,90 b
Lübecker Pr.-Anl.	3½	—,—
Meining. L. 7 Fl.	—	25,B
Oldenb. L. 40 Th.	3	128,75 b

Provinzial-Pfandbriefe. Rentenbriefe.

Hypotheken-Pfdbriefe.

Dt. Grdsch.-Pf. O.	4	—,—
do. do. do.	3½	—,—
do. unk. b. 1904	4	—,—
VII. VIII. u. 1906	3½	45,10 b G
Dt. Hyp.-Pfdbr.	4	97,b G
do. do.	3½	89,b G
Goth. Pr.-Pfbr. I.	3½	118,B
do. do. II.	3½	108,G
Hbg. H.-Pf. 1905	3½	89,b G
Mein. Hyp.-Pfbr.	4	97,50 b G
Mitt. Grundr. III	4	98,25 b G
Pomm. Hyp V. VI	4	86,50 b G
do. unk. bis 1904	4	86,50 b G
do. do. 1906.	4	86,50 b G
do. . . do.	3½	81,b G
Pr Centrb. u. 1900	4	—,—
do. unkb. 1900	3½	—,—

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Comm.-Ob. I	3½	93,b G
Pr. Bd.-Pfbr. 100	4	97,b G
Pr. Hyp.-Akt.-Bk.	4	81,75 b G
do. unk. b. 1905	4	81,75 b G
do. do. 1905	3½	75,75 b
P. Pf.-B. u. b. 1905	4	95,75 G
do. (XVII.) 1905	3½	89,50 b G
do. (XVIII.) 1908	3½	89,75 b G
do. (XVIII) 1908	4	97,50 b G
do. (XIX) 1909	4	97,50 b G
do. (XX u. XXI) 1910	4	98,b G
do. Pf.-C.-O. 1907	3½	91,50 G
do. Comm. II 1910	4	101,25 G
do. Kleinb. b. 1904	3½	92,G
Stettin N.-Hypbk.	4	—,—

In- u. ausl. Eisenbahn-Prior.-Obligationen.

Berg.-Mk. III. A. B	3½	96,50 G
Anat. Eisenb.-Ob.	5	99,70 b G
Italienische (gar.)	3	59,10 b
do. Sicilianische	4	—,—
Itl. Mittelmeerb.	4	94,25 b G
Sardinische (gar.)	4	89,40 G
Portugies. (gar.)	3	54,30 G
Gal. Karl-Ludw.	4	96,50 b B
Kasch.-Oderbg (g.)	4	—,—
do. Gold	4	98,10 b G
Kronpr. Rud.-B.	4	96,30 G
Mex. St.-Eb.-Ob.	5	—,—
do do. kl.	5	—,—
Oest. Fr. Stb. alte	3	91,80 b G
Südöst. B., Lomb.	3	74,G
Denv. u. Rio Gr.	4	—,—

Eisenb.-Stamm-Aktien.

	letzt.	Z.	
Frankf. Güterb.	5½	4	88,b
Gotthardbahn	6	4	163,b G
Kasch.-Oderberg	4	4	—,—
Marienb. Mlaw	2¾	4	74,50 B
Ostpr. Südbh.	3	4	94,50 G
Raab-Oedenbg.	1	4	28,10 b G
Schweiz. Ctrlb.	9⅗	4	161,25 b G
Südöstr. St. (L.)	⅖	4	25,90 b G
Warschau-Wien	26¼	4	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten*)

Marienb. Mlaw	5	4	112,75 B
Ostpr. Südbhn.	5	4	112,25 b G

*) Keine Verpflichtung zur Nachzahlung von Zinsen.

Ausländische Staatspapiere.

Argent. G.-A.	5		88,G
do. innere	fr.		75,10 b G
do. kleine	fr.		75,10 b G
Gr. A. 81 u. 84.	5		38,50 b G
do. c. Goldr.	4		30,40 b G
Ital. Rente gr.	5		—,—
do. kl.	5		—,—
Lissab. St.-Anl.	4		—,—
Mexicaner	6		97,80 B
do. 100	6		98,60 B
Oesterr. Goldr.	4		100,25 B
do. Silberr.	4⅕		93,30 G
do. 1860er L.	4		136,25 G
do. 1864er L.	—		352,25 b
Portug. St.-Anl.	fr.		37,30 b G
Rumän. Rente	5		—,—
do. fund. Anl.	5		—,—
do. amort. do.	5		88,40 b G
do. do. do.	4		74,90 b
Russische 1880 A.	4		99,60 b G
do. 1889 do.	5		—,—
do. Pr.-A. 1864*	5		—,—
do. do. 1866*	4		292,G
do. Bodcrd.-Pf.*	5		—,—
do. do. do.	4½		—,—
Stckh. H.-Pf. 85	4½		—,—
Serb. R. amort.	4		62,25 b G
Türk. 400-Fr.-L.	fr.		108,75 b
Ungar L. 100 Fl.	—		—,—
do. Goldrente	4		99,20 b G

Die mit einem * versehenen russischen Effekten unterliegen der 5prozentigen Couponsteuer.

Bank-Aktien.

	lzt.	Z.	
Berl. Kassenver	8⅔	4	145,50 G
do. Handelsges.	9½	4	149,75 b
Bresl. Diskt.-B	7½	4	93,80 b G
Darmst. Bank	7	4	—,—
Deutsche Bank	11	4	204,b G
do. Genossensch.	6	4	106,b G
Diskt.-Komm.	10	4	180,b G
do. ult.	—	4	180,75 b
Dresd. Bank	9	4	146,50 b G
Goth. Privatb.	7½	4	126,50 G
do. Grundkr.	7	4	121,b G
do. junge	4	4	—,—
Oest. Kr.-A. ult.	11	4	210,25 b
Ostb. f. H. u. G.	7	4	111,B
Pomm. H.-B.	7	4	—,—
Pr. B.-Kr.-A.	7	4	127,50 b G
do. C. B.-Kred.	9	4	151,60 b G
do. Hyp.-A.-B.	6½	4	28,b G
do. Pfdbr.-B.	6½	4	113,60 B
Reichsb.-Anth.	10	4	146,30 b G
Schl. Bankver.	7½	4	140,25 G

Bergwerk- und Industrie-Papiere.

	letzt.	Z.	
Ahrens Moabit	—	4	—,—
Böhm. Brauh.	11½	4	204,b G
Patzenhofer	12	4	196,25 G
Schultheiß	14	4	225,10 b G
Allg. B.-G.	10	4	182,75 b G
B.-Ch. Str. B.	3	4	137,b G
Boch. B. L. C.	0	4	28,b
do. Gußst.	—	4	176,25 b
Danz Oelm.	0	4	19,40 b
Eckert, M.-F.	6	4	88,25 G
Flöther do.	9	4	89,10 b G
Gr. Berl. Strb.	10½	4	218,b G
Hibernia	12	4	175,b G
Inowr. Salz	4½	4	100,b G
Laurahütte	—	4	195,b
do. ult.	—	4	196,50 b
O.-S. Eis.-B.	9	4	116,b G
Pomm. M.-B.	—	4	—,—
Schles. Zinkh.	27	4	232,B
Schwartzk. M.	—	4	195,b G
Stett. Vulkan	12	4	195,b
Zuckf. Kruschw.	—	4	240,b G

Wechsel-Kurse.

Amstd. 100 Fl.	8 T.		169,35 B
do. do.	2 Mt.		168,50 G
Brüss. 100 Fr.	8 T.		81,20 b G
do. do.	2 Mt.		80,80 B
London 1 Lstrl.	8 T.		20,46 b
do. do.	3 Mt.		20,28 b
Paris 100 Fr.	8 T.		81,35 B
do. do.	2 Mt.		81,05 G
Wien öst. 100 Fl	8 T.		85,b
do. do.	2 Mt.		—,—
Petersb. 100 R.	3 W.		215,70 b
do. do.	3 Mt.		213,60 G
Warsch. 100 Sr.	8 T.		—,—

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten pro Stück	9,72 b
Sovereigns pro St.	20,45 b
20 Francs-Stücke	—,—
Dollars, Gold	4,19 G
Imperials per Stück	—,—
do. pro 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,46 B
Französische Bankn.	81,50 b
Oesterreich. Bankn.	85,05 b
do. Silbergl. G.	85,05 b
Russische Banknoten	216,20 b

(Nachdruck verboten.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 7. Februar.

Das Haus ist schwach besetzt.

11 Uhr. Am Ministertische: von Miquel, von Thielen, Freiherr von Hammerstein u. a.

Die erste Berathung der Kanalvorlage wird fortgesetzt.

Abg. von Salbern (kons.) erklärt, das in der Vorlage enthaltene Projekt der Havelregulirung könne nicht als eine Kompensation betrachtet werden, sondern es sei das eine dringend nothwendige landwirthschaftliche Melioration, durch die die seit langem bestehenden Mißstände beseitigt werden würden. Die Bewohner der Havelgegend seien daher mit diesem Projekt zufrieden, nicht aber zufrieden damit seien die Anwohner der Elbe, welche für sich von der Havelregulirung Nachtheile befürchteten. Er könne jedoch diese Befürchtungen keineswegs theilen. Er bitte die Staatsregierung aber dringend, die Vorarbeiten für das verbesserte Projekt einer Elberegulirung möglichst beschleunigen zu wollen, damit auch die Anwohner der Elbe zufrieden sein können.

Unterstaatssekretär Schulz: Die Regierung hat bereits schwierige und umfangreiche Vorarbeiten für das Projekt einer Elberegulirung gemacht, die in den nächsten Jahren zum Abschluß gelangen werden, indessen befürchtet die Regierung von der Havelregulirung keine Nachtheile für die Elbe.

Abg. Grabski (Pole) befürchtet von den Kanalbauten einen weiteren Abzug der Arbeiter vom Osten nach dem Westen. Jedenfalls müsse dann aber die Regierung auch den Arbeitern gestatten, sich im Westen anzusiedeln. Redner wünscht, in die Vorlage auch das Projekt eines noch weiteren Ausbaues der Warthe aufgenommen zu wissen, und empfiehlt Anlegung eines Kanals zwischen Oder und Warthe, der die Kornkammer der Provinz Posen durchschneiden und der Landwirthschaft sehr nützlich sein werde. Seine Freunde könnten zur Vorlage noch keine Stellung nehmen, sie wollten erst noch den Gang der Kommissionsverhandlungen abwarten.

Ein Regierungskommissar erwidert, wenn man, dem Wunsche des Vorredners entsprechend, die Warthe so ausbauen wollte, daß die großen Oderkähne direkt bis Posen fahren könnten, so würde das so große Kosten erfordern, daß die Wasserstraße mit hohen Tarifen übermäßig belastet werden müßte.

Abg. Himburg (konservativ) hofft, man werde mit der Havelregulirung nicht eher vorgehen, als bis die Elbe gegen die Nachtheile dieser Havelregulirung genügend geschützt worden sei.

Ein Regierungskommissar sucht nachzuweisen, daß bei der Havelregulirung keine Gefahren für die Elbebewohner entstehen würden.

Abg. Freiherr von Bodenhausen-Lebusa (konservativ) befürchtet eine Senkung des Wasserspiegels der Elbe durch den Mittellandkanal und dadurch auch eine ungünstige Wirkung auf den Wasserstand der Elster.

Ein Regierungskommissar erklärt diese Befürchtungen für grundlos.

Abg. Freiherr von Willisen (konservativ) erklärt, die Vorlage enthalte ganz verschiedenartige Dinge. Auch die glänzende Dialektik des Ministers v. Thielen habe ihn nicht überzeugen können, daß z. B. die Spreeregulirung irgendwie zusammen hänge mit dem Rhein-Elbe-Kanal. So schlechte Manieren, wie die Rosinen aus dem Kuchen zu nehmen, seien ihnen schon in der Kinderstube ausgetrieben worden. (Heiterkeit rechts.) Aber manche in der Vorlage enthaltene Meliorationen seien zur Beseitigung eines Nothstandes durchaus nothwendig und müßten auf alle Fälle vorgenommen werden. Die Regierung dürfe nicht in unpreußischer Weise einen Nothstand benutzen, um andere Zwecke zu fördern.

Minister Brefeld: Ich möchte durch meine Ausführungen den Gegensatz etwas mildern. Unsere Kohlenlager an der Ruhr und in Oberschlesien sind schier unerschöpflich und werden noch das Feld behaupten, wenn in Frankreich und anderen Ländern die Kohlenfelder schon längst erschöpft sein werden. Auf grund unserer Kohlenlager hat sich in Preußen eine glänzende Industrie, namentlich Eisenindustrie, entwickelt. Kohlen und Eisen beherrschen unser ganzes wirthschaftliches Leben. Diese finden sich nun namentlich im Westen und müssen über das ganze Land verbreitet werden. Der Gegensatz zwischen dem Osten und Westen ist im wesentlichen der Gegensatz zwischen Landwirthschaft und Industrie. Die im Osten bestehende Industrie steht auch im Dienste der Landwirthschaft. Damit eine Ausgleichung zwischen dem Osten und Westen stattfindet, müssen vor allem die Transportverhältnisse vom Westen nach dem Osten möglichst günstig gestaltet werden. Dabei ist aber die Wasserstraße gar nicht zu entbehren. Die wirthschaftlichen und politischen Bedenken, die dagegen geäußert sind, vermögen die großen Vortheile des Kanals nicht zu überwiegen. Eine komplementäre Pflicht des Staats besteht dann später darin, vom Kanal aus weitere Verkehrswege zu schaffen, damit der Kanal möglichst weiten Kreisen zu gute kommt. Diese Pflicht wird der Staat auch zweifellos erfüllen. Ausfälle an Einnahmen sind aus dem Kanal wohl kaum zu erwarten. Die Verkehrsbelebung wird nach früheren Erfahrungen eine so außerordentliche werden, daß dadurch etwaige sonst eintretende Ausfälle mindestens gedeckt werden. Unsere Eisenbahnen werden meiner festen Ueberzeugung nach ihren blühenden Zustand auch später beibehalten. Das ist auch die Ansicht des Finanzministers. Wollen Sie denn noch fiskalischer sein als der Fiskus? (Heiterkeit.) Die Ablehnung der Vorlage würde, nachdem soviel Arbeit und Mühe darauf verwendet worden ist, empfunden werden wie ein Schlag. (Beifall.)

Abg. Graf Strachwitz (Zentrum): Für das Wohl der Provinz Schlesien ist die Vorlage über den Ausbau der Oder dringend nöthig. Wer garantirt uns, daß die Regierung eine solche Vorlage einbringt, und daß sie, falls eingebracht, auch angenommen wird? Der Abgeordnete Gothein hat die Stimmung der Provinz Schlesien zu optimistisch geschildert, der Berg- und Hüttenmännische Verein und die Handelskammer von Oppeln haben Resolutionen angenommen, die sich nur sehr bedingt für den Kanal aussprechen. Wir verlangen, daß die für Schlesien nothwendigen Projekte unbedingt in die Vorlage aufgenommen werden. Es sind das: eine leistungsfähige Wasserstraße Gleiwitz-Berlin, ermäßigte Eisenbahntarife für das Waldenburger und Glatzer Revier bis zur Oderwasserstraße, ermäßigte Tarife für die landwirthschaftlichen Produkte bis an die Oderwasserstraße und erleichterte Zufuhr nach den oberschlesischen Hütten- und Grubenwerken. Wird Schlesien voll befriedigt und wird statt der Emscherlinie die Lippelinie gewählt, dann werde ich — ich sage das für meine Person — prüfen, ob dann die Nachtheile noch so groß sind, daß ich die Vorlage ablehnen müßte. Jedenfalls ist die Mehrheit meiner Freunde nur für den Fall der Kanalisirung der Lippe für die Vorlage zu haben. Es handelt sich nicht nur um eine wirthschaftliche, sondern auch um eine hochpolitische Vorlage. Hoffentlich wird die Kommission Mittel und Wege finden, sie so zu gestalten, daß sie doch noch Gesetz wird.

Minister von Thielen: Die Regierung hat schon früher erklärt, daß sie alle Maßnahmen treffen wolle, die geeignet sind, die Schädigungen, welche Schlesien durch den Mittellandkanal erleiden könnte, durch Anlegung und Ausbau von Wasserstraßen in Schlesien oder durch Tarifherabsetzungen zu beseitigen. Jetzt sind auch in die Vorlage 4 Millionen zu diesem Zweck schon eingestellt worden. Es sollen Staubecken angelegt werden, um zu ermöglichen, daß 400 Tonnen-Schiffe den Oderstrom und -Kanal befahren können. Sollten diese Staubecken, was ich aber nicht glaube, sich nicht bewähren, so werden andere Maßnahmen, die diesen Zweck erreichen sollen, getroffen werden. Aber wir können jetzt nicht ein Gesetz, betreffend die Oderkanalisirung, vorlegen, ehe wir nicht wissen, ob dasselbe überhaupt nothwendig sein wird. Sollten die geplanten Wasserprojekte nicht den gewünschten Erfolg haben, so wird die Regierung mit einer Vorlage an den Landtag kommen, die auf andere Weise den Wettbewerb Schlesiens mit dem Westen möglich machen will. Erforderlichenfalls, werden Tarifermäßigungen für Schlesien eingeführt mit diesen Versprechungen kann sich Schlesien wohl begnügen. Die geforderte Tarifermäßigung wird noch nicht jetzt einzutreten haben, sondern erst nach 15 Jahren, wenn der Kanal fertiggestellt ist. Heute brauchen wir uns darüber also die Köpfe noch nicht zu zerbrechen.

Abg. Dr. Beumer (nationalliberal): Ich weise darauf hin, daß Frankreich nach dem 70er Kriege ein großes Kanalnetz gebaut hat, um das Land wirthschaftlich zu heben und es zur Zahlung der 5 Milliarden Kriegsentschädigung fähiger zu machen. Obwohl seit 1880 keine Abgaben mehr auf den Kanälen Frankreichs erhoben werden, hat doch das Land nur Vortheil davon. In Belgien hat man das Kanalnetz sogar à fonds perdu gebaut. Das giebt angesichts der Strömung, die Abgabefreiheit auf unseren Flüssen aufzuheben, was ich für einen großen Rückschritt halte, doch sehr zu denken. In Amerika endlich hält man trotz der billigen Eisenbahntarife doch die Kanäle für sehr nützlich. Bezüglich der Lippe vertrete ich den Standpunkt, daß die Kanalisirung kommen wird und kommen muß, daß die Moselkanalisirung nicht in den Plan einbezogen ist, bedauern wir in Rheinland-Westfalen lebhaft. (Beifall.)

Abg. Engelbrecht (freikonservativ): Auch ich stehe auf dem Standpunkt, daß eine Verbindung des Rheins mit der Elbe nothwendig ist; aber ich meine, man wollte die kürzeste und billigste Verbindung wählen. In betracht kämen hier in erster Reihe die Lippe-Linie oder der Küsten-Kanal. In der Kommission wird eingehender hierüber zu berathen sein. In früheren Jahren hat auch die Regierung die Ansicht vertreten, daß der Küsten-Kanal empfehlenswerth sei.

Abg. Schmieding (nl.): Die Bedenken, die Graf Limburg gegen den Kanalbau erhoben habe, hätte einer seiner Vorfahren ebenso gut erheben können gegen den Bau von Eisenbahnen. In Frankreich, England und Amerika sehe man von einer solchen Opposition gegen Kanalbauten nichts. Die Vorlage wolle Verschiebungen, die sich zu ungunsten des Inlands, zu ungunsten der nationalen Arbeit gegenüber dem Auslande herausgebildet haben, wieder beseitigen. Die Finanzlage Preußens sei so glänzend, daß aus ihr kein Grund gegen die Bewilligung der Vorlage hergeleitet werden könne. Im einzelnen bemerke er nur, daß seine Freunde nicht die Emscherthal- oder Lippelinie wünschen, sondern die Emscherthal- und die Lippelinie. Von der Entscheidung dieser Frage wünschten sie aber nicht das Schicksal der Vorlage abhängig zu machen. (Beifall.)

Abg. Dr. am Zehnhoff (Zentrum): Durch den Dortmund-Rheinkanal würde die rheinische Landwirthschaft, die durchaus keine quantité négligeable ist, sondern wohl die zahlreichsten kleinen Landwirthe in sich vereinigt und Bauernvereine bis zu 40 000 Mitgliedern hat, auf das Empfindlichste geschädigt, denn es wird durch diese Strecke eine Einbruchstelle für das ausländische, von Rotterdam kommende Getreide bis in das Herz des Rheinlandes geschaffen. Zur Kompensation für den Mittellandkanal müßte das Rheinland mit einem starken Kleinbahnnetz versehen werden. Möge aus der langwierigen Berathung ein Resultat hervorgehen, das dem Lande zum Segen gereicht.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. von Sanden (nationalliberal) bemerkt zur Geschäftsordnung, daß er durch den Schluß der Diskussion zu seinem Bedauern verhindert worden sei, sich als Ostpreuße für den Kanal auszusprechen.

Die Vorlage wird entsprechend dem Antrage von Pappenheim einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen, ein Antrag Dr. Wiemer, nur einzelne Theile der Vorlage der Kommission zu überweisen und den Rest im Plenum zu behandeln, findet nur die Unterstützung von 5 oder 6 Parteifreunden des Antragstellers.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Berathung des Justizetats.)

Schluß 3¼ Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom 7. Februar.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Dr. Nieberding und andere.

Die zweite Berathung des Etats der Reichsjustizverwaltung wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs" fortgesetzt.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit): Der Abgeordnete Herzfeld hat über den Mecklenburger Meineidsprozeß Holst eine solche Masse von Thatsachen angeführt, daß der Staatssekretär unbedingt zum Eingreifen verpflichtet war. Der Kriegsminister untersucht auch alle Klagen, die bezüglich seines Ressorts hier vorgebracht werden. Nun zum Fall in Konitz. Hier handelt es sich um eine Sache von sehr weittragender Bedeutung, weite Kreise des deutschen Volkes haben infolge dieses Falles das Zutrauen zu der Tüchtigkeit und Unparteilichkeit der Justiz verloren. Selbst viele Gebildete sind der festen Ueberzeugung, daß die Untersuchung von dem Grundsatz ausging: Es soll nichts herauskommen! Denn die Judenfurcht ist auch hei uns schon sehr groß geworden. In Oesterreich hat der Minister selbst zugegeben, daß in Tizpar-Eshar ein Ritualmord geschehen sei, der Mörder sei aber nicht bestraft worden, weil das Volk sonst 17 000 Juden todtgeschlagen hätte. Das unglückliche christliche Volk in Konitz muß gegen die Tumulte geschützt werden, die nur durch maßlos freche jüdische Lockspitzel angestiftet sind. Auch die neusten Kleiderfunde sind nichts anderes, als erneute Versuche der Mordbande, Tumulte zu erregen. Die Mordthaten in Skurz und Xanten sind auch noch nicht gesühnt. Wir werden aber jetzt dafür sorgen, daß der Konitzer Fall nicht vergessen wird, ev. werden Massenpetitionen die Reichsjustizverwaltung ersuchen, das Recht wieder zu erwecken, das in Konitz erschlagen und begraben ist. Herr Rickert hat vorgestern meine Freunde scharf angegriffen, aber er hat das Unglück, immer das Gegentheil von dem zu erreichen, was er erreichen wollte. Er ist ein Theil von jener Kraft, die stets was anderes will, als sie schafft. (Heiterkeit.) Herr Rickert meinte, man solle den Konitzer Fall hier nicht erörtern, weil kein verantwortlicher Minister zugegen war, aber das schadet doch nichts, Herr Rickert, der Ministeranwärter in perpetuum war ja da. (Heiterkeit.) In Konitz ist seit längerer Zeit ein jüdisches Verwirrungs- und Vertuschungskomitee errichtet worden. Das Schamloseste, was dieses Komitee gethan hat, ist die Verdächtigung angesehener christlicher Männer, der Herren Rhode, Weichelt und Meyer. Die Behörden sollten doch ihre Beamten schützen und ex officio gegen die Zeitungen vorgehen, die diese Herren so schmählich beleidigt haben. Herr Rickert sagte, schon oft wurde ein Mord nicht entdeckt, in den letzten drei Jahren seien 100 Morde in Deutschland nicht entdeckt. Ich halte diese Zahl für sehr hoch, Herr Rickert hat vielleicht die Morde der Berliner Elektrischen mitgerechnet. (Heiterkeit.) Möge man in Konitz doch endlich mal die richtigen Spuren verfolgen, wir erwarten das von der Justiz. (Beifall der Antisemiten.)

Abg. Beckh (Freisinnige Volkspartei) vertheidigt nachmals die baierischen Gerichte, die Vorwürfe, die der Abgeordnete Bassermann ihnen gemacht hat, sind unbegründet, in der baierischen Pfalz arbeiten die Gerichte ebenso schnell wie anderswo. Bedauerlich ist es, daß die Zahl der Meineide stetig wächst, es wird auch viel zu viel geschworen, deshalb müssen wir dahin kommen, daß auch die falsche uneidliche Aussage vor Gericht bestraft wird. Beim Konitzer Fall sind ekelhafte Hetzereien und häßliche Denunziationen thätig gewesen. Es giebt noch immer Menschen, die an den Ritualmord glauben. Es ist traurig für unsern Standpunkt des zwanzigsten Jahrhunderts, daß dies Märchen trotz aller Gegenbeweise noch immer geglaubt wird. Wenn ich auch zugebe, daß in Konitz vielleicht manches versäumt ist, so rechtfertigt das doch noch lange nicht solche antisemitische Hetzereien. Die Vertuschung und Verwirrung ist gerade von den Antisemiten ausgegangen, haben sie doch sogar ein eigenes Untersuchungsbureau eingerichtet, das neben dem Staatsanwalt arbeitete. Die fortwährende Hetze gegen die gleichberechtigten Juden, der stete Rassenkampf ist sehr zu bedauern. Mit wenigen Ausnahmen sind die Juden gute Deutsche und sehnen sich nicht nach Palästina. 1870/71 haben die Juden sich ebenso ausgezeichnet wie die christlichen Deutschen. Bedauerlich ist, daß solche Hetzreden wie die des Grafen Pückler noch immer ge-

---

(Nachdruck verboten.)

Entweihte Kunst.

Roman von Reinhold Ortmann.

(33. Fortsetzung.)

Beinahe lautlos flog sie die Stiegen empor und öffnete die Thür. Da lag der schmale, lang gestreckte Raum, vom bläulichen Mondlicht gespenstisch erhellt, in seiner ganzen Ausdehnung vor ihr. Aber der, den sie suchte, war nicht darinnen. Der Platz vor der Staffelei mit dem „Abschied des jungen Tobias" — dieser Platz, auf dem sie ihren Vater nun schon zweimal gleich einem Erschlagenen hatte liegen sehen, er war leer. Und in der schmalen, mit hundert verschiedenartigen Dingen angefüllten Galerie gab es kaum einen Winkel, darin er sich etwa verborgen haben konnte.

Bestürzt und entmuthigt stand sie schon im Begriff, sich wieder zum Gehen zu wenden, als ein eigenthümlich beizend er, brandiger Geruch wie von schwelendem Holz oder glimmender Leinwand ihre Aufmerksamkeit erregte. Sie glaubte zuerst an eine Täuschung. Aber schon wenige Sekunden später fühlte sie, wie ihr das Athmen schwerer wurde und sie spürte einen unwiderstehlichen Hustenreiz.

Sie that ein paar Schritte in die Galerie hinein, um sich volle Gewißheit zu verschaffen. Und nun sah sie auch den Rauch, der wie ein feiner grauer Nebel aus allen Winkeln zugleich hervor zu kriechen schien, um sich schwer und erstickend auf ihre Brust zu legen.

„Allbarmherziger Gott — es brennt —" schoß es ihr durch den Kopf — „hier oder doch irgendwo ganz in der Nähe."

Und wenn sie auch noch nirgends etwas von einer aufzüngelnden Flamme sah, so konnte sie doch der zusehends dichter werdende, beißende Qualm über die grauenhafte Wirklichkeit ihrer Wahrnehmung nicht länger im Ungewissen lassen. Und die namenlose Angst, von der sie sich plötzlich gepackt fühlte, verwirrte ihr für einen Moment die Sinne. Statt auf der Stelle durch gellende, weithin vernehmliche Feuerrufe die Bewohner des Schlosses zu alarmiren, dachte sie nur daran, daß ihr Vater sich möglicherweise doch noch in dem gefährdeten Raume befinden könnte und daß es vor allem andern ihre Aufgabe sei, ihn zu retten. Mühsam nach Athem ringend und trotz des hellen Mondenscheines kaum noch imstande, auch nur die zunächst befindlichen Gegenstände zu erkennen, drang sie bis an das Ende der Galerie vor, wo hinter einem Vorhang die Waschgeräthe aufgestellt waren, deren sich der Professor nach beendeter Arbeit zu bedienen pflegte.

Sie riß den Vorhang beiseite, um sich alsbald zu vergewissern, daß auch dieser Versteck leer war. Nun konnte Ludwig Corbach, wenn er nicht über die Verwandlungskünste eines Hexenmeisters verfügte, sich nicht in der Galerie befinden, und Margarete durfte den gefährlichen Aufenthaltsort verlassen, ohne in ihrem Gewissen etwas wie den Vorwurf sträflicher Pflichtversäumniß zu fühlen. Schon der instinktive Trieb der Selbsterhaltung war es, der sie dazu drängte. Denn obwohl erst eine verschwindend kurze Zeit vergangen war seit dem Augenblick, da sie den Raum betreten hatte, war doch das Athmen jetzt thatsächlich fast schon zur Unmöglichkeit geworden, die Thränen stürzten ihr aus den Augen, und eine gesteigerte Todesangst beraubte sie der Fähigkeit, einen klaren Gedanken zu fassen.

Tastend nur, denn der schwärzlich graue, undurchdringliche Rauch gestattete keine Orientirung mehr mi Hülfe des Gesichts, strebte sie dem Eingange zu, durch den sie gekommen war. Und gewiß würde es ihr, wenn auch vielleicht nur mit Daransetzung ihrer ganzen Energie, gelungen sein, ihn zu gewinnen, wenn nicht mitten in der furchtbaren Noth des Augenblicks wie ein Blitz der Gedanke durch ihr Hirn gefahren wäre:

„Guido von Barndal! Der unglückliche Blinde oben im Thurm! — Es giebt für ihn keinen anderen Weg ins Freie als durch diese Galerie. Und wenn er nicht gewarnt wird, ehe sie völlig unpassirbar geworden, ist er eine sichere Beute des schrecklichsten Verderbens."

Und dieser Gedanke bemächtigte sich des jungen Mädchens sofort mit der Gewalt eines unwiderstehlichen Zwanges. Er hemmte ihren Fuß; aber er gab ihr seltsamerweise auch die ganze Klarheit und Besonnenheit ihres Geistes zurück. Sie war sich der Tollkühnheit ihres opfermüthigen Wagnisses vollkommen bewußt, und doch zögerte sie nicht, es zu versuchen.

Ein röthlicher Feuerschein flackerte hart an ihrer Seite auf, als sie sich rückwärts wandte, um die auf die Thurmstiege ausmündende Thür zu erreichen. Aber sie achtete seiner nicht. Ihre von einem glücklichen Ungefähr geleitete Hand suchte und fand den Griff der kleinen Pforte, und während sie wiederholt mit lauter, weithin durch das nächtliche Schweigen schallender Stimme: „Feuer! Zu Hülfe! — Feuer!" rief, tastete sie sich durch Rauch und Qualm und pechschwarze Finsterniß todesmuthig in das höher gelegene Stockwerk hinauf.

16. Kapitel.

Der größere Theil der Nacht war vorüber, und noch immer saßen die beiden Freunde unter dem Dache des Rüdigerschen Hauses in ernstem Gespräch bei einander. Da klang durch die tiefe, friedliche Stille, die bisher das schlummernde Städtchen eingehüllt hatte, ein dumpfes, langgezogenes Hornsignal von eigenthümlich klagender, fast schauerlicher Tonfärbung durch das offene Fenster zu ihnen herein, und Walter Rüdiger horchte auf.

„Daß ist der Feuerruf", sagte er. „Hoffentlich handelt es sich um nichts Ernstliches; denn mit den Vorkehrungen zur Bekämpfung von Feuersbrünsten war es hier in Partenhofen von jeher herzlich schlecht bestellt."

Das Signal wurde in kurzen Zwischenräumen wiederholt, und bald ließ sich noch ein zweites Horn vernehmen, dessen Bläser an Lungenkraft und Ausdauer mit seinem Kameraden wetteiferte. Wenn dies höllische Konzert nur noch fünf Minuten andauerte, so gab es sicherlich keinen Schlafenden mehr im ganzen Städtchen.

Hubert war zu sehr mit seinen eigenen Sorgen und trübseligen Gedanken beschäftigt, als daß er diesem Alarm besondere Beachtung geschenkt hätte; in dem Doktor aber, der fast alle Einwohner von Partenhofen persönlich kannte, regte sich das lokalpatriotische Interesse und es verlangte ihn, Näheres zu erfahren. Als es auf der Straße lebendig zu werden anfing, rief er einen Vorübereilenden mit der Frage an, ob er wisse, wo das Feuer sei, und aufs äußerste betroffen wandte er sich eine Sekunde später in das Zimmer zurück:

„Es brennt auf Schloß Erlau, wie man mir sagt. Ich muß auf der Stelle hinaus, mich zu überzeugen, ob es wahr ist."

Huberts Bestürzung war nicht geringer als die seinige.

„Ich gehe natürlich mit Dir. Gebe der Himmel, daß es nichts anderes sei als ein blinder Lärm!"

In der nächsten Minute schon waren sie auf der Straße, wo die aus Morpheus Armen gerissenen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in mehr oder weniger schlaftrunkenem Zustande an ihnen vorüber dem Spritzenhause zueilten. Walter aber zog den Freund nach der entgegengesetzten Richtung mit sich fort.

„Dort können wir jetzt nichts nützen. Eilen wir lieber ohne jeden Zeitverlust zum Schlosse hinauf!"

Noch versperrten ihnen die Häuser den Ausblick auf Erlau. Aber als sie in raschestem Laufe ein paar tausend Schritte zurückgelegt hatten, sahen sie im hellen Mondlicht die waldige Höhe vor sich und zugleich die unzweifelhafte Bestätigung für die Wahrheit der erhaltenen Auskunft. Eine dicke schwarze Rauchwolke lag über dem Schlosse, und hier und da wurde für Sekunden ein röthlicher Schein über den dunkeln Baumwipfeln erkennbar.

„Barmherziger Gott — ich glaube, das ganze Gebäude steht bereits in Flammen," rief Doktor Rüdiger voll Entsetzen. „Und bis diese unbeholfenen Leute mit ihren beiden armseligen Spritzen oben sind, wird es viel zu spät sein, um noch irgend etwas zu retten."

Auch Hubert fühlte sich eiskalt überrieselt, als er an die mit so vielen unersetzlichen Kunstschätzen angefüllten Säle und Kammern des winkligen alten Burgbaues dachte.

„Es wäre ein furchtbares Unglück. Aber es giebt ja so viele Hände da oben. Das Werthvollste wenigstens hat man hoffentlich auch ohne fremde Hülfe in Sicherheit zu bringen vermocht."

Aber es war gar nicht der Gedanke an die mühsam zusammengebrachten Kostbarkeiten gewesen, der Walter jenen angsterfüllten Ausruf erpreßt hatte.

„Hätte ich nur erst die Gewißheit, daß die Bewohner selbst Zeit genug gehabt haben, sich sämmtlich in Sicherheit zu bringen! Vorwärts, Hubert! Ich habe eine Empfindung, als könne man uns da oben sehr nothwendig brauchen."

Und ohne ihren Athem an unnütze Worte zu vergeuden, hasteten sie auf dem kürzesten Wege, die Fahrstraße überall abschneidend, an dem Berghange empor. Das Schloß war ihren Blicken jetzt wieder gänzlich entzogen; aber je höher sie kamen, desto deutlicher spürten sie den intensiven Brandgeruch. Und aus ziemlich beträchtlicher Entfernung schon vernahmen sie die Laute aufgeregt durcheinander rufender menschlicher Stimmen.

Endlich hatten sie die letzte Wegbiegung gewonnen, und das schauerlich großartige Bild, das sich plötzlich vor ihnen aufrollte, ließ sie unwillkürlich für einen Moment an ihrem Platze verweilen. Nicht das ganze Schloß, wie Walter es gefürchtet hatte, wohl aber der älteste Flügel mit dem massiven, gedrungenen Thurm, dessen Festigkeit bisher dem zerstörenden Einfluß der Jahrhunderte getrotzt hatte, stand in Flammen. In grellem Flackerroth leuchteten die Fenster der beiden über einander gelegenen Galerieen, die den neueren Schloßtheil mit dem „Bergfried" verbanden, und der Thurm selbst war völlig eingehüllt in einen Mantel dichten, undurchdringlichen Rauches.

Auch die Fenster in dem Hauptgebäude, darin sich die kostbaren Sammlungen befanden, waren zum großen Theil erhellt. Aber das verheerende Element war noch nicht bis hierher gedrungen. Und da der Wind die Flammen offenbar nach der entgegengesetzten Richtung trieb, ließ sich erhoffen, daß bei einem baldigen Eingreifen der Feuerwehr die Beschränkung des Brandes auf den jetzt ergriffenen Flügel möglich sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

halten werden dürfen, ohne daß sie bestraft werden. Der Prophet und der Apostel des Herrn Liebermann von Sonnenberg scheint der Wiener Bürgermeister Lueger zu sein; ich möchte mich nicht in diese Reihe stellen. Die Ausdrücke des Vorredners „jüdische Frechheit“ und „Mordbande“ gehören nicht in den Reichstag, sie sind aber charakteristisch für die Sache und die Persönlichkeit, die sich solcher Ausdrücke bedient. Wenn man solche Ausdrücke hört, muß man wirklich an ein bekanntes Wort aus allerhöchstem Munde denken. (Zuruf: Männerstolz vor Königsthronen.) Ich lasse mich im Stolz von keinem übertreffen (Heiterkeit); ich habe meine Stellung als Abgeordneter noch niemals benutzt, um Stellen und Würden zu erlangen, was man nicht von allen sagen kann.

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen nicht Abgeordneten vorwerfen, ihre Stellung benutzt zu haben, um Aemter und Würden zu erlangen.

Abg. Beckh (fortfahrend): Ich habe nicht bestimmte Abgeordnete genannt, sondern nur — — —

Präsident Graf Ballestrem: Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe.

Abg. Beckh (fortfahrend): Ich erinnere Sie also an das Wort des Kaisers an den Hamburger Rheder Ballien: „Ob Jude oder Christ, das ist mir ganz gleich, das macht nichts aus.“ Der Kaiser selbst hat also die Gleichberechtigung der Konfessionen anerkannt, damit ist der Antisemitismus verurtheilt.

Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat): Der weimarische Bundesbevollmächtigte hat neulich bestritten, daß in Weimar ein Zurückführungsrecht des Gesindes bestände; es besteht, selbst wenn auf das Gesinde ein Sittlichkeitsattentat vorgenommen worden ist. Ich muß meine Behauptung aufrechterhalten und kann mich auf den Wortlaut des betreffenden Gesetzes stützen. (Redner verliest die betreffende Stelle.) Allerdings mag es sein, daß die Praxis in den letzten Jahren eine andere geworden ist. Das Gesetz ist aber damit doch nicht aus der Welt geschafft. Redner kommt auf den Sternberg-Prozeß zurück. Ob Sternberg die ihm zur Last gelegten Handlungen wirklich begangen hat, kümmert mich blutwenig. Jedenfalls kann man die Sache nicht antisemitisch ausbeuten. Denn Sternberg war kein Jude, sondern stammte von katholischen Eltern. Zu bedauern ist es, daß in der Untersuchung gegen Sternberg untergeordnete Polizeiorgane eine so große Rolle spielten, daß selbst bei so gemeinen Verbrechen die Untersuchung in so durchaus falscher Weise geführt worden ist. Der Prozeß beweist, daß eine durchgreifende soziale Reform dieser Zustände nöthig ist. Die Polizei hätte längst aus den in den Zeitungen stehenden Malerannoncen u. s. w. Anlaß zum Einschreiten nehmen müssen. Die Zeitungen, die solche Annoncen veröffentlichen, machen sich der Kuppelei schuldig. Solche Mißstände finden sich übrigens auf dem Lande ebenso wie in der Stadt. Allein an mich sind infolge des Sternberg-Prozesses zehn Briefe gerichtet worden, in denen mir noch schlimmere Vorfälle mitgetheilt wurden, die auf dem Lande passirt sind. Die Ursache solcher Mißstände ist nicht die Großstadt, sondern die soziale Lage. Außerordentlich bedauert habe ich die Verherrlichung Stierstädters durch den Staatsanwalt. Wie kann man einen Mann, der sich so vergangen hat, entschuldigen! Was den Konitzer Fall anlangt, so hat sich hier die Polizei allerdings nicht ausgezeichnet. Das liegt an der falschen Organisation unserer Kriminalpolizei. Daher kommt es auch, daß in Berlin in den letzten Jahren 13 Morde nicht entdeckt wurden. Das ist beschämend für die Polizei. Die Polizei muß von politischen Aufgaben jeder Art befreit werden. In diesem Sinne muß die Polizei reformirt werden. Herr Böckel wünscht, daß auf die Entdeckung des Mörders 100 000 Mark ausgesetzt werden. Davor muß ich warnen, denn die armen Leute dort in Konitz würden ihre Phantasie dann so spielen lassen, daß alle möglichen falschen Denunziationen erfolgten. Am schlimmsten ist es, daß wir noch immer außerhalb des Hauses Leute haben, die an das blödsinnige Märchen vom Ritualmord glauben und damit hausiren gehen. Ein gut Theil Schuld daran trägt die preußische Schulverwaltung, besonders in Westpreußen sind die Leute in der Bildung noch weit zurück und noch gar nicht aufgeklärt, das sieht man schon an den wenigen sozialdemokratischen Stimmen, die dort abgegeben wurden. (Heiterkeit.) Die Begünstiger des blödsinnigen Märchens sind auch in der That mit Schuld, da sie die Entdeckung des Mörders verhindern. Ein anständiger Mensch kann solches Vorgehen nur verachten. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Staatssekretär von Nieberding: Wenn die Behörden gegen unsittliche Annoncen nicht vorgehen, so liegt das wohl daran, weil die Behörden sie nicht gelesen haben. Herr Stadthagen hat es ja in der Hand, durch Vorlegen der betreffenden Zeitungsnummern ein nachträgliches Einschreiten der Behörden zu veranlassen. Sollten die Behörden seinem Ersuchen nicht nachkommen, so bin ich, obgleich das nicht zu meiner Kompetenz gehört, bereit, meine Vermittlung dazu eintreten zu lassen, daß dem Gesetz auch in diesen Fällen sein Recht werde.

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) will dem Reichstag das Recht der Kontrolle auch über die sich in einzelnen Prozessen ergebenden Erscheinungen gewahrt wissen, warnt aber doch davor, sich zu weit in Einzelfällen zu verlieren.

Abg. Heine (Sozialdemokrat): Das preußische Justizministerium hat uns eine neue Gerichtsvollzieherordnung beschеert. Aber noch niemals haben sich die Herren vom grünen Tisch so verhauen und so blamirt, wie bei diesem Gesetz. Der preußische Justizminister hat sich dann noch etwas besonderes darauf zu gute gethan, daß er den jüdischen Rechtsanwälten gegenüber keine Parität übt. Ganz falsch ist es, daß die christliche Bevölkerung kein Zutrauen zu den jüdischen Rechtsanwälten hätte, gerade besonders christliche Leute gehen grundsätzlich nur zu jüdischen Rechtsanwälten. Wir wollen nicht, daß an der religiösen Gleichberechtigung gerüttelt wird. Die Worte des preußischen Justizministers waren der reine Hohn, sie waren unwahrhaftig und beruhten auf Täuschung, sie waren eine Verdrehung von Recht und Gesetz.

Vizepräsident Büsing: Das geht denn doch zu weit, ich kann nicht dulden, das Sie einem Minister solchen Vorwurf machen, denn das verstößt gegen die Ordnung dieses Hauses.

Abg. Heine (fortfahrend): So muß ich denn sagen, daß eine solche Praxis uns rechtswidrig und gesetzwidrig erscheint. Man wirft uns vor, Gerichtsurtheile abfällig kritisirt zu haben; aber das thun doch alle Parteien, ich erinnere nur an die Rede der Konservativen über das Urtheil eines Berliner Gerichts, das die Haltung der sächsischen Gerichte besprach. Redner führt dann einzelne Fälle aus Erfurt und Brandenburg an, wo sozialdemokratische Redakteure wegen Majestätsbeleidigung angeklagt waren, weil sie geschrieben hatten, es sei ein unerhörter Zustand, daß die Staatsanwälte immer gegen Zeitungen vorgingen, die kaiserliche Reden abfällig besprächen. In Erfurt wurde der Redakteur zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, in Brandenburg freigesprochen. Auch der Redakteur des „Süddeutschen Postillons“ wurde wegen Majestätsbeleidigung wegen eines ganz harmlosen Scherzes, der gar nicht gegen den Kaiser zielte, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Aehnlich ging es Maximilian Harden, der geschrieben hatte, der Kaiser kennte die Lehren der Geschichte nicht. Gerade in dem Fall Harden scheint es fest zu stehen, daß eine Beeinflussung stattfand. Schon einmal wurde Harden wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, aber freigesprochen. Dafür wurde der betreffende Vorsitzende des Gerichts, der Landgerichtsdirektor Alexander Schmidt — und zwar auf Wunsch von oben, das steht fest — von seinem Posten entsetzt. Allerdings weigerte sich Herr Schmidt anfangs, in die Entsetzung von seinem Posten zu willigen, später gab er aber nach und trat freiwillig zurück. Dies ändert aber nichts an der Thatsache, daß von oben seine Entsetzung gewünscht wurde. Dies hat der Landgerichtsdirektor Felisch Harden gegenüber selbst indirekt zugeben müssen. Es ist sehr schlimm, daß Richter so wenig Willensstärke besitzen und es nicht wagen, einem Wunsche von oben gegenüber einfach zu sagen: Nein, wir wollen nicht! Die Richter stehen geradezu unter einem brutalen Druck und scheuen sich, in Majestätsbeleidigungsprozessen ein freisprechendes Urtheil zu fällen. Da muß die Reichsjustizverwaltung eingreifen und sagen, daß es ungesetzlich ist, wenn ein solcher Druck ausgeübt und ihm nachgegeben wird. Wenn wir boshaft sein und die bestehende Gesellschaftsordnung möglichst schnell untergraben wollten, könnten wir uns über solche Vorfälle, wie ich sie schilderte, nur freuen. Aber uns liegt das Wohl der Justiz am Herzen und wir hoffen es durch unablässige Kritik doch noch zu erreichen, daß die Gerechtigkeit bei uns doch noch eine Stätte findet. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Frhr. v. Nieberding: Den Vorwurf, daß eine Strafkammer unter dem Druck des amtlichen Einflusses gegen ihre innere Ueberzeugung geurtheilt habe, muß ich entschieden zurückweisen. Das ist ein unerhört schwerer Vorwurf. Wenn ich einen solchen Vorwurf erheben würde, so würde ich das nicht von der Tribüne dieses Hauses herab thun, sondern da, wo Mann gegen Mann steht, wo der Angegriffene seine Ehre vertheidigen kann. (Sehr richtig! rechts.) Für die Gerechtigkeitsliebe des Vorredners spricht die Thatsache, daß er solche Angriffe gegen Richter hier im Hause erhebt, nicht gerade. Der Landgerichtsdirektor Schmidt hat sich freiwillig in eine andere Kammer versetzen lassen. Das hat ja auch der Redner selbst gesagt. Wenn Sie sich nur die Thatsachen vergegenwärtigen, die der Abgeordnete Heine bei der Darstellung dieses Vorgangs angeführt hat, dann werden Sie sich über nichts so wundern wie über die blühende Phantasie des Vorredners. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (freisinnige Vereinigung.) Ich bleibe bei meiner Behauptung, daß über hundert Mörder in 3 Jahren nicht entdeckt sind. Im Konitzer Fall ist den Behörden kein Vorwurf zu machen, dies hat selbst ein so bedeutender Jurist wie Herr Spahn zugeben müssen. Die persönlichen Angriffe des Abg. Liebermann schrecken mich nicht. Seit Jahren werde ich von der antisemitischen Presse mit Koth beworfen, mir ist das eine Ehre. Erst heute bekam ich schmutzige anonyme Briefe, in denen man mit dem Worte „Esel“ nicht sparsam war. (Heiterkeit.) Ich rechne es mir zur Ehre an, daß ich nicht solchen Patriotismus habe, wie Herr Liebermann, der ohne Beweise unsere Behörden schwer angriff. Ich fordere ihn auf, mir die Namen des jüdischen Vertuschungskomitees zu nennen. Ebenso falsch wie die Behauptung, daß ein solches Komitee in Konitz besteht, ist der Vorwurf, daß die Juden die Tumulte in Konitz verursacht hätten, sie werden doch nicht die Tumulte gegen sich selbst anstiften. (Redner wird wiederholt durch lärmende Zurufe der Antisemiten unterbrochen, bis Präsident Graf Ballestrem um Ruhe bittet). In Konitz hat das Komitee zur Aufklärung des Konitzer Mordes eine Broschüre über den Mord herausgegeben, es wird darin auch gesagt, daß der Mord von einem Angehörigen einer jüdischen Sekte begangen sei. Wissen Sie denn nicht, daß Luther das Märchen vom Ritualmord eine Narretheі genannt hat? Auch vier Päpste haben sich gegen die Verbreitung dieses Märchens gewandt. Im preußischen Abgeordnetenhause hat der Justizminister seine Kollegen aufs schwerste belastet, als er sagte: Alle anderen Verwaltungen stellen keine jüdischen Assessoren an. Das ist doch ein Vorwurf der Verfassungsverletzung, wie man ihn sich nicht schärfer denken kann. Wir wollen nicht dulden, daß solche Verfassungsverletzungen geschehen, wir werden fortgesetzt darauf dringen, daß die Beamten die Verfassungsbestimmungen auch befolgen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Herzfeld (Sozialdemokrat) wendet sich gegen den Staatssekretär Dr. Nieberding. Er (Redner) habe nur seine Pflicht als Abgeordneter gethan, als er den Prozeß Holst hier zur Sprache brachte. Es sei eine Thatsache, daß das Gericht in Wismar angenommen habe, die Sozialdemokraten schwören Meineide um ihre Genossen herauszureißen. Leugnen könne man es ferner nicht, daß oft von oben ein Druck auf die Richter geübt werde, auch manche Aeußerungen des Staatssekretärs seien geeignet, solchen Druck auszuüben.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, daß er dem Vorredner gar keinen Vorwurf gemacht habe, weil er den Wismar-Güstrower-Prozeß zur Sprache gebracht habe. Unrichtig sei es, daß von oben ein Druck auf die Richter geübt werde. Wenn man aber gar meine, daß selbst Aeußerungen des Staatssekretärs einen Druck auf Richter ausüben könnten, dann sei es wohl besser, daß er überhaupt hier nicht mehr rede.

Abg. Werner (Antisemit) nimmt den Justizminister Schönstedt in Schutz. Die Juden wollten nicht gleichberechtigt, sondern vorberechtigt sein. Im Konitzer Fall seien eine ganze Reihe von Verstößen gegen die Strafprozeßordnung vorgekommen, gegen die der Staatssekretär einschreiten müsse. So hätte der Untersuchungsrichter Zimmermann eine Zeugin längere Zeit eingesperrt. Einem anderen Zeugen wurde gesagt: „Gehen Sie nach Hause und überlegen Sie sich die Sache.“ Das heißt doch nichts anderes als: „Legen Sie sich die Sache zurecht!“ Wenn der Ritualmord ein Märchen sei, weshalb gäben die Juden denn nicht eine Uebersetzung des Talmud heraus, damit jeder wisse, was darin stände.

Abg. Dr. Haase (Sozialdemokrat) fordert eine Reform des Gesinderechts und ein Reichsarbeitsrecht, dasselbe sei besonders im Interesse der ländlichen Arbeiter nöthig, die sich jetzt von ihren Arbeitgebern alles, selbst Schläge, gefallen lassen müßten. Redner führt eine Reihe von Einzelfällen an. Bei den haarsträubenden Strafen, die über Landarbeiter verhängt wurden, sei die Landflucht kein Wunder. Aeußerst sonderbar seien auch die vielen Prozesse gegen die Königsberger Volkstribüne; so sei der Redakteur verurtheilt, weil er geschrieben habe, es gebe manchmal Pfarrer, die Lügen aussprechen. Das Gericht habe gesagt, das Wort „manchmal“ bedeute „häufiger“. Solche Urtheile tragen nicht zur Hebung des Ansehens des Staates bei. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Nieberding bemerkt, daß die Resolution des Reichstags, betreffend ein einheitliches Arbeiterrecht, vom Bundesrath nicht angenommen sei.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit) erklärt, daß er in seiner letzten Rede das Wort Ritualmord nicht gebraucht habe. Diese Bezeichnung sei unzutreffend, man sollte jene Morde besser Blutmorde nennen. Den Blutmord aus Aberglauben kenne auch Professor Strack. Der Vorsteher des Konitzer Schlachthauses habe ihm gesagt, daß er noch niemals ein so ausgeblutetes Stück Fleisch gesehen habe wie die Leichentheile von Winter. Nach Meinung seiner Freunde liege sowohl in Konitz wie in Xanten und Skurz ein Blutmord aus Aberglauben vor. Selbst Luther sage, daß der Jude nicht von seiner Gewohnheit lasse, Christen zu ermorden, wo er nur könne. Es sei daher nicht geschickt von Herrn Rickert gewesen, Luther zu zitiren. Würde Luther heute in einer Volksversammlung reden, so würde er wegen seiner deutlichen Sprache wohl mit dem Staatsanwalt in Berührung kommen. Die Juden seien eine besondere Rasse, das nehmen sie selbst für sich in Anspruch. Lueger sei nicht sein Apostel, er habe nichts für ihn und nichts gegen ihn. Das Wort des Kaisers zu dem Direktor Ballien sei nicht beglaubigt, aber selbst, wenn es wahr wäre, würde das an seiner Ueberzeugung nichts ändern, man müßte dann eben von dem schlecht unterrichteten an den besser unterrichteten Fürsten appelliren. In Konitz sei ein jüdisches Verwirrungskomitee eingesetzt. Nach dem Morde seien fünf Schlächter aus der Konitzer Gegend verzogen, eine große Zahl fremder Juden habe sich in Konitz aufgehalten. Das sei gerichtsnotorisch. Der Aberglaube der aus Russisch-Polen und aus Galizien bei uns einströmenden Bevölkerung spiele bei den Blutmorden eine große Rolle. Selbst der Talmud nenne den Juden das frechste Geschöpf. In wenigen Städten sei eine Haussuchung so leicht möglich wie in Konitz; es sei unbegreiflich, daß diese nicht sofort vorgenommen worden sei. Die Tumulte seien nicht so schlimm gewesen, wie es in den Zeitungen geschildert werde. Es sei ein alter jüdischer Tric, sich als Unschuldige hinzustellen, um Mitleid zu erregen. Der Justizminister müßte ebenso wie alle anderen Minister den Juden die Beamtenqualifikation absprechen. Die Herren Rickert, Beckh, Heine und Stadthagen befinden sich im Irrthum, wenn sie Schimpfereien für Beweise halten.

Abg. Heine (Soz.): Durch die Praxis der Behörden sei es dahin gekommen, daß nur noch diese Tribüne der Ort sei, wo man der Wahrheit die Ehre geben könne. Es sei daher Pflicht und Beruf der Abgeordneten, hier Mißstände vorzubringen. Redner erklärt übrigens, er habe nicht gesagt, die von ihm genannten Richter hätten wider besseres Wissen geurtheilt. Dagegen sei der Vorwurf der Schwäche gegen sie begründet.

Abg. Bindewald (Reformpartei): Sternberg gehöre zweifellos zur jüdischen Rasse. Der Fall Sternberg sei typisch für das Judenthum. Geschichtliches Material beweise die Möglichkeit des Blutmordes. Herr Rickert bilde sich immer mehr zu einem Nathan den Weisen aus.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Herzfeld wird Titel 1 bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Erste Berathung des Gesetzes über die Schaumweinsteuer und den Verkehr mit Wein.

Schluß nach 7¼ Uhr.

Volkswirthschaft.

Die **Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha,** welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1900 Achtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1900 waren für 5 680 072 900 M. (gegen 1899 mehr 144 346 300 M.) Versicherungen in kraft. Die Prämieneinnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1900: 17 706 651,50 M. (gegen 1899 mehr 439 391,90 M.). Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1900 betrug der den Versicherten wieder zufließende Ueberschuß 12 799 323 M., gleich 72 Prozent der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der dreißig Jahre von 1871 bis 1900 sind jährlich 74,58 Prozent der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.

Danzig, 7. Februar. Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 747, 766 Gr. 142 M., hellbunt leicht bezogen 764 Gr. 146 M., 761, 766 Gr. 147 M., rothbunt 777 Gr. 149 M., hochbunt leicht bezogen 771 Gr. 149 M., hochbunt 777 Gr. 151,50 M., fein hochbunt glasig 793 und 799 Gr. 152,50 M., weiß leicht bezogen 774 Gr. 149 M., weiß 764 Gr. 152 M, 766 Gr. 153 M., roth 761 Gr. 148 M., 783 Gr. 148,50 M., streng roth 756 und 783 Gr. 149 M., für russischen zum Transit — M. per To. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 und 744 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische große 674 Gr. 126 M., Chevalier 698 Gr. 138 M., russ. z. Transit — M. per Tonne. — Hafer ohne Handel. Erbsen inländische — M., russ. zum Transit Futter- 105 M., feine Gold- 150 M. per Tonne gehandelt. — Wetter: Schön. — Temperatur: + 1 Grad Reaumur. — Wind: Norden.

Magdeburg, 7. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent o. Sack 10,00—10,25. Nachprodukte 75 Proz. o. S. 7,70—8,10. Ruhig. Kristallzucker I. m. S. 28,95. Brotraffinade I. o. F. 29,20. Gemahl. Raffinade mit Sack 28,95. — Gemahl. Melis I. mit Sack 28,45. — Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,30 Gd., 9,32½ Br., per März 9,32½ Gd., 9,37½ Br., per Mai 9,50 bez., 9,52½ Br., per August 9,72½ bez., 9,70 Gd., per Oktober-Dezember 9,20 Gd., 9,25 Br. — Stetig.

Hamburg, 7. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holstein. loco 147—157. — Laplata 138 — 139. Roggen stetig, südruss. fest, cif. Hamburg 112—114, do. Febr.-März Verschiff. 113—115, mecklenburg. 137—147. Mais stetig, 105,50. Laplata 86,00. Hafer fest. Gerste stetig. — Rüböl ruhig, loco 59. — Spiritus unverst.) still, per Februar 17,50, per Februar - März 17,50, per März-April 17,50, per April-Mai —,—. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 6,95. — Wetter: Schön.

Chemnitz, 6. Februar. (Bericht von Berth. Sachs.) Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war ziemlich fest, trotzdem blieben Umsätze sehr gering — besonders in ausländischen Getreidesorten — welche der hohen Forderung wegen fast gar keine Nehmer fanden. — In Landweizen war ziemlich flottes Geschäft, während inländischer Roggen vernachlässigt blieb. Vorwöchentliche Preise konnten sich voll behaupten. Hafer und Mais gefragt.

Ich notire:

Weizen: fremder 180 — 188 Mark, do. sächsischer 149—154 Mark — Roggen hiesiger 145—148 M., do. niederländisch-sächsischer und preußischer 152—154 M., do. fremder 153 bis 157 Mark. — Gerste Brauwaare fremde 170—190 Mark, do. sächsische 150—160 Mark, Mahl- und Futterwaare 130 bis 150 Mark. — Hafer preußischer —, — M., do. sächsischer 141—147 M. — Mais grobkörnig 121—123 M., mittel 131—136 M., Cinquantin 144—150 Mark. — Erbsen Kochwaare 190 bis 220 Mark, do. Mahl- und Futterwaare —, — Mark. — Roggenkleie 104 — 106 Mark. — Weizenkleie, grob 98—100 M. Alles per 1000 Kilo Netto. Die Preise verstehen sich für Quantitäten von 10 000 Kilo. — Kaiser-Auszugsmehl 30,00 Mark, Weizenmehl 00 24,00 bis 25,00 M., do. 0 22,50—23,50 M. — Roggenmehl 23,50—23,75 M., do. I 21,50—21,75 M. per 100 Kilogramm netto. — Wetter: Trübe.

Köln, 7. Februar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Rüböl loco 64,50, per Mai 62,00. — Wetter: Heiter.

Pest, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco matt, per April 7,42 Gd., 7,43 Br., do. per Oktober 7,57 Gd., 7,58 Br. — Roggen per April 7,31 Gd., 7,32 Br., per Oktober 6,52 Gd., 6,53 Br. — Hafer per April 6,14 Gd., 6,15 Br. — Mais per Mai 1901 5,08 Gd., 5,09 Br., Kohlraps per August 12,50 Gd., 12,60 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Paris, 7. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Februar 19,20, per März 19,50, per März - Juni 19,95, per Mai - August 20,35. — Roggen ruhig, per Februar 15,00, per Mai-August 15,25. — Mehl fest, per Februar 24,50, per März 24,90, per März-Juni 25,50, per Mai-August 26,15. — Rüböl behauptet, per Februar 60,25, per März 60,75, per März-April 61,00, per Mai-August 56,50. — Spiritus ruhig, per Februar 31,00, per März 31,00, per Mai-August 31,75, per September-Dezember 32,25. — Wetter: Kalt.

Antwerpen, 7. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen flau. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

Amsterdam, 7. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos, do. per März —.—. Roggen loco —, do. auf Termine behauptet, per März 127, per Mai 129.

London, 7. Februar An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

New-York, 6. Februar. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9¾, do. für Lieferung per Februar 9,31, Lieferung per April 9,20. — Baumwollepreis in New-Orleans 9¼. — Petroleum Standard white in New-York 7,70, do. do. in Philadelphia 7,65, do. Refined (in Cases) 8,75, do Credit Balances at Oil City 123. — Schmalz Western Steam 7,75, do. Rohe u. Brothers 7,95. — Mais Tendenz behauptet, per Februar —, do. per Mai 44⅜, do. per Juli 43⅝. — Weizen Tendenz stetig. — Rother Winterweizen loco 80½, Weizen per Februar —,—, do. per März 79,00 do. per Mai 79½, do. per Juli 79¼. — Getreidefracht nach Liverpool 2,00. — Kaffe fair Rio Nr. 7 6⅞, do. Rio Nr. 7 per März 5,50, do. per Mai 5,60. — Mehl Spring - Wheat clears 2,75. — Zucker 3¾. — Zinn 26, 42½. — Kupfer 17,00. — Speck loco Chicago short clear 7, 20, per Februar 13, 80.

Nachbörse. Weizen per Mai 79⅝ (⅛ c. höher).

New-York, 7. Februar.

Weizen per März . . . . — D. 79¼ C.
per Mai . . . . . — D. 79⅞ C.

Geldmarkt.

Berlin, 7. Februar. Die feste Tendenz, welche gestern herrschte, übertrug sich, unterstützt durch die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notirungen — New-York meldete weiter steigende Kurse — auch auf die heutige Börse. Es wurde jedoch auf den meisten spekulativen Gebieten Zurückhaltung beobachtet, so daß sich die Umsätze im allgemeinen innerhalb enger Grenzen hielten. Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft indessen lebhafter, Renten wurden in großen Summen gehandelt. Die Börse schloß auf die Londoner Diskontoermäßigung sehr fest.

Von den österreichischen Arbitragepapieren wurden Kreditaktien bis 210,25 bezahlt, Franzosen und Lombarden fanden keine Beachtung.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 210,25 bez. Franzosen 142,50 bez. Lombarden 25,75 bez. Meridional 134,75 bez. Mittelmeerbahn 99,25 bez. Warschau - Wiener —,— bez. Buenos-Aires 40,30 bez. Diskonto-Kommandit 180,00—75 bez. Darmstädter Bank 132⅝—⅞ bez. Nationalbank für Deutschland 128—8,75 bez. Berl. Handelsgesellschaft 150,40—60 bez. Deutsche Bank 204,90—5,50 bez. Dresdner Bank 146,75—7 bez. Dortmund-Gronau 154—30—20 bez. Lübeck-Büchener 139,75—50 bez. Marienburg-Mlawkaer 74,50 bez. Ostpreußische Südbahn 94,50—70 bez. Gotthard 163,50—40 bez. Jura-Simplonbahn 101,60 bez. Schweizer Zentral —,— bez. Schweizer Nordost 112,80—50—75 bez. Schweizer Union 100,75 bez. Transvaal 178,50—80—79,75 bez. Canada-Pacific 89,50 bis 20 bez. Northern Pacific prf. 88⅛—7,75 bez. Luxemburger Prince Henry 110,60—90—75 bez. Hamburg-Amerika-Packetfahrt 131⅝—⅜ bez. Norddeutscher Lloyd 118,40 bez. Dynamit-Trust 152—2,50 bez. Italienische Rente 96 bez. Spanier 71,75 bez. Türkenloose 109,75 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 7. Februar (Effekten-Sozietät.) Oesterreich. Kreditaktien 210, 50, Franzosen 142, 70, Lombarden 25, 70, Gotthardbahn 163, 60, Deutsche Bank 205, 00, Dresdner Bank 147, 20, Diskonto - Kommandit-Antheile 180,70, Helios 80,50, Schweizer Zentralbahn —, —, Schweizer Nordostbahn 113, 60, Schweizer Union 100,80, Schweizer Simplonbahn 101,50, Italiener 95,95, Bochumer Gußstahl 178, 50, Berliner Handelsgesellschaft 150,40, Gelsenkirchen 172, 00, Harpener 167, 80, Hibernia 178,00, Laurahütte 198,10, Portugiesen 24, 95, Anatolier 83,10, Türkenloose 110,60, Nationalbank —, —, 1860er Loose 136, 30. — Fest.

Wien, 7. Februar. Ungarische Kreditaktien 669, 50, Oesterreichische Kreditaktien 666, 75, Franzosen 667, 00, Lombarden 108, 00, Elbethalbahn 468, 00, Oesterreichische Papierrente 98, 50, 4proz. ungarische Goldrente —, —, Oesterreichische Kronenanleihe —, —, Ungarische Kronenanleihe 93, 10, Marknoten 117, 55, Bankverein 458, 00, Tabakaktien —, —, Länderbank 405, 50, Türkische Loose 105 00, Buschtierader Littr. B. 1098, Brüxer 815, 00, Alpine Montan 431, 00. — Ruhig.

Paris, 7. Februar. 3proz. Rente 102,17½, Italiener 95, 20, Spanier äußere Anleihe 71, 85, Türken 24, 30, Türkenloose 111, 70, Ottomanbank 544, 00, Rio Tinto 1443, Suezkanal-Aktien 3640, 3prozentige Portugiesen 24, 25. — Fest.

Wollmarkt.

London, 7. Februar. Feine Greasies begehrt, ordinäre scoured aus der Auktion zurückgezogen, weil die gebotenen Preise den Verkaufern zu niedrig sind.

Bradford, 7. Februar. Wolle fest, feine anziehend. Garne unverändert. Für Stoffe Geschäft ziemlich rege.

Amtl. Marktbericht der stadt. Markthallendirektion
Berlin, 7. Februar.

Wild p. ½ kg		Enten, p. Stck.	1,00—2,25
Rothwild I . .	0,30—0,40	Hühner, altep. Stck.	0,80—2,20
do. leicht . .	0,35—0,45	Hühner, jung. p. St.	0,40—0,90
Damwild I . .	0,30—0,40	Tauben	0,50—0,70
Rehwild I . .	0,70—0,90	**Butter.**	
do. II . .	0,40—0,50	Preise frc. Berlin	
Wildschweine . .	0,25—0,35	incl. Provision.	
Hasen . . .	3,00—3,50	Ia p. 50 kg . .	108—114
do. kleinere . .	2,00—2,50	IIa do. . . .	102—106
Geschlacht. Geflügel		Abfallende . . .	95—100
Gänse junge, p. St.	—	Landbutter . .	80—90
do. per ½ kg	0,45—0,52	**Eier** p. Schock.	
		Frische Eier . .	—

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen hocherfreut an

Hugo Wisniewski und Frau Amanda geb. Zabel.

Fordon, den 7. Febr. 1901.

Weitere Anmeldungen zu meinem **Sonntags-Tanzkursus** nehme entgegen. Privatunterricht in allen Tänzen ertheile zu jeder Tageszt. **Balletmstr. L. Wittig,** 192) Schleinitzstraße 1.

Pensionäre (mos.) finden freundliche Aufnahme. **Blanka Goldstein,** Friedrst. 16, I.

Nachruf!

Am 4. Februar verstarb der Rentier

Herr Jakob Lorenczewski.

Der Verstorbene hat Jahre hindurch die Geschäfte des Gemeindevorstandes in Schöndorf besorgt, auch andere Ehrenämter versehen.

Sein Pflichteifer und seine Unparteilichkeit sichern ihm hierorts ein ehrendes Andenken.

Schöndorf, den 8. Februar 1901.

Die Mitglieder des Gemeinde-Vorstandes.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft heute Abend 8¼ Uhr nach langem, schweren Leiden mein seelensguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der (144

Buchdruckereibesitzer

Rudolph Giroud

im Alter von 60 Jahren 2 Tagen.

Um stille Teilnahme bittend, zeigt dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Marie Giroud geb. **Zuchhold.**

Nakel (Netze), den 6. Februar 1901.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Kindes und für die trostreichen Worte des Hrn. Divisionspfarrer Dr. Ublich sagen wir unsern (1038

herzlichsten Dank.

Karl Haase,
Wachtmstr. i. Grd.-R. z. Pf.
und Frau.

Verlobt: Frl. Magar. Schwedler mit Hrn. Hermann Stade, Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Heinrich Bruns, Kiel. — Hrn. Ludewig, Noßwitz. — Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Bogusch, Königsberg i. Pr. — Hrn. A. Markgraf, Königsberg i. Pr.

Gestorben: Hr. Carl Bombe, Neuendorf bei Rastenburg. — Hr. Richard Klütz, Magdeburg. — Hr. Wilh. Spilker, Wernigerode. — Hr. Hermann Hirte, Magdeburg.

10 Mark Belohnung.

1 Spitzenfächer mit Schildpattgestell u. kurzer goldener Kette Sonnabend in der Nacht zum Sonntag zwischen 3—¼4 Uhr von der **Loge** nach **Kujawierstraße 74 verloren.** (194

Beim Vergnügen Ver. **Kegelklub** j. Kaufl. w. **1 Paar Boots** vertauscht, inn. Nr. 198 eingelebt. Umtausch abz. i. **Wicherts** Restaur.

Abhanden gekommen junger, kleiner, weißer, englischer **Wachtelhund** mit schwarz. Köpfchen, 2 großen gelben Flecken auf d. Körper, Hängeohren, lang. gelockt. Schwanz. Abzg. g. Belohn. bei **Weber,** Bahnhofstr. 96, I.

7700 Mark
auf 1 Grundstück im Mittelpunkt der Stadt z. 1. April cr. gesucht. Off. u. **G. F.** an die Geschäftsst.

6000—7000 Mk.
zur ersten Hypothek gesucht. Off. u. **R. 200** an die Gzschäftsst. d. Z.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 9. Februar cr., vorm. 10 Uhr, werde ich in meiner Pfandkammer, **Rinkauerstr. 10, eine Reisetasche** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern.

Dimlusky,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 9. Februar cr., nachmittags 2 Uhr werde ich hierselbst, **Wilhelmstraße Nr. 7:** (200

1 Glasspind

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern.

Bromberg, 8. Februar 1901.

Platsch,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Auktion Sonnabend, d. 9. d. M., vorm. **11** Uhr, **Mauerst. 1** Hof **Kornmktst. 8:** 1 Kleid.-, 1 Wäsche- u. 1 Küchenschr., 5 Stühle, 1 Sopha, 2 eis. Bettst., 1 Küchent., Bett., 1 Nähm. (Sing. Ringsch.), Fahrrad, Regulator, Zig., Woll- u. Schuhw., Wecker, Mess. u. Gab., Tepp., 2 Bettvorl. u. v. a. **Crohn,** Auktionator.

Die Handels-Schule zu Jauer i. Schl.
bietet jg. Kaufleut. Gelegenh., sich in einem Jahre eine tücht. theoret. Bildung anzueignen. Schulanfang 19. April. Prospekte durch 94) **Direktor G. Müller.**

Thüringisches Technikum Ilmenau
für Maschinen- u. Electro-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.
Director **Jentzen.**

Der Teich im Regierungsgarten ist bis auf den Grund ausgefroren, daher die sicherste

Eisbahn
1016) **für Kinder.**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Ein Kranken-Fahrstuhl auf ca. 2 Monate zu leihen gesucht. Zu erfr. Wilhelmstr. 12, 1 Tr. r.

Maskenanzüge f. Herren spottbillig zu verleihen **Friedrichstr. 34,** II.

Damen-Maskenanzug billig zu verl. Wilhelmstr. 76, III.

Eleg. Damen-Masken billig zu verl. Elisabethstr. 15, I.

Damen-Maskenanz. (Baby) zu verleihen. Mittelstr. 12, II l.

1 eleg. **Damen-Maskenanz.** zu verl. Rinkauerst 62, II. **Wegner.**

Kauf und Verkauf

Gebrauchter ½ oder 1pferdiger

Gasmotor

zum Wasserpumpen, ev. mit Pumpe und Reservoir, wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. unter **G. N.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Mod. gut erh. Bettstelle m. Matr. z. kf. ges. Off. u. **P. L. 54** a. Gichst.

74 Lowry's

gebr. stähl., ¾ cbm, 600 Spur, auch getheilt, ab Rominten und Thorn hat abzugeben (194

Franz Zährer, Thorn.

1 gebrauchte Kontrol-Kasse habe sehr billig zu verkaufen. **Siegfried Salomon,** Hofstr. 5, II.

4 fette Stiere

verkäuflich. (144

Tucholka bei Güldenhof.

Eine gute Schuhmachermaschine ist billig zu verkaufen. Danzigerstraße 58 im Keller.

Civil-Casino.

Sonntag, d. 10. Februar 1901, abends 7½ Uhr

Concert des Klavier-Virtuosen

Herrn (360

Moriz Rosenthal.

Billets à 3 Mk. — 3 Billets 7.50 Mk. — 1.50 Mk. und 0.75 Mk. bei **E. & R. Herse,** Brückenstr. 5.

In der Kirche der Baptisten-Gemeinde, Jakobstraße 2 werden die Hrn. Pred. **L. Horn** aus Elbing u. **Karl Burbulla** aus Thorn **Vorträge** halten und zwar: Montag, den 11. Februar, abends von 8—9 Uhr, über: **„Der Zweck des Menschen".** Dienst., d. 12. Febr., abds. v. 8—9 Uhr, über: **„Die Wiedergeburt".** Mittwoch, d. 13. Febr., abds. v. 8—9 Uhr, über: **„Was hülfe es dem Menschen"** nach Matth. 16, 26. Bei diesen Versammlungen wirkt auch ein Gesangchor mit. Zu diesen Vorträgen ladet jedermann freundl. ein **Die Baptisten-Gemeinde.** Namens ders.: **Ferd. Curant,** Pred.

Grosser

Maskenball

des (185

Geselligen Vereins

am Sonntag, 10. Februar, abends 7 Uhr

in sämmtlichen Räumen von **Patzer's Etablissement** (carneval. dekorirt).

Zur Aufführung kommt u. a.:

Die grosse Pantomimen-Quadrille **„Eine tolle Nacht",** getanzt v. 16 Personen.

Eintrittskarten für Herren, Damen u. Zuschauer pro Person 1.50 Mark sind **vorher** zu haben bei Herrn **Frost,** Friedrichstr. 34.

„ **Beyer,** Mittelstr. 37. p., u. **Patzer's** Etablissem.

Die grosse Bühne wird für Zuschauer hergerichtet werden. — Kinder haben **keinen** Zutritt.

Abendkasse erhöhte Preise.

Maskenverleiher am Ballabend anwesend.

Waarenhaus Gebr. Wolff.

298) **26. Friedrichsplatz 26.**

Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Montag, den 11. d. Mts.

Es kommen **grosse Posten Waaren** zu hierorts **noch nie gekannten Preisen** zum Verkauf.

Ein grosser Posten Kleiderstoffe

zur Prüfung und Confirmation in schwarz, weiss und coul. in Halbwolle und reiner Wolle in den neuesten Webearten

fabelhaft billig.

26. Friedrichspl. Gebr. Wolff. Friedrichspl. 26.

Den **geehrten Damen** hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Poststraße 1** in meinem bisherig. **Herren-Frisir-Salon** mit dem heutigen Tage einen

Damen-Frisir-Salon

eröffnet habe. Ich hoffe die geehrten Damen durch meine nach **neuester Methode ausgeführten Frisuren jedem Geschmack entsprechend zu bedienen** und bitte ergebenst um geneigten Zuspruch. (194

Spezialität:
Hochzeits- und Gesellschafts-Frisuren.
Abonnements in und außer dem Hause.

Hochachtungsvoll

Emil Loewenberg,
Poststraße 1.

Ausverkauf!

Schlittengeläute Schlittengeläute

verkaufe ich, um gänzlich damit zu räumen, (244

zu Einkaufspreisen.

G. B. Schulz. Friedrichsplatz 19. G. B. Schulz.

Eleg Schlitten mit Pferden
leihw. zu haben **Bahnhfstr. 73a.**

Herzenswunsch!

all. Damen ist ein zart. rein. **Gesicht,** rosig., jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blend. schön. **Teint.** Man wasche sich daher mit: **Radebeul. Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Radeb.-Dresd. **Schutzmarke: „Steckenpferd".** St. à 50 Pf. bei: **H. J. Gamm, Dr. Aurel Kratz,** Victoria-Drogerie, u. Drog. **Carl Schmidt** in **Bromberg, H. Lewin** in **Fordon.**

Wassersucht
beseitigt selbst in hartnäckigsten u. verzweifelsten Fällen naturgemäss, schmerz- u. gefahrlos; Rath gratis; **FRIEDR. MEYER, Münster, W., Langenstr. 30.**

Drainröhren Ia

liefert sehr preiswerth (144

C. Walewsky, Posen 1.

Arbeitsmarkt

Personen

jeden Standes erhalten für Zuführung von Lebensversich. mit wöchentlichen Zahlungen **hohe** Provisionen. Off. u. **L. O. 100** an die Geschäftsstelle. M. 20 v. **Tausend der Vers.-Summe.**

Ein geübter, zuverlässiger

Kanzlist

mit guter Handschrift kann sofort eintreten bei (194

Rechtsanwalt Binkowski.

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Weber's Karlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker"
(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik", S. 242.)

Hammer Cognac

Landauer & Macholl, Heilbronn.
Weltausstellung Paris 1900
Goldene Medaille. (46

Lehrling

mit guter Schulbildung (106

Mittler'sche Buchh. A. Fromm.

Für unsere Masch.-Reparaturwerkstatt gesucht **1 Dreherlehrling, 1 Schlosserlehrling** gegen Vergütig. **Wischnewski & Zimmermann,** Wilhelmstr 35 b.

Ein zuverlässiger Hauswart

zum 1. März gesucht. (194

Heller, Mittelstraße Nr. 44.

Ein ordentl. ehrl. unverheirateter

Hausdiener

kann sofort eintreten. (178

Kaufhaus Moritz Meyersohn.

1 Laufburschen

verlangt per sofort

Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

Ein ordentl. taubstummes Mädchen f. All. sucht Stellung. Zu erfr. b **Groos,** Neue Pfarrst. 2.

Fr. **Lewandowska,** Mittelst. 4 I

sucht Arbeit.

Tüchtige Zuarbeiterin

zur Damenschneid. find. dauernde Beschäft. **Mittelstr. 9,** 1 Tr. r.

Eine ältere nette Person z. Führ. e. kl. Haush. p. 1. März gesucht. Meld. Sonntag v. 2 Uhr ab. **Elisabethmarkt 4,** III l.

Junge Damen, welche die Damenschneiderei erlern. woll., k. sich meld. **W. Lottig,** akad. gepr. Modistin, Elisabethstraße 40. (1033

1 saubere Aufwärterin

für den Vorm. ges. **Mittelstr. 61.**

Aufwärterin für Nachm. ges. Off. u. **B.** an die Geschäftsstelle.

Mädchen, Knechte für hier u. auch bei Berlin erhalten g Stellg. durch Frau **Aktories,** Bärenstr. 3.

Wirthin, t. Mädchen f. A. empf. Fr. **Gehrke,** Bahnhofstr. 15. Daselbst erhalten Stellensuchende jederzeit Stellung b. hohem Lohn.

Empf. von gleich und zu April **Mädchen jeder Branche.** Vermiethungs-Komtoir Fr. **Dydrynski,** Poststraße 2.

Knechte, Mädchen, **Familien** auf Güter, **Hausdiener** erhalten Stellung durch **F. Schulze,** Bahnhofstr. 81.

Tücht. Mädchen für Alles, bess. Kindermädchen v. ausw. empf. v. sof. Fr. **Aktories,** Bärenst. 3.

Suche **Wirthinnen, Stütze, tücht. Mädchen** für Bromb. u. Güter, **hoh. Geh. Landwirthe.** Pers. all. Branchen placirt schnell Frau Administrator **E. Stieff, Bromberg,** Elisabethmarkt 7.

Hchf. Castl.-Matj.-Heringe,
Astrachaner Caviar,
grau und grosskörnig,
fetten geräuch. Stromlachs, ital. Blumenkohl
empfiehlt (194

Emil Boettger
vorm. Julius Schottländer,
Friedrichstr. 21.

Rehrücken, frz. Poularden, fette Puten, frische Ananas
empf. billigst **Carl Gause.**

Fischhalle.

Fische, Wild, Geflügel, Schleie in Eispackung, lebendfrische Zander, Schellfische, Schollen, (378

alles frisch eingetroffen.

Das größte Landbrot

zu 20 und 40 Pfg.

empf. **H. Luxat,** Bahnhofstr. 87.

Frische Räucherwaare!

heute eingetroffen und off. dieselbe morg. a. d. Fischm. u. Krummeg. 5.
ff. Lachs 1,20—1,30 Mk. p. Pfd.
Aal, prima Sprotten, Fettsprotten (4½ Pfd.-Kiste) 1,20—1,60 Mk., **Kieler Bücklinge, Fettbücklinge, Lachsheringe** 15—20 Pfg. per Stück, **Räucherhering** 3 Stück 20—25 Pfg.
1120) **A. Springer.**

Selten schönes
Rindfl. v. Mastv à Pfd. 50 Pf., Hammelfl. v. Mastl. à 50 Pf., Kalbfl. v. Mastk. à Pfd. 40 Pf., feine Kalbskeul., Lammk., Rostbeef, Filets, Brust, Zge., Rindbrat. ohne Knochen, Bouillonknoch. à Pfd. 15 Pfg., saub. Flaki à Pfd. 20 Pfg. bei **M. Meyer,** Fleischscharre 18.

Fr. Maränen, Karauschen,
Danz. grüne Heringe, Hechte,
zu haben Sonnabend auf dem Fischmarkt bei **Kapelska.**

Kanariensänger
v. 7 Mk. an u. Garantie. Interess. Preisliste frei.
E. Maschke,
St. Andreasberg i. H.

Wohnungs-Anzeigen

Wilhelmstr. 52, hochpart., Wohnung von 3 Zimmern, heller Küche u. a. Zubh. v. 1. April cr. zu vrm. Das. zu erfr. b. Wagner.

1 gr. Zimm. m. Kammer, 2 Tr., v. 1./4. zu verm. Kornmarktstr. 7.

Friedrichstraße 21

2 Vorderzimmer 2. Etage per 1. April cr. zu vermiethen. (194

Ein fein möbl. ungenirtes Vorderzimmer mit separatem Eingang ist von sofort zu verm. **Kornmarktstr. 7,** 1 Tr.

Vergnügungen

Kaiser-Panorama!!! **Danzigerstr. 23.** — Diese Woche: **Interessante Reise in Oesterreich-Ungarn.**

Concordia.
(Direktor **Eugen Bengs**).

Täglich:
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 9 Februar:
Vorstellung z. klein. Preisen.

Faust.
Tragödie von W. v. Göthe.
Zweiter Abend:
Gretchen-Drama.
(In 6 Akten).
Bühnenbearbeitung von Dingelstedt. (423
Musik v. Lindpaintner u. Radziwill.
Anfang 7½ Uhr
Sonntag, 10. Februar:
Die Liebesprobe.

Gedenket der darbenden Vögel!

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton Konzertberichte, Literatur 2c. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Jarchow,** sämmtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.